

U. BOELICKE, E. KOLLER, R. KUPER, H. LÖHR, J. LÜNING,  
W. SCHWELLNUS, P. STEHLI, M. WOLTERS  
und A. ZIMMERMANN

## Untersuchungen zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte

### VII

#### Einleitung

Der vorliegende Bericht behandelt den Zeitraum vom 1. 1. 1976 – 31. 12. 1976<sup>1</sup>. Neben der Darstellung der laufenden Arbeiten werden diesmal vor allem das Begehungsprogramm und die siedlungsgeographische Untersuchungsplanung ausführlicher geschildert. Das Arbeitsjahr enthielt, wie üblich, durch das Ende der DFG-Sachbeihilfe 1975/76 am 31. 7. 1976 und den Beginn der neuen Sachbeihilfe 1976/77 am 1. 8. 1976 eine wichtige Zäsur. Aus finanziellen Gründen konnte nur vor dieser Zäsur eine Plangrabung durchgeführt werden (Broichweiden 6), während weitere, für die zweite Jahreshälfte geplante Ergänzungsgrabungen ausgesetzt werden mußten. Dennoch fanden mehrere andere Geländeuntersuchungen zum Neolithikum auf der Aldenhovener Platte statt, die mit Mitteln der Bodendenkmalpflege im Rahmen von Notmaßnahmen unternommen wurden.

Am 24. 5. 1976 erfolgte eine Besichtigung des Forschungsprojektes durch eine Gutachterkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft, was Gelegenheit zu einer ausführlichen Darstellung der Ergebnisse und Probleme und zu einer Diskussion der zukünftigen Arbeiten gab. Diese Zusammenkunft geschah bereits im neuen Forschungszentrum, den ehemaligen Stabsbaracken des Tagebaues 'Inden' in Weisweiler, die dankenswerterweise von der Rheinische Braunkohlenwerke AG zur Verfügung gestellt worden sind. Der im April/Mai 1976 durchgeführte Umzug von Gut Hausen, das uns 5 Jahre lang als Stützpunkt gedient hatte und nun dem Tagebau 'Zukunft-West' weichen mußte (Abb. 1), stellte eine einschneidende organisatorische Veränderung dar, die die Arbeitsbedingungen in jeder Hinsicht sehr verbessert hat (Abb. 2)<sup>2</sup>.

#### Publikation

Vor einiger Zeit ist ein erweitertes Publikationskonzept ausgearbeitet und im letzten Jahresbericht ausführlich dargestellt worden<sup>3</sup>. Nachdem gegen Ende 1975 das Manuskript der

<sup>1</sup> Zu den früheren Berichten vgl. Bonner Jahrb. 171, 1971, 558 ff.; 172, 1972, 344 ff.; 173, 1973, 226 ff.; 174, 1974, 424 ff.; 175, 1975, 191 ff.; 176, 1976, 299 ff. – Im folgenden zitiert als Ald. Pl. I–VI.

<sup>2</sup> Ald. Pl. III 240 f. Abb. 8; 9.

<sup>3</sup> Ald. Pl. VI 299 ff.



1 Aldenhovener Platte. Das alte Grabungszentrum Rittergut Hausen im Juni 1976. Zeichnung von Ernst Ohst.

Fundplatzmonographie Langweiler 9 zum Abschluß gelangte<sup>4</sup>, dienen die Arbeitsjahre 1976 und 1977 dazu, das Material des Fundplatzes Langweiler 8 zu analysieren und das Manuskript darüber fertigzustellen. Dieser Siedlungsplatz ist nach Ausdehnung und Zahl der Befunde umfangreicher als Köln-Lindenthal und stellt rund 50 % des Materialbestandes im Merzbachtal dar<sup>5</sup>. Im vergangenen Arbeitsjahr wurde die Merkmalsaufnahme der verschiedenen Fund- und Befundgattungen teils abgeschlossen, teils in starkem Maße vorangetrieben, so daß im Sommer 1977 mit der Auswertung begonnen werden kann. Auch die Zeichenarbeiten am Fundmaterial sind recht weit gediehen; die Bearbeitung des dreifachen Grabensystems liegt bereits im Manuskript vor. Schließlich ist mittlerweile nach den schon länger erstellten Merkmalschlüsseln für Gruben, Keramik und Steinmaterial auch ein solcher für die Hausgrundrisse entwickelt worden.

Die Ausstellung 'Bagger und Bandkeramiker' wurde im Berichtszeitraum im Städtischen Museum Kalkar, im Ruhrlandmuseum Essen, im Niederrheinischen Museum Duisburg und im Focke-Museum in Bremen gezeigt<sup>6</sup>; sie wird nunmehr aufgelöst. Insgesamt ist sie von rund 75 000 Besuchern besichtigt worden. Außerdem wurden Grabungsergebnisse des Jahres 1976 im Rahmen der Ausstellung 'Rheinische Ausgrabungen 1976' des Rheinischen Landesmuseums Bonn von Januar bis März 1977 gezeigt<sup>7</sup>.

Von den Vorträgen, die die verschiedenen Mitarbeiter im Laufe des Jahres über das Forschungsprojekt gehalten haben, seien genannt: Beim 9. Internationalen Kongreß für Ur- und Frühgeschichte in Nizza vom 13.-18. 9. 1976 sprach R. Kuper über das Thema 'Forschungen zur neolithischen Besiedlung der ›Aldenhovener Platte‹ (Rheinland)' und J. Lüning über

<sup>4</sup> R. Kuper, H. Löhr, J. Lüning, P. Stehli u. A. Zimmermann, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9, Kr. Düren. Rheinische Ausgrabungen 18 (1977).

<sup>5</sup> W. Butler u. W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. Röm.-Germ. Forsch. 11 (1936).

<sup>6</sup> Ald. Pl. V 193 ff.

<sup>7</sup> Rheinische Ausgrabungen '75. Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Sonderheft Januar 1976. Rheinische Ausgrabungen '76. Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Sonderheft Januar 1977.



2 Aldenhovener Platte. Das neue Grabungszentrum in Weisweiler.

'Ein neues Modell zur Siedlungsweise der Bandkeramik'<sup>8</sup>. Bei der gemeinsamen Tagung des Nordwestdeutschen und des Süd- und Westdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Worpssweide vom 11.–16. 10. 1976 berichtete J. Lüning nochmals und ausführlicher über das obige Thema.

### Inventarisierung und Dokumentation

Das neue Forschungszentrum in Weisweiler (Abb. 2) besteht aus einer Baracke mit Arbeitsräumen und einer Magazinbaracke. Im Arbeitsgebäude mit 14 Räumen und 410 m<sup>2</sup> Grundfläche steht den Bearbeitern der einzelnen Teilbereiche des Projektes der notwendige Platz zur Verfügung. Außerdem befinden sich hier Räume für die Reinigung und Inventarisierung sowie die wissenschaftliche Bearbeitung der Funde, für die Dokumentation, die Zeichenarbeiten und Zimmer für Besprechungen und Verwaltung. In diesem Gebäude wurde auch eine Schlämmanlage installiert, mit der nunmehr kontinuierlich Bodenproben für botanische Untersuchungen geschlämmt werden (aus jeder entnommenen Probe 1 Liter Erdmaterial; falls sie kleiner ist als 2 Liter, wird die Hälfte des vorhandenen Materials geschlämmt). Das Magazingebäude ist mit 10 Räumen 210 m<sup>2</sup> groß. In der Inventarisierung befinden sich die Funde aus der Prospektionsphase der Jahre 1965–1968 und alle Begehungsfunde seit 1973. Hinsichtlich der Planbearbeitung wird die Reinzeichnung des Planes von LW 8 erstellt.

Die archäologische Bearbeitung der Grabung Kaster ist abgeschlossen<sup>9</sup>, die geologischen Untersuchungen sind vorangeschritten, die pollenanalytische und die dendrochronologische Aufarbeitung sowie die C<sup>14</sup>-Datierung sind in Vorbereitung.

Nach Häusern, Gruben, Keramik und Steinmaterial sind nunmehr auch die von K.-H. Knörzer durchgeführten Samenbestimmungen unter den pflanzlichen Großresten merkmalsanalytisch verschlüsselt und so für die elektronische Datenverarbeitung zugänglich gemacht worden. Mittlerweile werden sämtliche botanische Bestimmungen, die bisher aus neo-

<sup>8</sup> IX. Congrès UISPP Nizza (1976). Résumés des communications 291 f. und Supplement 50 f.

<sup>9</sup> Ald. Pl. V 201 ff.

lithischen Siedlungen des Rheinlandes vorliegen, auf Lochkarten übertragen. Zur Merkmalsanalyse und Verschlüsselung der Begehungsfunde vgl. S. 503 ff.

Die Kartei aller neolithischen Fundplätze der Aldenhovener Platte wurde im Rahmen einer neuentwickelten theoretischen Konzeption und eines daraus resultierenden Merkmalskataloges von Fred W. Hamond überarbeitet und vielfach vervollständigt und präzisiert<sup>10</sup>.

W. Janssen, Bonn, hat mit der Aufnahme aller mittelalterlichen Grabungs- und Begehungsfunde des Forschungsprojektes begonnen, die in einem eigenen Beitrag publiziert werden sollen.

#### Mitarbeiter

Der Schwerpunkt des Forschungsprojektes liegt derzeit in der Publikation der Merzbachgrabungen und in der Realisierung des großräumigen, d. h. auf die Aldenhovener Platte bezogenen, siedlungsgeographischen Programms; damit sind die angestellten Mitarbeiter voll ausgelastet. Um so mehr kommt es darauf an, für zusätzliche Aufgaben weitere Mitarbeiter zu gewinnen. Dabei geht es vor allem um die Durchführung und Publikation von Ergänzungsgrabungen und die Aufnahme und Publikation von Sammlungsbeständen im Bereich der Aldenhovener Platte. Derartige Themen sind für Examensarbeiten gut geeignet, und so konnten in letzter Zeit mehrere Teilprojekte vergeben werden:

1. Die bandkeramische Siedlung Lamersdorf 2 mit besonderer Berücksichtigung der Befunde<sup>11</sup>.
2. Bandkeramische und Großgartacher Siedlungsplätze bei Hasselsweiler, Gemeinde Titz, Kr. Düren (vgl. S. 492 ff.).
3. Die Keramik des Michelsberger Erdwerkes Inden 9 mit besonderer Berücksichtigung der Keramiktechnologie<sup>12</sup>.
4. Das Steinmaterial des Michelsberger Erdwerkes Inden 9 und die jungneolithischen Fundplätze auf der Aldenhovener Platte (vgl. Anm. 12).
5. Rohmaterialversorgung und Verarbeitung von Feuerstein während des Neolithikums im Gebiet zwischen Maas und Rhein.
6. Die eisenzeitlichen Funde der Aldenhovener Platte werden von H.-E. Joachim bearbeitet und außerdem in einer großräumigeren Kölner Examensarbeit erfaßt.

In der zweiten Jahreshälfte 1976 bearbeitete F. W. Hamond, Cambridge, bestimmte Aspekte der siedlungsgeographischen Fragestellungen des Forschungsprojektes. Es geht vor allem um die Entwicklung von allgemeinen Kriterien, nach denen Qualität und Umfang der bisher vorhandenen Informationen über die neolithische Besiedlung der Aldenhovener Platte beurteilt, die verzerrenden Faktoren isoliert und die jeweiligen Verbreitungsbilder entsprechend korrigiert werden können. Dadurch soll erreicht werden, daß das historische neolithische Verbreitungsbild möglichst weitgehend wieder rekonstruiert und andererseits die Geländetätigkeit der nächsten Jahre möglichst effektiv auf die Schließung der so erkannten Lücken ausgerichtet werden kann.

Nachdem die allgemeinen Faktoren, die das heutige Fundbild beeinflussen können, definiert und die zu ihrem Nachweis brauchbaren und nötigen Merkmale ausgewählt worden waren, mußte die Kartei aller neolithischen Fundplätze auf der Aldenhovener Platte (vgl. Anm. 10) erneut durchgearbeitet und vielfach ergänzt werden.

<sup>10</sup> Ald. Pl. VI 303.

<sup>11</sup> Bonner Jahrb. 151, 1951, 160; 163, 1963, 507; Ald. Pl. I 612 ff.; IV 468 ff.; VI 304.

<sup>12</sup> Ald. Pl. I 608; II 347 f.; V 197 ff.

## Grabungen

**Aldenhoven**, Kr. Düren (TK 5103 Eschweiler)

**Aldenhoven 3 P** (r 20495–20622, h 39797–39858)

Zwischen Pützdorf und Aldenhoven erschließt die Gemeinde Aldenhoven ein weiteres Neubaugebiet, dem der bisher noch erhaltene Rest einer großen, schon seit längerer Zeit bekannten, bandkeramischen Siedlung zum Opfer fällt<sup>13</sup>. Es handelt sich um das Gelände zwischen Merzbach, Bahnlinie und der Straße nach Pattern (Abb. 3). Im nördlich anschließenden Gebiet wurden seit Jahren Notbergungen in Baugruben und Leitungsgräben vorgenommen, die auch Funde der Michelsberger Kultur erbrachten (Aldenhoven 3 C). Ende März 1976 wurden in dem vorgesehenen Neubaugebiet die Erschließungsmaßnahmen mit dem Ziehen von Kanalgräben begonnen. Mehr als 20 bandkeramische Befunde, die dabei angeschnitten worden waren, konnten aufgenommen und teilweise geborgen werden (Abb. 4). Es handelte sich, neben einigen schräg angeschnittenen Längsgruben und einem Wandgräbchen, vor allem um Kesselgruben, die bis zu 0,80 m tief erhalten waren. Die guten Erhaltungsbedingungen beruhen auch darauf, daß das Gelände seit längerer Zeit als Gartenland benutzt wurde und dadurch eine starke Humusschicht von 0,50 m und mehr aufliegt. In den Kanalgräben konnte die Ausdehnung der Siedlungsspuren im Westen und Süden erfaßt werden. Im Westen, zum Merzbach hin, reichen die Befunde bis direkt an die Hangschulter, wo sie z. T. noch etwas in den anstehenden Kies eingetieft sind.

Auf Grund dieser Ergebnisse wurde mit der Gemeinde vereinbart, ein etwa 3000 m<sup>2</sup> großes Gebiet für eine Flächengrabung freizustellen, die dann im Winter mit Mitteln des Rheinischen Landesmuseums durchgeführt werden konnte.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

**Aldenhoven 3 Q** (r 20485–20585, h 39850–39900)

In der Zeit vom 9. 11. 1976 bis zum 12. 1. 1977 wurde bei der Bahnstation Aldenhoven-Ost (Abb. 3) in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum und mit dessen Mitteln eine Fläche von 2400 m<sup>2</sup> aufgedeckt, da das Gelände im Frühjahr 1977 bebaut werden soll. Auf Grund einer Fundmeldung von F. Schmidt hatte erstmals H. Löhr von diesem Fundplatz Befunde untersucht<sup>14</sup>. Bereits damals war zu erkennen, daß es sich um einen Siedlungsplatz von erheblicher Größe, durchaus vergleichbar etwa mit Langweiler 8<sup>15</sup>, handelt.

Die Grabungsfläche liegt, auch nach den Ergebnissen der Notbergung in den Leitungsgräben (Aldenhoven 3 P, siehe oben), in einem randlichen Bereich der bandkeramischen Siedlung. Gerade in einer solchen Zone aber ist die Chance, einen isoliert gelegenen und nur einmal belegten Hausplatz zu finden, wesentlich größer als im zentralen Bereich der Siedlung, wo die stärkere Siedlungsdichte oft das Zuweisen einzelner Befunde zu einem Haus unmöglich macht. Das Aufdecken solcher isolierter Hausplätze ist ein Desiderat, weil dort Artefaktvergesellschaftungen als Überreste spezieller Aktivitäten besser erkannt werden können als in dicht und mehrfach besiedelten Bereichen. Das Aufdecken solcher Zusammenhänge gestattet die Rekonstruktion von Teilen der wirtschaftlichen Abläufe innerhalb der einzelnen Siedlungsplätze, aber auch in größeren geographischen Einheiten<sup>16</sup>.

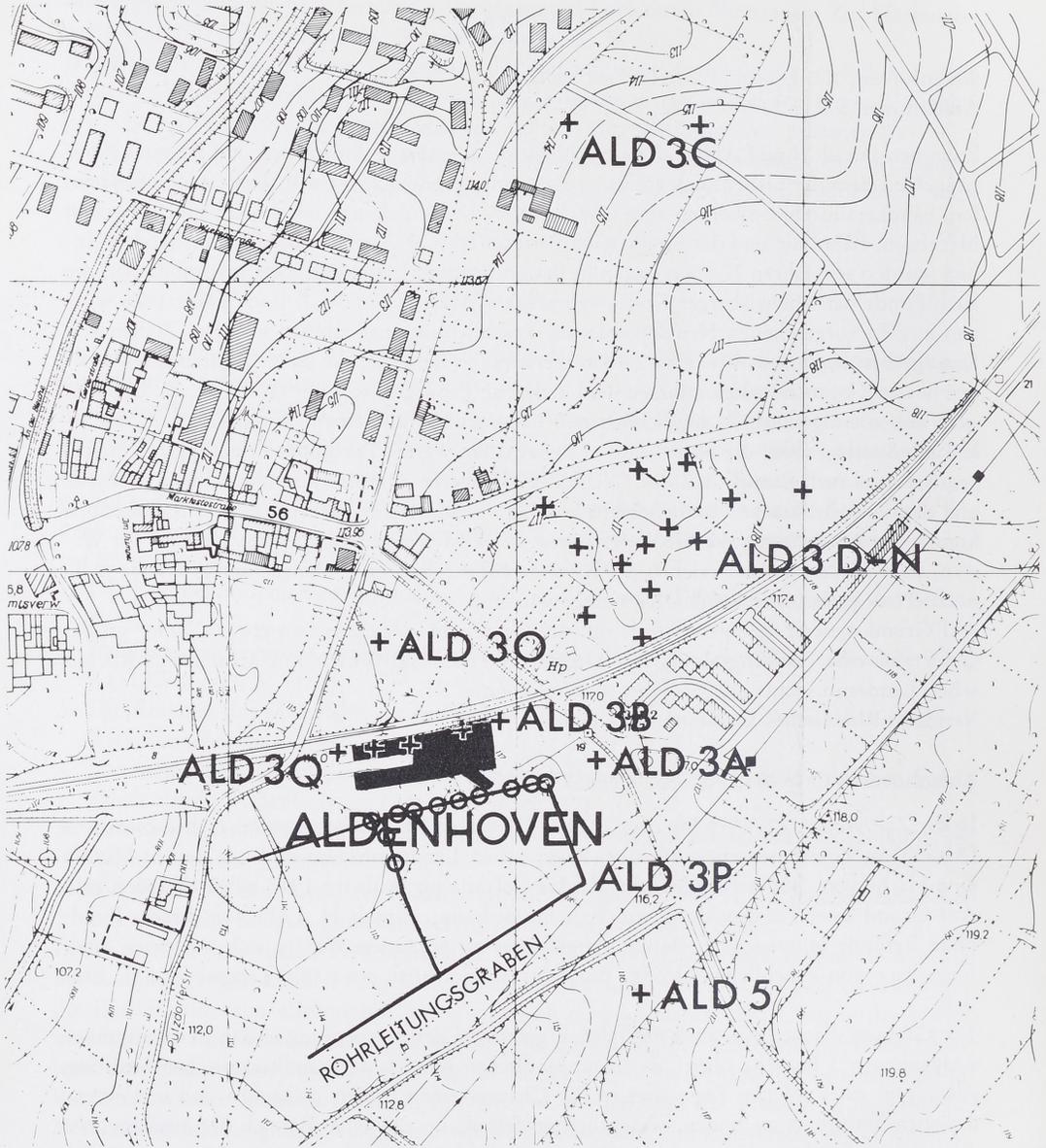
Als weiteres Problem wird man die Veränderungen in den Verhaltensmustern, z. B. an Hand

<sup>13</sup> Ald. Pl. I 576 ff.

<sup>14</sup> Ald. Pl. I 576 ff.

<sup>15</sup> Ald. Pl. IV 429 f. und Beilage 1.

<sup>16</sup> Vgl. Langweiler 9 (Anm. 4).



3 Aldenhovener Platte. Fundplätze Aldenhoven 3 P, Q.  
 Schwarz: Grabungsfläche. Kreise: Gruben im Rohrleitungsgraben.  
 Kreuze: Befunde vor 1973. – Maßstab 1 : 5000.



4 Aldenhovener Platte. Fundplatz Aldenhoven 3 P.  
Notbergungen im Kanalgraben, Blick von Osten.

der Keramikverzierungen, zu den rund 3 km bachaufwärts liegenden, bereits ergrabenen Siedlungen des Merzbachtals und zu den Siedlungsplätzen im Schlangengraben (z. B. Lohn 3, S. 489 ff.) bzw. im Bettendorfer Fließ untersuchen müssen, um herauszufinden, ob innerhalb eines Bachsystems womöglich engere Kommunikationsbeziehungen existierten als zwischen den parallel verlaufenden Wasserläufen<sup>17</sup>. Da die beiden angeschnittenen Problemkreise nicht durch kleine Notbergungen in den Baugruben lösbar sind und da man zumindest dem ersten allein durch das Bergen geschlossener und charakteristischer Fundkomplexe nicht gerecht werden kann, erschien das Aufdecken einer zusammenhängenden Fläche geboten. Die Grabungstechnik entsprach dem Üblichen. Etwa die oberen 0,60 m des Bodens, d. h. der A- und der obere Teil des B-Horizontes, wurden durch einen Bagger in 11 m breiten Streifen abgezogen, da alle Verfärbungen, das gilt für moderne Störungen genauso wie für bandkeramische Verfärbungen, im Planum wegen der starken Durcharbeitung der oberen Bodenhorizonte in diesem Gartenareal vorher nicht sichtbar waren. Aus diesem Abtrag

<sup>17</sup> Ald. Pl. IV 496 ff.; V 229.

stammen an Streufunden neuzeitliche bis mittelalterliche Scherben, anscheinend regellos vermischt mit Feuersteinen wahrscheinlich bandkeramischer Zeitstellung. Das Planum wurde mit der Schaufel nachplaniert und im Maßstab 1 : 50 aufgenommen. Unklare Situationen wurden durch Tieferlegen des Schaufelplanums weitmöglichst geklärt. Die Schnitte wurden meist mit grobem Gerät, also Spaten und Schaufel, ausgehoben und die Profile im Maßstab 1 : 10 aufgenommen. Aus allen schwarzen Verfärbungen wurden Bodenproben für eine spätere Untersuchung der verbrannten Pflanzenreste entnommen, da sich gezeigt hat, daß in solchen Schichten beinahe immer entsprechende Reste vorhanden sind.

Insgesamt wurden 5 Hausteile und ein vollständiges Haus mit einer Anzahl von Längs- und Kesselgruben aufgedeckt (Abb. 5; 6). Interessant war im Profil zweier etwa 10 m voneinander entfernter Gruben (Nr. 119; 154) jeweils eine dünne fettig-braune Schicht mit kleinen bis zu 1 cm dicken Rotlehmgeröllen, die darauf hinweisen, daß beide Gruben etwa gleichzeitig verfüllt wurden. So wird man wohl bei kleinen Artefakten wie z. B. Silexabsplissen mit einer natürlichen Umlagerung auf dem Lauffhorizont der Siedlung mindestens in dieser Größenordnung rechnen müssen. Eine Ansammlung solcher kleiner Silexabsplisse, wie sie beim Herstellen von Feuersteinartefakten entstehen, fiel in Grube Nr. 143 auf, wo sie nur innerhalb einer Schicht und auch in der Fläche auf kleinstem Raum konzentriert vorkamen. Eine derartige Konzentration kann man sich durch das Zerlegen einer Feuersteinknolle in unmittelbarer Nähe der Grube entstanden denken, deren Abfälle durch den beschriebenen kleinräumigen, natürlichen Umlagerungsprozeß in der Grube abgelagert wurden, oder dadurch, daß der Abfall der Feuersteinproduktion gesammelt und dann absichtlich in die Grube geworfen wurde.

Relativ häufig konnten innerhalb der Pfostenlöcher Pfostenspuren beobachtet werden. Auch hier bestätigte sich im übrigen, daß ein Großteil der großen Grubenkomplexe aus dicht beieinanderliegenden Kesselgruben besteht. Gerade im Oberteil sehr tiefer oder sehr großer Gruben fand sich oft eine dicke, schwarze und sehr fundreiche Schicht. Dabei dürfte es sich wohl um das Bodensediment des ursprünglichen Siedlungshorizontes handeln. Erwähnenswert ist schließlich noch der Befund einer recht breiten Schlitzgrube (Nr. 154: 2,30 m lang, 1,50 m breit, 1,40 m tief).

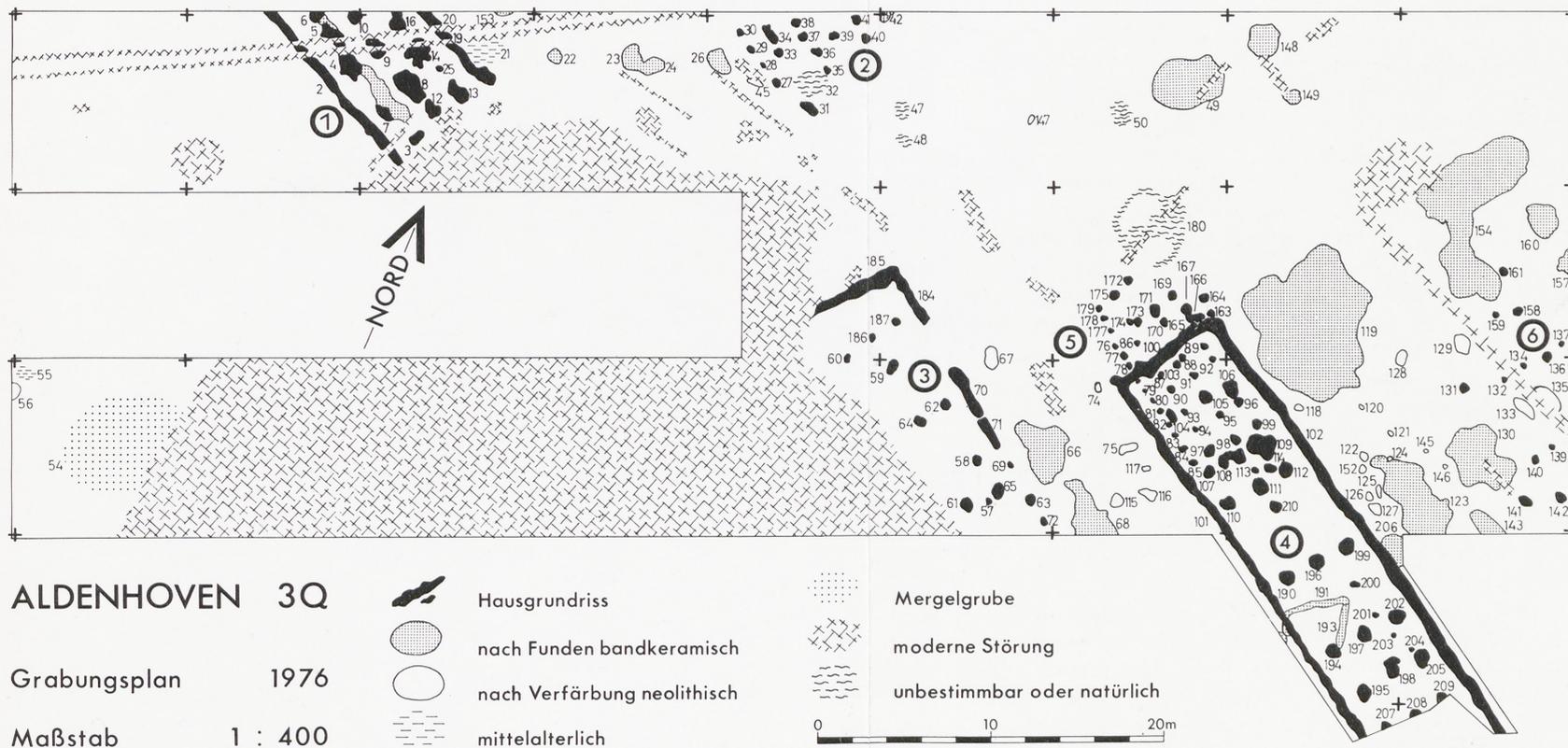
Besondere Bedeutung hat aber der Befund des Hausteiles Bau 1, das sich bereits im Planum durch das massierte Vorkommen von Rotlehm auszeichnete. Vor allem erstaunten Verfärbungsstreifen, die jeweils die westlichen Seitenpfosten und die Mittelpfosten miteinander verbanden. Dabei kann schon jetzt ausgeschlossen werden, daß es sich um die Wandgräben paralleler und jeweils um eine Pfostenreihe versetzter Häuser handelt. In den großen Pfostenlöchern, die bis zu 0,70 m, vom Schaufelplanum aus gemessen, tief waren, ließen sich die Pfostenspuren vor allem wegen der farbigen Verfüllungen erkennen. In den genannten verbindenden Gräbchen zeichneten sich die Standflächen weniger tief stehender Pföstchen ab (ca. 0,30 m unter Schaufelplanum). An diesen Stellen fanden sich Rotlehm und Holzkohleflitter in einer viel kleineren Fraktion als in den großen Pfosten, Bestandteile, die sonst nur sehr vereinzelt in der recht homogenen Füllung der Gräbchen auftraten.

An nicht-neolithischen Befunden ist vor allem eine fränkische Grube zu nennen, die auf die Besiedlung von Aldenhoven lange vor dem Hochmittelalter hinweist.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

#### Niedermerz 17 (r 19608–19722, h 37726–37816)

Der Fundplatz gehört zu einer Gruppe von kleineren Plätzen am Langendorfer Fließ, nördlich von Gut Hausen, die durch die systematischen Oberflächenbegehungen des For-



5 Aldenhovener Platte. Fundplatz Aldenhoven 3 Q. Vorläufiger Grabungsplan. – Maßstab 1 : 400.

schungsunternehmens lokalisiert werden konnten<sup>18</sup>. Sie wurden, wenn auch mit Vorbehalt, auf Grund der Steingerätfunde ins Jungneolithikum datiert. Daneben lag auch eisenzeitliche Keramik vor. Schon die Grabung der Fundplätze Niedermerz 14–16 hatte aber gezeigt, daß es sich wohl um rein hallstattzeitliche Siedlungsplätze handelt, wobei die Steingeräte entweder auch als eisenzeitlich oder aber als neolithische Streufunde angesprochen werden müßten<sup>19</sup>.

Im April 1976 gelangte ein Teil des Fundplatzes Niedermerz 17 in den Abbaubereich (Abb. 7) und wurde mit Mitteln des Rheinischen Landesmuseums untersucht. Wegen der beschränkten finanziellen Möglichkeiten wurde der gefährdete Teil des Fundplatzes nur durch mehrere lange und 2 m breite Suchschnitte erschlossen, die bis an den ehemaligen Bachlauf reichten (Abb. 8). Der Befund gleicht dem der Plätze Niedermerz 14–16: Neolithische Siedlungsreste konnten nicht gefunden werden, dafür aber eine Anzahl eisenzeitlicher Gruben, die nur noch sehr flach erhalten waren. So gesehen stellt sich der Fundplatz als ein Glied einer Kette von ältereisenzeitlichen kleineren Siedlungsplätzen dar, die sich ohne größere Unterbrechung auf beiden Seiten des Langendorfer Fließes hinziehen. Interesse verdient in diesem Zusammenhang auch, daß die Grabung die Möglichkeit gab, die Genauigkeit der Oberflächenbegehungen zu überprüfen: Alle Befunde lagen innerhalb der vorher bekannten Oberflächenstreuung. Diese Streuung war andererseits nur um etwa 10 m größer. Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

**Eschweiler**, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler)

**Lohn 3 A** (r 20325–20421, h 35704–35820)

Im Sommer 1975 wurde durch die Rheinische Braunkohlenwerke AG im Vorfeld des Tagebaues 'Zukunft-West' eine Wasserleitung verlegt, deren Trasse an Rittergut Hausen vorbei nach Neu-Lohn führte. Der Rohrleitungsgraben durchschnitt u. a. den schon länger bekannten bandkeramischen Siedlungsplatz Lohn 3<sup>20</sup>. Unter Leitung von P. Stehli fand hier vom 4. 6. 1976 bis 10. 7. 1976 mit Mitteln des Rheinischen Landesmuseums Bonn eine Grabung statt. Ziel war es, weitere Kenntnisse über Ausdehnung und Erhaltung der bandkeramischen Siedlungsspuren zu gewinnen, da der Fundplatz in absehbarer Zeit vom Tagebau 'Zukunft-West' erfaßt werden wird. Die gegrabene Fläche war 1035 m<sup>2</sup> groß. Der Rohrleitungsgraben verlief von NW nach SO parallel und unmittelbar westlich der Straße Lohn-Dürwiß und durchquerte so den gesamten Geländesporn, der in dem Mündungsdreieck zwischen oberem Schlangengraben und einer Seitenrinne liegt (Abb. 9). Der Sporn wird seinerseits durch eine von SW nach NO verlaufende Rinne untergliedert, die sich im Bereich des Rohrleitungsgrabens als seichte Mulde erkennen ließ. Bei Beginn der Untersuchung war der 1,50 m breite Leitungsgraben bereits ausgehoben; er verlief am NO-Rand der üblichen 10 m breiten Bau-Trasse, auf der der Mutterboden entfernt worden war. Nach Säuberung und Aufnahme der Grabenprofile wurde entlang der SW-Kante des Grabens ein rund 6 m breiter Streifen auf 140 m Länge im Planum untersucht. An einigen Stellen ging man auch nach NO über die Grabenkante hinaus, doch verbot die hier verlaufende Straßenböschung eine umfangreichere Erweiterung der Fläche in dieser Richtung (Abb. 10). Das Bodenprofil zeigte in der erwähnten Mulde unter dem Humus ein etwa 0,20 m starkes Kolluvium mit vielen abgerollten römischen Ziegel- und Keramikbruchstücken. Darunter folgte das gewöhnliche Profil mit B<sub>t</sub>- und B<sub>v</sub>-Horizonten. Am südöstlichen Hang hatte der B-Horizont eine Mächtigkeit von nur 0,60 m, so daß man hier mit einem beträchtlichen Bodenabtrag rechnen muß.

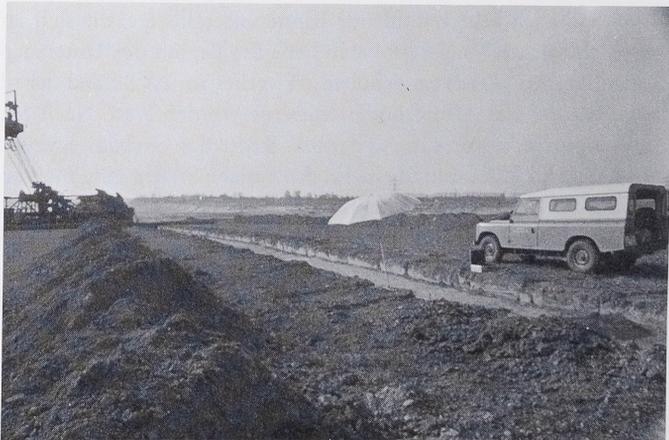
<sup>18</sup> Ald. Pl. IV 457 Beilage 1.

<sup>19</sup> Ald. Pl. VI 304.

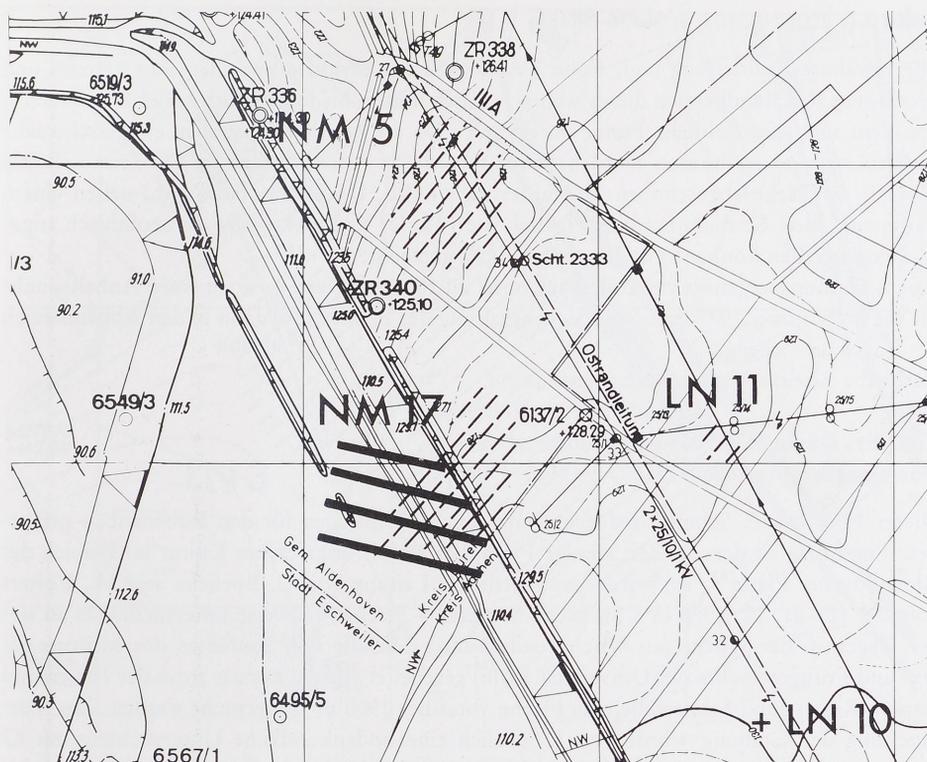
<sup>20</sup> Ald. Pl. I 632; IV 462.



6 Aldenhovener Platte. Fundplatz Aldenhoven 3 Q. Blick auf Bau 4 und 5 von Südosten.



7 Aldenhovener Platte. Fundplatz Niedermerz 17.  
Suchschnitt an der Tagebaukante.



**Lohn 5** (r 20062–20107, h 36436–36485)

Die erwähnte Rohrleitung (vgl. Lohn 3 A, S. 482 ff.) berührte zwischen Gut Hausen und Fronhoven den Randbereich dieses wahrscheinlich mittel- bis jungneolithischen Fundplatzes, von dem auch eisenzeitliche Funde vorliegen<sup>21</sup>. Da im Rohrleitungsgraben einige schwache Verfärbungen angeschnitten worden waren, wurde an diesen Stellen in der Trasse jeweils eine kleine Fläche abgeschoben und untersucht (Abb. 12). Dabei fand man, neben einem Baumwurf, drei Gruben und drei Pfosten, die von der Verfärbung her als neolithisch angesprochen werden können. Funde wurden nicht gemacht.

Ist das Grabungsergebnis vorläufig auch noch dürftig, so lieferte es doch einen Anhaltspunkt für die im Sommer 1977 geplante Flächengrabung des Platzes, der dann in den Abbaubereich des Tagebaues gelangt.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

**Titz, Kr. Düren** (TK 5004 Jülich)**Hasselsweiler 1** (r 26860–27100, h 49810–49980)

Dieser 1973 von F. Schmidt entdeckte und durch Tiefpflügen für den Rübenanbau gefährdete Fundplatz ist der zur Zeit einzige Fundplatz der Großgartacher Kultur im Bereich der Aldenhovener Platte<sup>22</sup>. Er wurde unter örtlicher Leitung von U. Boelicke und M. Wolters vom 28. 10.–21. 12. 1976 in 8 Suchschnitten und 4 Flächen teilweise untersucht. Da an sieben Tagen in der Woche (an Wochenenden unter Mithilfe von Studenten des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln) gearbeitet wurde, konnte trotz der Fröste und starken Regen- und Schneefälle eine Fläche von über 1900 m<sup>2</sup> untersucht werden. Zur Vorbereitung der Grabung wurde von J. Schlich eine bodenkundliche Untersuchung mit 62 Bohrungen vorgenommen, um die Ausdehnung des Fundplatzes zu erfassen. Das neolithische Siedlungsareal liegt exponiert auf dem Plateau eines Sporns zwischen einem heute trockenen Tälchen und dem Tal des Malefinkbaches (Abb. 13)<sup>23</sup>. Zu den 147 Befunden (Abb. 14) gehören mehrere bandkeramische Gruben und Grubenkomplexe, eine neolithische Schlitzgrube, zwei kleine Flächen mit Verziegelungen und schließlich ein umfangreicher Großgartacher Grubenkomplex, der u. a. Reste von Zähnen und Knochen erbrachte. Darüber hinaus wurden am Nordrand der Fläche die Spuren eines Hausgrundrisses freigelegt, der mit einer Breite von 7,70 m weit über dem Normalmaß bandkeramischer Bauten liegt (vgl. Anm. 4, Langweiler 9, Abb. 23) und dessen Verhältnis von Gesamtbreite und Jochbreite seine nächsten Entsprechungen in den mittelnolithischen Grundrissen von Deiringsen-Ruploh III und Bochum-Laer hat. Leider konnte der Befund in nordwestlicher Richtung nicht weiter verfolgt werden, doch dehnt sich die neolithische Siedlungsfläche nach geologischen Profilen und Oberflächenbefunden insgesamt noch weiter nach Norden aus.

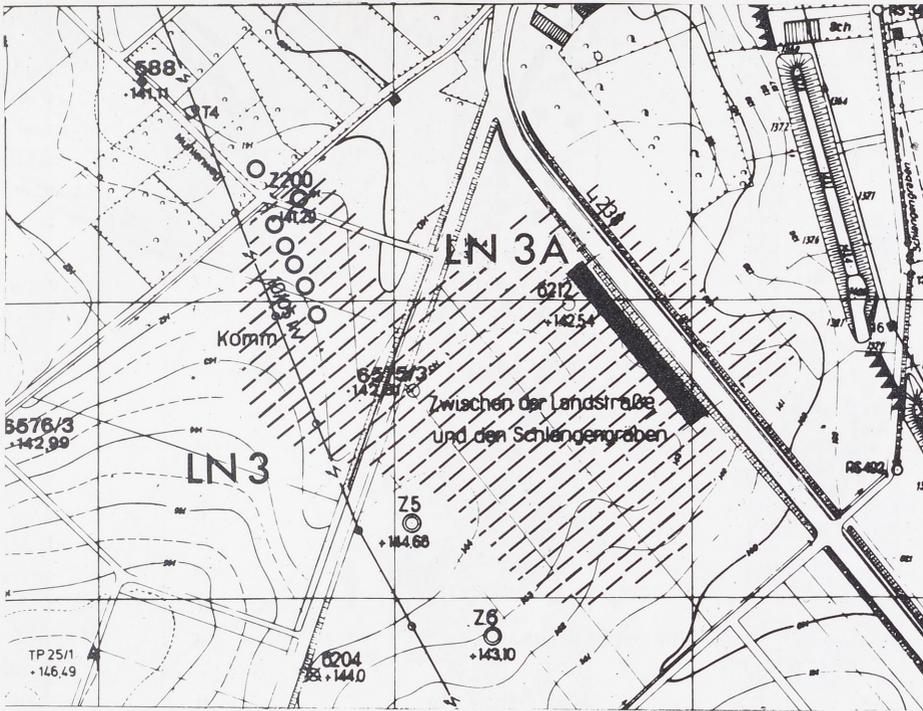
Die neolithischen Befunde wurden teilweise von jüngeren überlagert, so von einem römischen Spitzgräbchen, einem römischen Brandgrab (2. Jahrhundert?) und einem fränkischen Grubenhaus. Im Süden liegen Störungen durch Mergelgruben und kolluviale Überdeckungen vor. Die römischen Befunde scheinen auf den Osten, den Hauptteil des Sporns konzentriert zu sein, wo sich auch ein sehr mächtiges Kolluvium (Mergelung?) befindet.

Trotz der begrenzten Zeit war es möglich, alle Befunde vollständig aufzunehmen und auszugraben. So liegen von fast allen Befunden meist mehrere photographisch und zeichnerisch dokumentierte Profile vor. Durch das Entgegenkommen der Landwirte J. Coenen und Söhne als Grundeigentümer konnte die Grabung bis zum durch die Witterung bedingten

<sup>21</sup> Ald. Pl. IV 462; V 211.

<sup>22</sup> Ald. Pl. V 216.

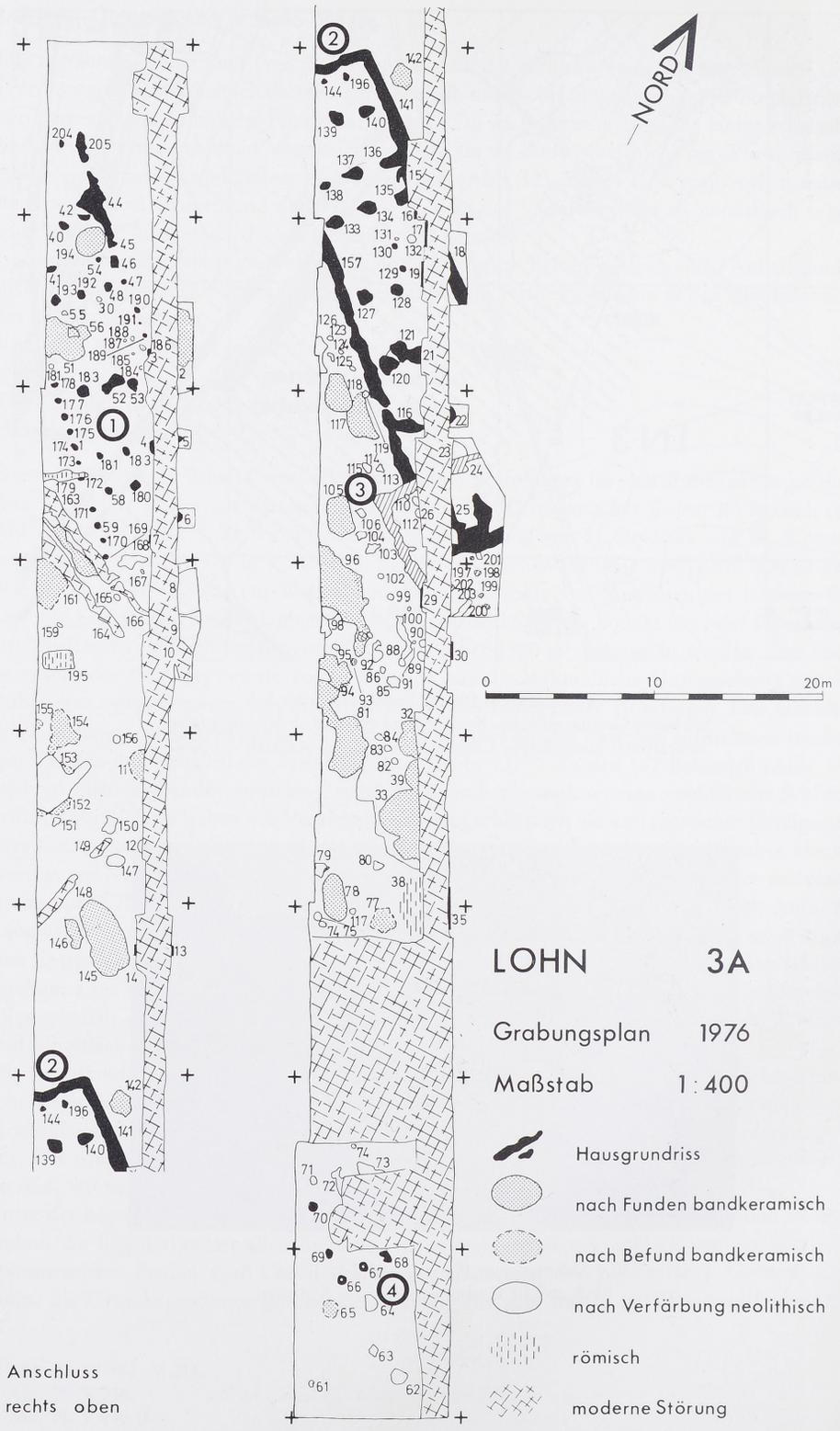
<sup>23</sup> Ald. Pl. V 216 ff.



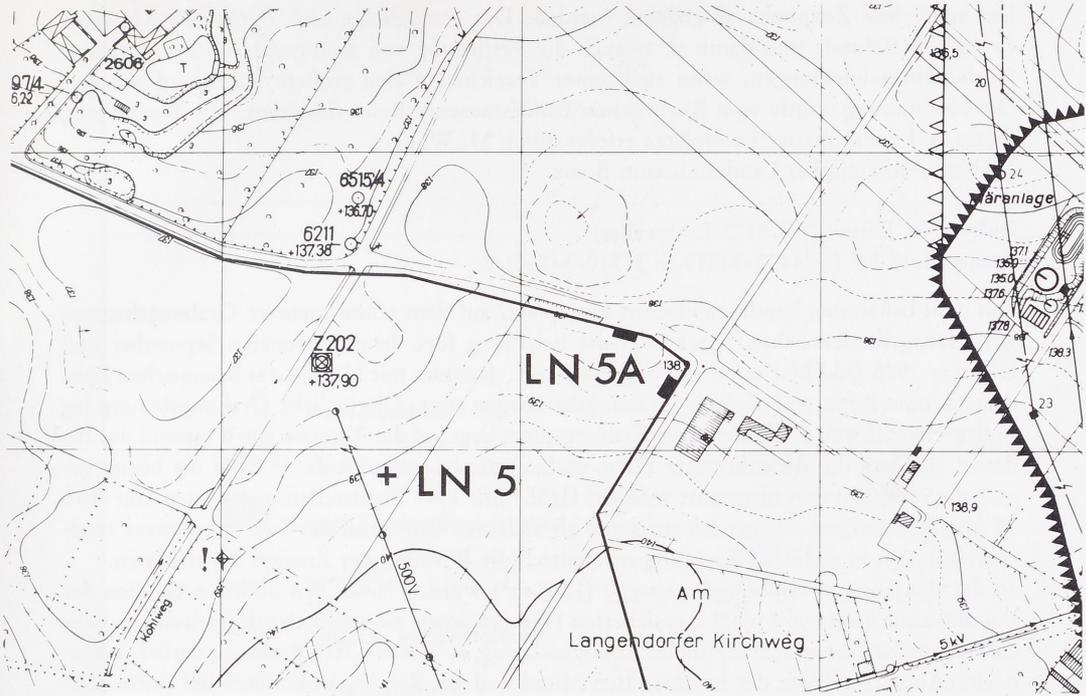
9 Aldenhovener Platte. Fundplatz Lohn 3 A.  
 Schwarz: Grabungsfläche. Kreise: Gruben im Rohrleitungsgraben.  
 Schraffiert: Neolithische Oberflächenfunde. – Maßstab 1 : 5000.



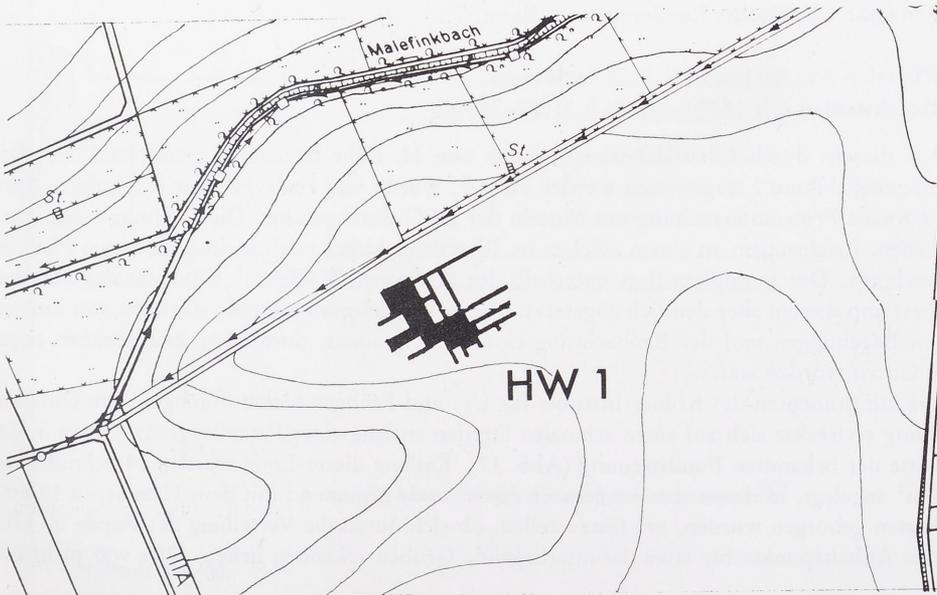
10 Aldenhovener Platte. Fundplatz Lohn 3 A.  
 Blick auf die Grabungsfläche von Südosten.



11 Aldenhovener Platte. Fundplatz Lohn 3 A. Vorläufiger Grabungsplan. – Maßstab 1 : 400.



12 Aldenhovener Platte. Fundplatz Lohn 5.  
Kreuz: Lesefunde 1974. Schwarz: Grabungsflächen 1976. – Maßstab 1 : 5000.



13 Fundplatz Hasselsweiler 1. Lage der Grabungsflächen. – Maßstab 1 : 5000.

letztmöglichen Zeitpunkt ausgedehnt werden. Das ermöglichte eine intensivere Untersuchung der Befunde und damit u. a. auch die Festlegung von stratigraphisch auswertbaren Grubenüberschneidungen, wenn auch unter Verzicht auf eine größere Flächenaufdeckung. Die Notgrabung wurde vom Rheinischen Landesmuseum Bonn finanziert. Die Bearbeitung dieses und benachbarter Fundplätze erfolgt durch M. Wolters.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

**Inden**, Kr. Düren (TK 5103 Eschweiler)

**Lamersdorf 2 F** (r 24430–24515, h 34710–34760)

Auf dem bekannten bandkeramischen Fundplatz, auf dem schon mehrere Grabungskampagnen stattgefunden haben<sup>24</sup>, schreitet die Bebauung fort. In den Monaten September und Oktober 1976 fand hier unter Leitung von H.-E. Joachim mit Mitteln des Rheinischen Landesmuseums Bonn eine weitere Grabungskampagne statt. Die örtliche Grabungsleitung lag in den Händen von E. Koller. Der Siedlungsplatz liegt auf der Terrasse am Westrand des Indetals, das hier die Aldenhovener Platte nach Osten begrenzt. Abb. 15 zeigt die bisher gegrabenen Flächen von insgesamt 9466 m<sup>2</sup> Größe mit 1144 Fundstellen und Resten von etwa 25 Hausgrundrissen. Bisher hat man nur im Südosten den Rand des Siedlungsplatzes erreichen können; in südlicher Richtung ist zugleich die Wirkung der Erosion am stärksten.

In der diesjährigen Grabungskampagne (1862 m<sup>2</sup>) wurden außer den üblichen Gruben der Bandkeramik Reste von wohl 4 gesicherten Häusern sowie eine teilweise doppelreihige, palisadenähnliche Konstruktion, die leicht bogenförmig in WNW-OSO Richtung verlief, aufgedeckt (Abb. 16). Trotz der beschränkten Mittel und des Zeitdrucks konnten bei einem relativ vollständigen Hausgrundriß mit ehemals umlaufendem Wandgraben auch bautechnische Details durch Feinuntersuchungen geklärt werden. Einige geologische Profilschnitte dienten zur Untersuchung der örtlichen Bodenentwicklung. An späteren Befunden kamen einige mittelalterliche Verfärbungen und ein spätmittelalterlicher kleiner Graben mit NW-SO-Verlauf zutage.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

**Würselen** Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler)

**Broichweiden 6** (r 13734–13849, h 31922–31946)

Auf diesem durch Oberflächenbegehungen von H. Löhr bekannten Fundplatz, der dem Jungneolithikum 2 zugewiesen werden kann<sup>25</sup>, wurde von Ende Februar bis Anfang April 1976 eine Probeuntersuchung mit Mitteln der DFG durchgeführt. Die Grabung sollte dazu dienen, Erfahrungen an einem solchen im Rheinland bisher noch nicht gegrabenen Platz zu gewinnen. Der Fundplatz liegt unterhalb des Probsteier Waldes am Oberlauf des Merzbaches, von diesem aber deutlich abgesetzt. Die bisher bekannten Funde stammen von intensiven Begehungen und der Beobachtung eines Kabelgrabens, durch den auch Gruben angeschnitten worden waren.

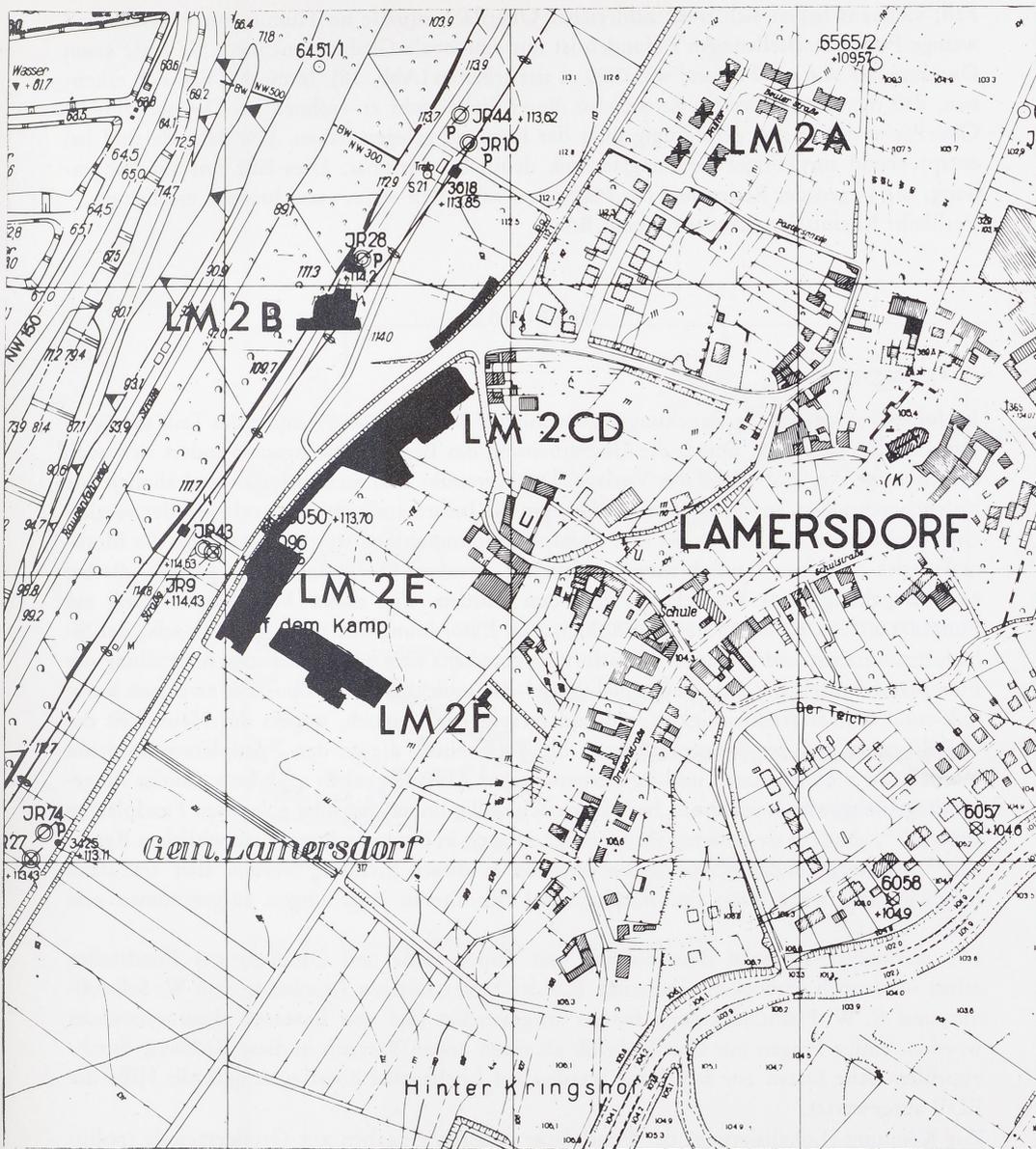
Die mit Studenten des Kölner Instituts für Ur- und Frühgeschichte durchgeführte Untersuchung erstreckte sich auf einen schmalen Streifen entlang einer Parzellengrenze, etwa in der Mitte der bekannten Fundstreuung (Abb. 17). Entlang dieser Linie wurden 14 Schnitte von 4 m<sup>2</sup> angelegt, in denen die Funde nach 1/4 m<sup>2</sup> und, beginnend mit dem Humus, in 10-cm-Straten geborgen wurden, um festzustellen, ob sich durch die Verteilung der Funde im Humus Anhaltspunkte für etwa darunterliegende Gruben erkennen ließen. Dies war nicht der

<sup>24</sup> Bonner Jahrb. 151, 1951, 160; 163, 1963, 507; Ald. Pl. I 612 ff.; IV 468 ff.; VI 304.

<sup>25</sup> Bonner Jahrb. 168, 1968, 436.



14 Fundplatz Hasselsweiler 1. Vorläufiger Grabungsplan. - Maßstab 1 : 400.



15 Aldenhovener Platte. Fundplatz Lamersdorf 2.  
Lage der älteren Funde und der seit 1966 untersuchten Grabungsflächen. – Maßstab 1 : 5000.

Fall; vielmehr ließen sich trotz zahlreicher Oberflächenfunde im Humus nur überraschend wenige Funde feststellen. An Befunden ist nur eine ovale Grube zu nennen. Sie hatte einen Durchmesser von ca. 2 m und war 0,80 m tief erhalten (Abb. 18). Immerhin ließ sich erkennen, daß mit nennenswerter Erosion an dieser Stelle nicht zu rechnen ist. Die neolithische Oberfläche dürfte nur geringfügig über der heutigen gelegen haben. Die Befunde sind bei entsprechend sorgfältiger Grabungstechnik deutlich erkennbar. Dies läßt eine Flächengrabung, die wegen der Bedeutung des Platzes zu wünschen wäre, aussichtsreich erscheinen. Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

## Begehungen

### Allgemeines

Im folgenden werden die Begehungsergebnisse des Winters 1975/76 und eines Teils des Winters 1976/77 vorgelegt. Durch die Überarbeitung des Begehungskonzeptes ändert sich auch die bisherige Art und Weise der Vorlage. Das Keramik- und Steinmaterial wird ähnlich wie bisher beschrieben, jedoch systematischer, um die Informationen besser miteinander vergleichen zu können. Anders als bei den Fundplatzmonographien werden jetzt nicht die Merkmale jedes einzelnen Fundobjektes beschrieben, sondern Objektkategorien gezählt, die bei einer Begehung eines Fundplatzes gefunden wurden. Ziel dieser Merkmals erfassung auf Fundplatzniveau ist neben der chronologischen Einordnung mit Hilfe der Keramik, der Silexrohmaterialien und spezieller Gerätformen einerseits eine quellenkritische Beurteilung der Fundplätze mittels der Erhaltungsqualität der Keramik und der Proportion zwischen Keramik- und Steinartefakthäufigkeit und andererseits der Versuch, mittels der Häufigkeit der Gefäßformen und der Steingerätclassen die Tätigkeiten, die an den Fundplätzen ausgeübt wurden, zu rekonstruieren und ihre gegenseitigen Abhängigkeiten zu klären. Solche Fragestellungen sind sicher nicht nur bei ökologisch völlig unterschiedlich gelegenen Fundplätzen sinnvoll<sup>26</sup>, sondern sie besitzen ihre Gültigkeit auch in ökologisch recht einheitlichen Regionen<sup>27</sup>. Weitergehende Interpretationsversuche in dieser Richtung werden aber erst dann möglich sein, wenn auch das Fundmaterial der älteren Begehungen aufgenommen sein wird.

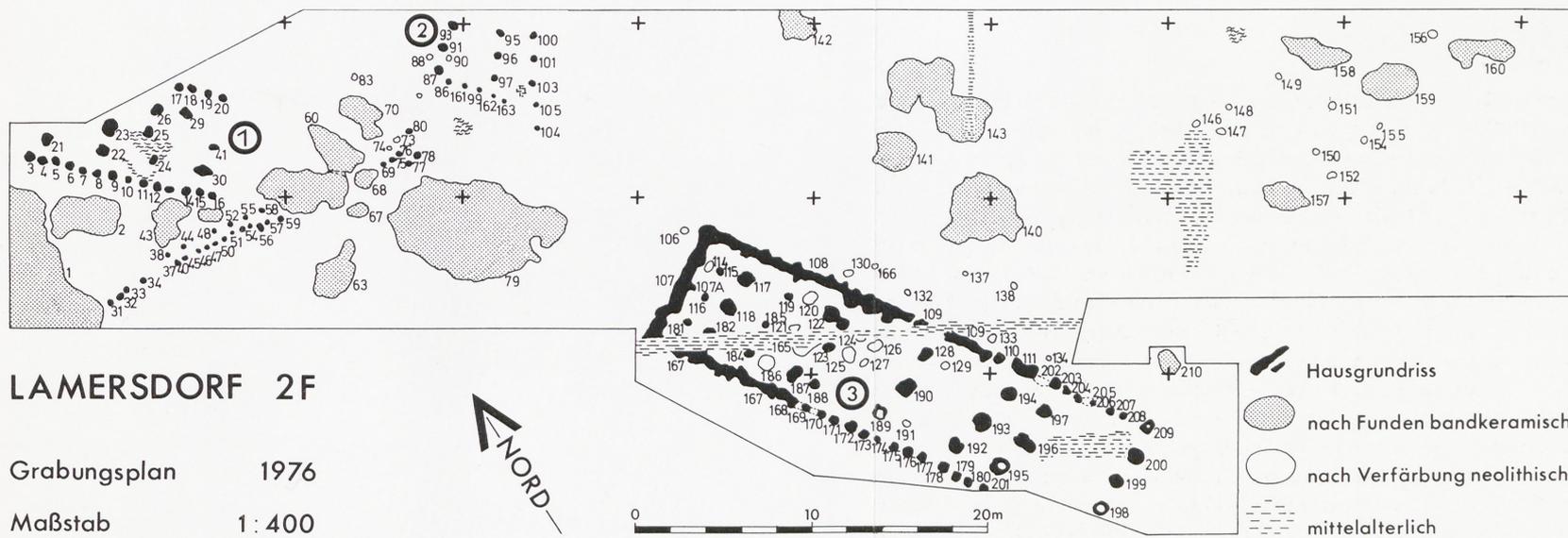
Die merkmalsanalytische Beschreibung von Topographie und Ökologie der Fundstellen selbst wird noch entwickelt; ein erster Teil der hierzu nötigen Aspekte ist von W. Schwellnus und F. W. Hamond jedoch bereits ausgearbeitet und von letzterem dazu verwendet worden, einige Fragen zur Quellenkritik als einen ersten Versuch in diese Richtung durchzuprüfen. Alle Daten zur Begehung werden auf Lochkarten übertragen und mit Hilfe der EDV ausgewertet.

Zur Kennung (Lokalisierung) der Fundplätze gehören Angaben zur Großgemeinde (politische Gemeinde nach der Gebietsneugliederung vom 1. 1. 1972), zur Altgemeinde, zum Fundplatz innerhalb der Altgemeinde und zur Aktivität am Fundplatz, d. h. zu den einzelnen Arbeitsgängen (z. B. Begehung, Notbergung, Grabung).

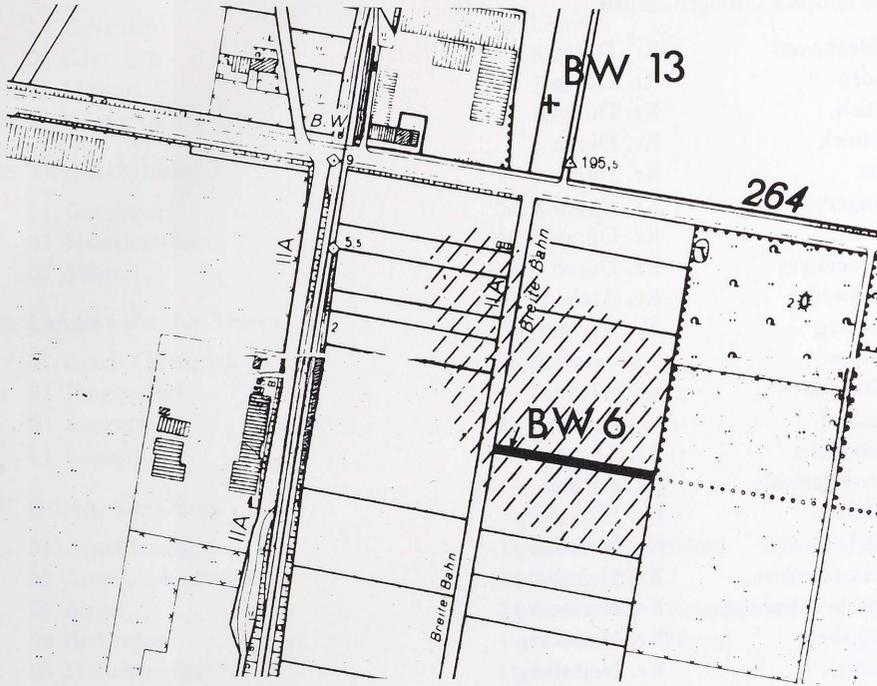
Großgemeinde: Spalte 1–2; Altgemeinde: Spalte 3–4; Fundplatznummer: Spalte 5–6; Aktivitätsnummer: Spalte 7–9.

<sup>26</sup> H. Müller-Beck u. P. Schröter, *Fossilienvergesellschaftung* 38. Neue paläolithische und neolithische Funde aus den Weinberghöhlen bei Mauer, Kr. Neuburg/Donau. Grabung 1974. Arch. Korrb. 5, 1975, 175 ff.

<sup>27</sup> J. Kruk, *Studia osadnicze nad neolitem wyżyn lessowych* (1973) 250.



16 Aldenhovener Platte. Fundplatz Lamersdorf 2 F. Vorläufiger Plan der Grabungsfläche 1976. – Maßstab 1 : 400.



17 Aldenhovener Platte. Fundplatz Broichweiden 6.  
Schwarz: Grabungsschnitte. Schraffiert: Oberflächenfunde. – Maßstab 1 : 5000.



18 Aldenhovener Platte. Fundplatz Broichweiden 6. Photo der Grube in Schnitt 11.

## Verzeichnis der Großgemeinden

01 Aldenhoven	Kr. Düren
02 Inden	Kr. Düren
03 Jülich	Kr. Düren
04 Linnich	Kr. Düren
05 Titz	Kr. Düren
06 Langerwehe	Kr. Düren
07 Düren	Kr. Düren
08 Niederzier	Kr. Düren
11 Eschweiler	Kr. Aachen
12 Stolberg	Kr. Aachen
13 Aachen	Stadt Aachen
14 Würselen	Kr. Aachen
15 Alsdorf	Kr. Aachen
16 Baesweiler	Kr. Aachen
17 Herzogenrath	Kr. Aachen
21 Erkelenz	Kr. Heinsberg
22 Hückelhoven	Kr. Heinsberg
23 Geilenkirchen	Kr. Heinsberg
24 Übach-Palenberg	Kr. Heinsberg
25 Heinsberg	Kr. Heinsberg
26 Gangelt	Kr. Heinsberg

## Verzeichnis der Altgemeinden

01 **Aldenhoven**, Kr. Düren

01 Aldenhoven	06 Niedermerz
02 Dürboslar	07 Pattern
03 Engelsdorf	08 Schleiden
04 Freialdenhoven	09 Siersdorf
05 Langweiler	

02 **Inden**, Kr. Düren

01 Altdorf	05 Lucherberg
02 Frenz	06 Pier
03 Inden	07 Schophoven
04 Lamersdorf	

03 **Jülich**, Kr. Düren

01 Barmen	07 Koslar
02 Bourheim	08 Mersch
03 Broich	09 Merzenhausen
04 Güsten	10 Pattern
05 Jülich	11 Stetternich
06 Kirchberg	12 Welldorf

04 **Linnich**, Kr. Düren

01 Boslar	03 Floßdorf
02 Ederen	04 Gereonsweiler

- |                                  |                            |
|----------------------------------|----------------------------|
| 05 Gevenich                      | 09 Linnich                 |
| 06 Glimbach                      | 10 Rurdorf                 |
| 07 Hottorf                       | 11 Tetz                    |
| 08 Körrenzig                     | 12 Welz                    |
| <b>05 Titz, Kr. Düren</b>        |                            |
| 01 Gevelsdorf                    | 04 Rödingen                |
| 02 Hasselsweiler                 | 05 Titz                    |
| 03 Müntz                         |                            |
| <b>06 Langerwehe, Kr. Düren</b>  |                            |
| 01 Geich-Obergeich               | 05 Merode                  |
| 02 Jüngersdorf                   | 06 Schlich-D'horn          |
| 03 Langerwehe                    | 07 Wenau                   |
| 04 Luchem                        |                            |
| <b>07 Düren, Kr. Düren</b>       |                            |
| 01 Arnoldsweiler                 | 07 Echtz-Konzendorf        |
| 02 Berzbuir-Kufferath            | 08 Gürzenich               |
| 03 Birgel                        | 09 Lendersdorf-Krauthausen |
| 04 Birkesdorf                    | 10 Mariaweiler-Hoven       |
| 05 Derichweiler                  | 11 Merken                  |
| 06 Düren                         | 12 Niederau                |
| <b>08 Niederzier, Kr. Düren</b>  |                            |
| 01 Ellen                         | 05 Oberzier                |
| 02 Hambach                       | 06 Selhausen               |
| 03 Huchem-Stammeln               | 07 Steinstraß              |
| 04 Niederzier                    |                            |
| <b>11 Eschweiler, Kr. Aachen</b> |                            |
| 01 Dürwiß                        | 04 Laurenzberg             |
| 02 Eschweiler St.                | 05 Lohn                    |
| 03 Kinzweiler                    | 06 Weisweiler              |
| <b>12 Stolberg, Kr. Aachen</b>   |                            |
| 01 Gressenich                    | 02 Stolberg St.            |
| <b>13 Aachen, Stadt Aachen</b>   |                            |
| 01 Aachen St.                    | 05 Kornelimünster          |
| 02 Brand                         | 06 Laurensberg             |
| 03 Eilendorf                     | 07 Richterich              |
| 04 Haaren                        | 08 Wahlheim                |
| <b>14 Würselen, Kr. Aachen</b>   |                            |
| 01 Bardenberg                    | 03 Würselen St.            |
| 02 Broichweiden                  |                            |
| <b>15 Alsdorf, Kr. Aachen</b>    |                            |
| 01 Alsdorf St.                   | 03 Hoengen                 |
| 02 Bettendorf                    |                            |

- 16 **Baesweiler**, Kr. Aachen
- |               |               |
|---------------|---------------|
| 01 Baesweiler | 03 Puffendorf |
| 02 Oidtweiler | 04 Setterich  |
- 17 **Herzogenrath**, Kr. Aachen
- |                     |              |
|---------------------|--------------|
| 01 Herzogenrath St. | 03 Merkstein |
| 02 Kohlscheid       |              |
- 21 **Erkelenz**, Kr. Heinsberg
- |                |                 |
|----------------|-----------------|
| 01 Borschemich | 07 Immenrath    |
| 02 Erkelenz    | 08 Keyenberg    |
| 03 Gerderath   | 09 Kückhoven    |
| 04 Golkraath   | 10 Lövenich     |
| 05 Granterath  | 11 Schwanenberg |
| 06 Holzweiler  | 12 Venrath      |
- 22 **Hückelhoven**, Kr. Heinsberg
- |              |                |
|--------------|----------------|
| 01 Baal      | 04 Hückelhoven |
| 02 Brachelen | 05 Rurich      |
| 03 Doveren   |                |
- 23 **Geilenkirchen**, Kr. Heinsberg
- |                  |              |
|------------------|--------------|
| 01 Beek          | 05 Süggerath |
| 02 Geilenkirchen | 06 Teveren   |
| 03 Immendorf     | 07 Würm      |
| 04 Lindern       |              |
- 24 **Übach-Palenberg**, Kr. Heinsberg
- |                    |  |
|--------------------|--|
| 01 Übach-Palenberg |  |
|--------------------|--|
- 25 **Heinsberg**, Kr. Heinsberg
- |               |                |
|---------------|----------------|
| 01 Aphoven    | 08 Oberbruch   |
| 02 Dremmen    | 09 Porselen    |
| 03 Heinsberg  | 10 Randerath   |
| 04 Horst      | 11 Schafhausen |
| 05 Karken     | 12 Unterbruch  |
| 06 Kempen     | 13 Waldenrath  |
| 07 Kirchhoven |                |
- 26 **Gangelt**, Kr. Heinsberg
- |                    |                     |
|--------------------|---------------------|
| 01 Birgden         | 03 Gangelt          |
| 02 Breberen-Schümm | 04 Schierwaldenrath |

Die Aufnahme der Keramik von Oberflächenfundplätzen<sup>28</sup>

## Allgemeines

1. Es wird nach dem folgenden Schlüssel nur diejenige Keramik aufgenommen, die von Fundplätzen stammt, die mit Sicherheit in das Neolithikum gehören oder bei denen zumindest der Verdacht auf neolithische Zeitstellung besteht. Fundstellen mit reinem nach-neolithischen Material werden also nicht berücksichtigt.
2. Die keramischen Funde werden nach der Art der Scherben sortiert: Rand, Wand, Boden usw. Innerhalb dieser Gruppen wird weiter nach Perioden unterteilt: Altneolithikum, Mittelneolithikum usw.
3. Die Scherben werden gezählt und diese Mengenangaben in den Aufnahmebogen eingetragen. Auf dieser Ebene wird noch nicht nach verzierten und unverzierten Scherben unterschieden.
4. Die verzierte bandkeramische Ware wird zusätzlich auf das Formblatt 30 aufgenommen<sup>29</sup>.
5. Für die anderen neolithischen Perioden werden die in der Literatur gängigen Form- und Verzierungsmerkmale aufgenommen.

## Merkmalsliste der keramischen Oberflächenfunde

Nr.	Merkmal	Merkmalszustand	Kode-Nr.	Spalte
1.	Kennung			1– 9
2.	Formblatt		45	13–14
3.	Randscherben			15–30
		Altneolithikum		15–16
		Mittelneolithikum		17–18
		Jung- und Endneolithikum		19–20
		(Die Scherben dieser beiden Perioden werden zusammengezählt, weil eine Trennung nicht immer möglich ist.)		
		Nachneolithische Metallzeiten		21–22
		Urgeschichtlich		23–24
		Römisch		25–26
		Mittelalterlich		27–28
		Unbestimmbar		29–30
4.	Wandscherben			31–46
		Hierunter werden außer den Wandungsscherben selbst auch Scherben mit Knubben, Ösen sowie Böden gezählt, so daß sich die Gesamtmenge der überhaupt gefundenen Fragmente aus einer Addition der Rand- und Wandscherben ergibt. Die zeitliche Unterteilung erfolgt wie bei den Randscherben.		
5.	Bodenscherben			47–54
		Die zeitliche Unterteilung geschieht wie bei den Randscherben.		

<sup>28</sup> Der Keramikschlüssel wurde von P. Stehli ausgearbeitet.

<sup>29</sup> Langweiler 9 (Anm. 4) 127 ff.

6.	Ösen und Henkel		55–62
		Für die zeitliche Unterteilung vgl. die Bodenscherben.	
7.	Knubben		63–70
		Für die zeitliche Unterteilung vgl. die Bodenscherben.	
8.	Sonstige keramische Erzeugnisse		71–78
		Hier werden Spinnwirtel, Tonplastiken usw. aufgenommen. Zur Unterteilung nach Zeitperioden vgl. die Bodenscherben.	
9.	Allgemeine Erhaltung der Scherben		79
		Hier wird der allgemeine Eindruck vom Zustand der Scherben festgehalten. Es wird versucht, gleichzeitig die Größe, die Erhaltung der Oberfläche und die Abröhlung der Kanten in Betracht zu ziehen.	
		gut	1
		mittel	2
		schlecht	3

#### Merkmalsliste der neolithischen Gefäßformen

Die in diesem Formblatt (46) aufgeführten Informationen stellen Teilmengen der in Formblatt 45 aufgezählten Objekte dar.

Nr.	Merkmal	Merkmalszustand	Kode-Nr.	Spalte
1.	Kennung			1–9
2.	Formblatt		46	13–14
3.	Gefäßformen			
	Altneolithikum			15–22
		Flasche		15
		Kumpf mit geschweifter Wandung		16
		Kumpf mit einziehendem Rand		17
		Kumpf mit geradem Oberteil		18
		Kalottenförmiger Kumpf		19
		Schale		20
		Taschengefäß		21
		Steilwandiger Becher		22
		Füßschale		23
	Mittelnolithikum			24–37
		Bauchknickgefäß		24
		Fußbecher		25
		Steilwandiger Becher		26
		Zipfelschale		27
		Taschengefäß		28
		Kumpf		29
		Kugelbecher		30
		Kugeltopf		31
		Bauchiger Topf		32
		Weitmundiger Topf		33
		Geschweifte Schüssel		34
		Konische Schüssel		35

Nr.	Merkmal	Merkmalszustand	Kode-Nr.	Spalte
		Flasche		36
		Wanne		37
	Jungneolithikum			38–52
		Tulpenbecher		38
		Sonstige Becher		39
		Vorratsgefäß mit Arkadenleiste, geschlickt		40
		Vorratsgefäß mit Arkadenleiste, glatt		41
		Vorratsgefäß ohne Arkadenleiste, geschlickt		42
		Vorratsgefäß ohne Arkadenleiste, glatt		43
		Ösenkranzflasche		44
		Ösenleistenflasche		45
		Flasche		46
		Henkelgefäße		47
		Beckenförmige Schüssel		48
		Knickwandschüssel		49
		Kleingefäße		50
		Schöpfer		51
		Tonscheibe		52

Die aufgezählten Formen werden zahlenmäßig erfaßt.

#### Die Aufnahme der Steine von Oberflächenfundplätzen

Die Klassen aller Steinartefakte einer Begehung eines Fundplatzes (zur Kennung in den Spalten 1–9 vgl. S. 498) werden nach Rohmaterialarten aufgeschlüsselt gezählt<sup>30</sup>. Silexartefakte, die auf Grund ihrer Patina als mesolithisch oder paläolithisch erkannt werden<sup>31</sup>, werden nach dem gleichen System auf separaten Karteikarten erfaßt und gesondert ausgewertet. Wie bei allen anderen Lochkartenkarteien des Forschungsunternehmens SAP wird jeweils in den Spalten 13–14 die Formblattnummer abgelocht, um die verschiedenen Dateien auseinanderhalten zu können.

1. Die unmodifizierten Silexartefakte werden auf der Karteikarte Abb. 19 aufgenommen. Der Inhalt einer dieser Karteikarten wird auf drei Lochkarten übertragen. Nach diesem Aufnahmeschema werden die Grundformen bzw. die Grundformteile nach Rohmaterialarten aufgeschlüsselt. Außerdem werden einige zusätzliche Informationen festgehalten.

Merkmal	Merkmalszustand	Formblatt	Spalte
Verbrannte Silexartefakte			
	Abschläge	9	15–16
	Klingen	9	17–18
	Geräte	9	19–20
Artifizielle Trümmer			
	unbestimmbarer Flint	10	11–12
	Rijckholt	10	15–16
	Rijckholt – Schotter	10	17–18

<sup>30</sup> Der Schlüssel für das Steinmaterial wurde von A. Zimmermann ausgearbeitet. – Zur Beschreibung der Rohmaterialarten vgl. Langweiler 9 (Anm. 4) 151.

<sup>31</sup> W. Schol, Mittelpaläolithische Fundplätze in Körrenzig, Stadt Linnich (Rheinland). Bonner Jahrb. 174, 1974, 408.

Merkmal	Merkmalszustand	Formblatt	Spalte
	Schotter	10	19–20
	singulärer Flint	11	11–12
	Rullen	11	15–16
	Vetschau oder Lousberg	11	17–18
	hellgrauer 'belgischer' oder Obourg	11	19–20

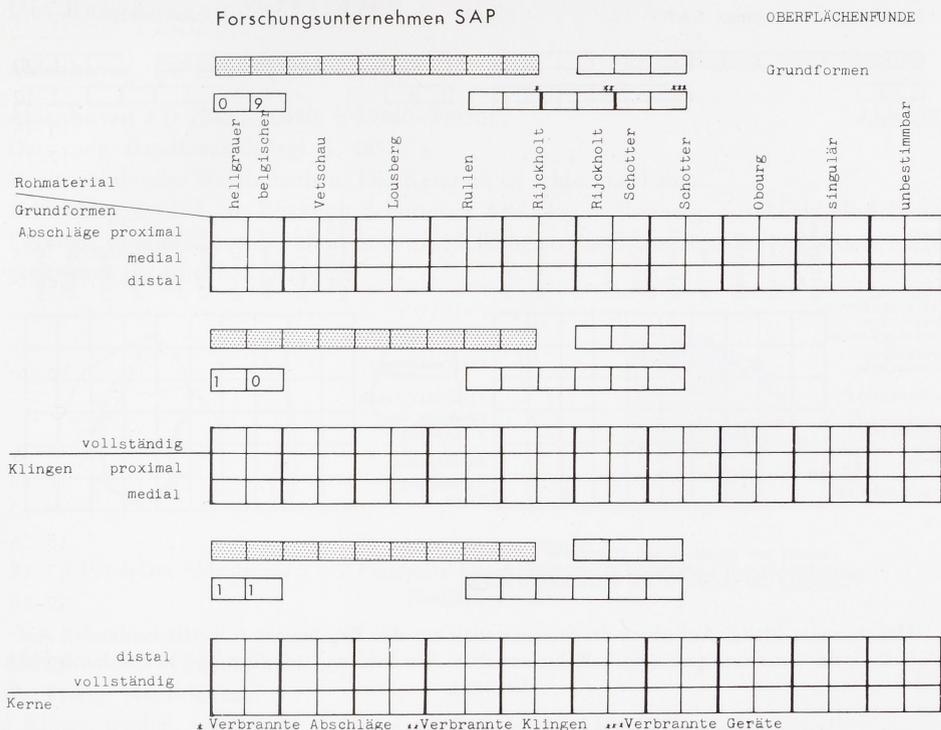
2. Die Feuersteingeräte werden auf den Karteikarten Abb. 20 und 21 aufgenommen. Jede dieser Karteikarten ist auf zwei Lochkarten übertragbar. Zusätzlich wird von jeder Gerätklasse die Teilmenge der bei sekundärem Gebrauch ausgesplitterten Stücke erfaßt.

Merkmal	Merkmalszustand	Formblatt	Spalte
Bei sekundärer Verwendung ausgesplitterte Geräte			
	Klingenkratzer	12	15–16
	Abschlagkratzer kl. als 2,5 cm	12	17–18
	Abschlagkratzer gr. als 2,5 cm	12	19–20
	Lackglanz	13	15–16
	Lateralretusche	13	17–18
	Grobgeräte	13	19–20
	Bohrer	14	11
	Spitzklinge	14	12
	Endretusche	14	19
Beile aus Valkenburger Flint	vollständig	15	17
	Fragment	15	18
Abgeklopfte Feuersteinbeile		15	15–16
Dabei handelt es sich um eine Teilmenge aller vollständigen und fragmentierten Feuersteinbeile einschließlich der aus Valkenburgflint.			

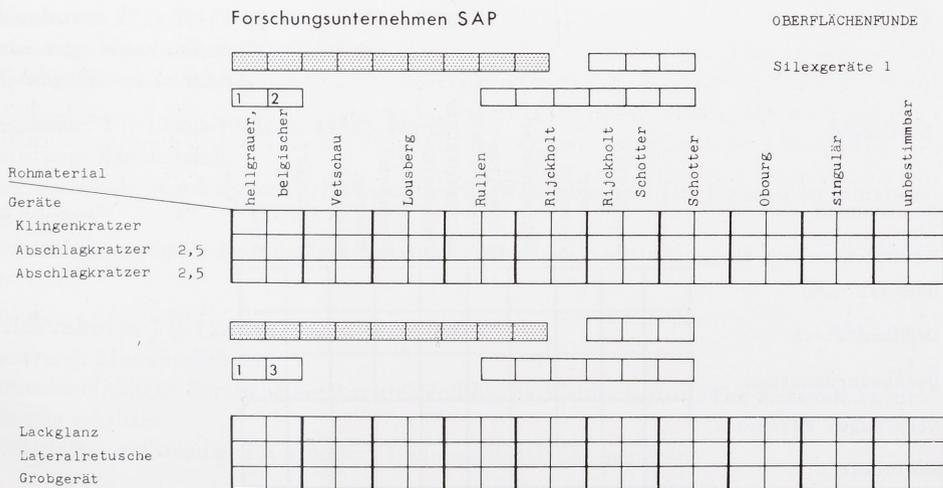
Selten vorkommende Gerätklassen wie z. B. Scheibenbeile und Querschneider werden nach folgenden Konventionen aufgenommen: Kernbeile zählen als Grobgeräte. Ihre Zahl und ihr Rohmaterial wird als Kommentar im Klartext auf den Karteikarten vermerkt. Querschneidige Pfeilspitzen werden zusammen mit den dreieckigen Pfeilspitzen notiert und ebenfalls mit Anzahl und Rohmaterial im Kommentar vermerkt und stets abgebildet.

3. Die Felsgesteingeräte werden auf der Karteikarte Abb. 22 aufgenommen. Zusätzlich werden folgende Merkmale erhoben:

Merkmal	Merkmalszustand	Formblatt	Spalte
Schleifwannen		16	11
Dabei handelt es sich um eine Teilmenge der sonstigen benutzten Sandsteine.			
Pfeilschaftglätter		16	12
Auch das ist eine Teilmenge der sonstigen benutzten Sandsteine.			
Abgeklopfte Dechsel		16	15–16
Das ist eine Teilmenge der hohen und der flachen Dechsel und der nicht zuweisbaren Dechselbruchstücke.			
Hämatitstücke		16	17–18



19 Aldenhovener Platte. Aufnahme des Steinmaterials aus den Begehungen (Oberflächenfunde). Unmodifizierte Grundformen aus Feuerstein (Abschläge, Klingen, Kerne), aufgegliedert nach Rohmaterialien. Die beiden Kopfzeilen dienen zur Fundplatzkennung.



20 Aldenhovener Platte. Aufnahme des Steinmaterials aus den Begehungen (Oberflächenfunde). Aufschlüsselung der Feuersteingeräte nach Rohmaterialien. Die beiden Kopfzeilen dienen zur Fundplatzkennung.

Forschungsunternehmen SAP

OBERFLÄCHENFUNDE  
Silexgeräte 2



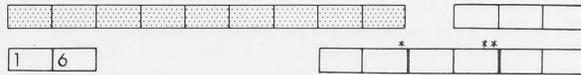
Rohmaterial	hellgrauer, beifischer	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt	Schotter	Schotter	Obourg	singulär	unbestimmbar	hellgrauer, beifischer	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt	Schotter	Schotter	Obourg	singulär	unbestimmbar	
Geräte																							
Pfeilspitzen																							
Dreieckige Kantenretusche																							
Dreieckige Flächenret.																							
Weidenblattf. gestielt u/o geflügelt																							
Bohrer																							
Spitzklinge																							

\* Anzahl der abgeklopften Flintbeile  
 \*\* Anzahl der vollständigen Valkenburger Beile  
 \*\*\* Anzahl der Fragmente von Valkenburger Beilen

21 Aldenhovener Platte. Aufnahme des Steinmaterials aus den Begehungen (Oberflächenfunde). Aufschlüsselung der Feuersteingeräte nach Rohmaterialien. Die beiden Kopfzeilen dienen zur Fundplatzkennung.

Forschungsunternehmen SAP

OBERFLÄCHENFUNDE



Felsgesteingeräte

Rohmaterial	Basalt	Amphibolit	anderer Vulkanit	Wetzschiefer	Eschweiler Kohlensandstein	Herzogenrathener Sandstein	Kinzweiler Sandstein	anderer Sandstein	Milchquarz	Geröll
Geräte										
Dechsel hoch										
Dechsel flach										
Dechselbruchstück										
Klopfkugel Felsgest.										
Mahlstein										
sonstiger benutzter Sandstein										

\* Anzahl der abgeklopften Dechsel  
 \*\* Hämatit

22 Aldenhovener Platte. Aufnahme des Steinmaterials aus den Begehungen (Oberflächenfunde). Geräte aus Felsgestein aufgliedert nach Rohmaterialien. Die beiden Kopfzeilen dienen zur Fundplatzkennung.

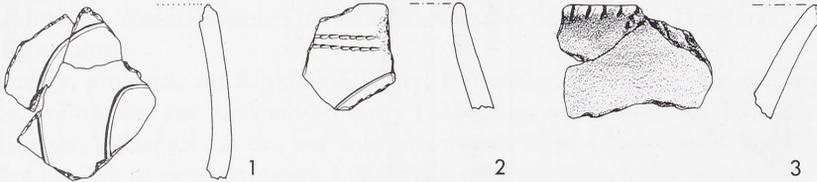
Die Begehungen 1975–1976<sup>32</sup>**Aldenhoven, Kr. Düren****Aldenhoven 3** (r 20420–20480, h 39860–39930)

Abb. 23,1

Datierung: Bandkeramik (vgl. S. 485 ff.).

16 altneolithische Wandscherben. Die Keramik ist schlecht erhalten.

1 Abschlag, medial, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klinge, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 2 Klingen, distal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klingengerät aus Rijckholt-Schotter.



23 Aldenhovener Platte.

1 Fundplatz Aldenhoven 3. – 2 Fundplatz Engelsdorf 1. – 3 Fundplatz Freialdenhoven 1.  
Maßstab 1 : 2.**Aldenhoven 5** (r 20680, h 39740)

Datierung: Neolithikum.

1 Klinge, medial, aus Rullen; 1 Klinge, medial, aus Rijckholt-Schotter.

**Aldenhoven 13** (r 20164, h 39700)

Datierung: Neolithikum.

1 Abschlag, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Kern aus Rullen; 1 Klingengerät aus Rijckholt-Schotter; 1 Klingengerät aus Schotter.

**Aldenhoven 27** (r 20175–20195, h 39543–39569)

Abb. 24

Datierung: Mesolithikum/Neolithikum.

1 Grobgerät aus Lousberg.

**Engelsdorf 1** (r 19560–19680, h 41320–41660)

Abb. 23,2

Datierung: Bandkeramik.

2 altneolithische Randscherben; 17 altneolithische Wandscherben. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Abschlag, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter.

**Freialdenhoven 1** (r 16290–17800, h 44710–44740)

Abb. 23,3

Datierung: Mittelneolithikum.

1 mittelneolithische Randscherbe; 3 mittelneolithische Wandscherben. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

2 Abschlüge, vollständig, aus Schotter; 1 Klinge, distal, aus Schotter.

<sup>32</sup> Die hier vorgelegten Begehungen sind alle durch den Grabungstechniker F. Schmidt im Winter 1975/76 und im Winter 1976/77 (nur bis 31. 12. 76) durchgeführt worden. – Die Koordinatenangaben der vorgelegten begangenen Fundplätze sind zu finden auf den Meßtischblättern: 5003 Linnich, 5004 Jülich, 5103 Eschweiler, 5104 Düren. – Verbleib sämtlicher Begehungsfunde: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Verschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singular	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	3	1	–	–	2	2	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
Kerne	–	–	1	–	–	–	–	1	–	–

24 Aldenhovener Platte. Fundplatz Aldenhoven 27. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Verschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singular	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	2	2	19	2	–	–
– medial	–	–	–	–	–	4	3	–	–	–
– distal	–	–	–	1	–	1	4	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	16	37	6	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	2	1	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	7	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

25 Aldenhovener Platte. Fundplatz Siersdorf 1. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

Von den Abschlügen ist einer verbrannt. 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Flintbeilabschlag aus Rijckholt.

#### **Freialdenhoven 5** (r 17740, h 44570)

Datierung: Bandkeramik (?).

1 altneolithische Wandscherbe. Die Keramik ist schlecht erhalten.

1 Abschlag, distal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klinge, medial, aus Rijckholt-Schotter; 1 Kern aus Rijckholt; 1 Klingenkratzer aus Rijckholt-Schotter.

#### **Freialdenhoven 8** (r 17780–17800, h 44710–44740)

Datierung: Bandkeramik.

4 altneolithische Wandscherben; 1 mittelneolithische Öse oder Henkel. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

2 Abschlüge, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rullen; 2 Abschlüge, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Schotter; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus unbestimmbarem Flint; 1 Endretusche aus Rijckholt. Von den Geräten ist eines verbrannt. 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

#### **Siersdorf 1** (r 14460–14700, h 40100–40200)

Abb. 25

Datierung: Bandkeramik.

1 altneolithische Wandscherbe; 1 altneolithische Knubbe. Die Keramik ist schlecht erhalten.

Von den Abschlügen ist einer verbrannt. 1 Klingenkratzer aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Stück mit Lackglanz aus Rijckholt-Schotter; 1 Grobgerät aus Rijckholt; 1 dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitze aus Rijckholt-Schotter; 1 Endretusche aus Rijckholt; 1 Flintklopfkugel aus Rijckholt. Von den Geräten ist eines verbrannt. 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

#### **Eschweiler, Kr. Aachen**

##### **Eschweiler-Stadt 16** (r 14635–14775, h 31570–31780)

Abb. 26,1; 27

Datierung: Mesolithikum, Neolithikum, Eisenzeit.

13 metallzeitliche Wandscherben. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Klingenkratzer aus Vetschau; 2 Klingenkratzer aus Schotter; 3 Abschlagkratzer, kleiner als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Abschlagkratzer, kleiner als 2,5 cm, aus singulärem Flint; 1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter; 1 Lateralretusche aus Schotter; 1 Pfeilspitze, dreieckig kantenretuschiert, aus Rijckholt-Schotter; 1 Bohrer aus Rijckholt-Schotter; 1 Flintbeil, vollständig, aus Rijckholt; 1 Flintbeilfragment aus hellgrauem belgischen. Von den Abschlügen sind 8 verbrannt. Von den Klängen sind 4 verbrannt. Von den Flintbeilen ist eines abgeklopft.

##### **Kinzweiler 2** (r 15270–15450, h 34040–34310)

Abb. 28

Datierung: Neolithikum.

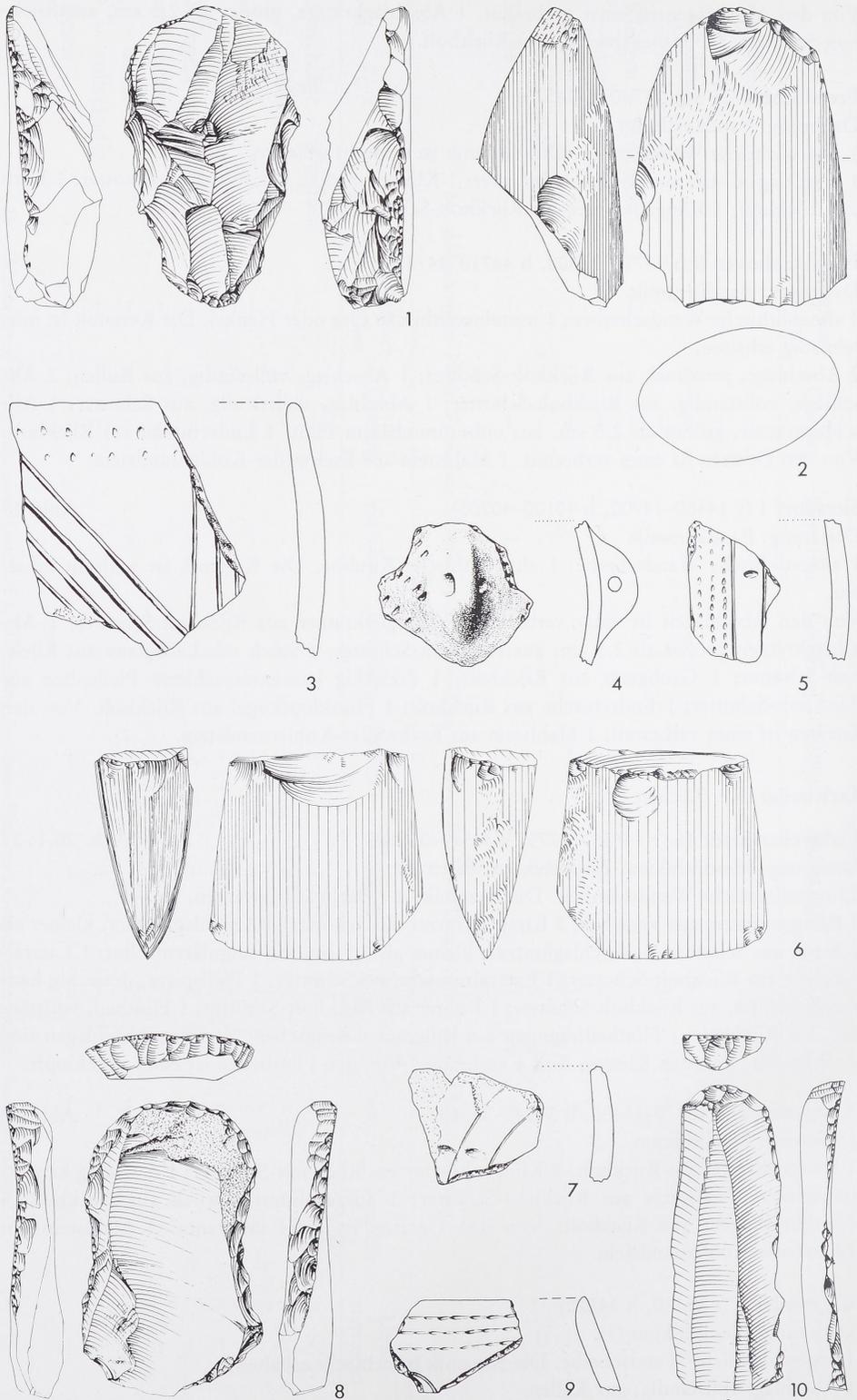
1 Klingenkratzer aus Rijckholt; 2 Klingenkratzer aus Rijckholt-Schotter; 1 dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitze aus Rijckholt-Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt; 4 Flintklopfkugeln aus Rijckholt. Von den Geräten ist eines verbrannt. 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

##### **Kinzweiler 9** (r 15410, h 34220)

Datierung: Neolithikum (?).

1 urgeschichtliche Wandscherbe. Die Keramik ist schlecht erhalten.

1 Abschlag, vollständig, aus Rullen.



26 Aldenhovener Platte.

1 Fundplatz Eschweiler 16. – 2–5 Fundplatz Lohn 1. – 6 Fundplatz Lohn 9. – 7 Fundplatz Lohn 3. –  
8–10 Fundplatz Lohn 14. – Maßstab 1 : 2.

Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	1	3	–	–	–	12	–	1
– medial	–	1	1	–	–	–	1	–	3
– distal	–	3	–	–	–	–	6	–	2
– vollständig	–	19	9	–	–	4	27	–	1
Klingen – proximal	–	5	–	–	2	3	12	–	–
– medial	–	2	3	–	–	1	3	–	–
– distal	1	2	1	–	–	1	6	2	–
– vollständig	–	1	2	–	–	1	–	–	–
Kerne	–	7	6	–	–	–	14	1	2

27 Aldenhovener Platte. Fundplatz Stadt Eschweiler 16. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	2	2	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	2	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	2	9	6	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	2	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	2	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	1	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	1	1	–	1	–	–

28 Aldenhovener Platte. Fundplatz Kinzweiler 2. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

**Lohn 1** (r 21430–21640, h 36990–37130)

Abb. 26,2–5; 29

Datierung: Bandkeramik, Jung-/Endneolithikum.

1 altneolithische Randscherbe; 15 altneolithische Wandscherben; 1 altneolithische Öse oder Henkel; 1 altneolithischer Kumpf mit einziehendem Rand. Die Keramik ist schlecht erhalten.

1 Fragment eines Beiles ist aus Valkenburg-Flint. Von den Geräten sind 2 verbrannt. 1 Klingenkrazer aus Rijckholt; 1 Klingenkrazer aus unbestimmbarem Flint; 2 Abschlagkrazter, kleiner als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 2 mit Lackglanz aus Rijckholt-Schotter; 1 Lateralretusche aus unbestimmbarem Flint; 1 Grobgerät aus Rijckholt; 1 Bohrer aus Rijckholt-Schotter; 1 flacher Dechsel aus Basalt; 1 Klopfkugel aus Geröll; 3 Mahlsteine aus Eschweiler-Kohlensandstein; 1 sonstiges Gerät aus Herzogenrather Sandstein.

**Lohn 3** (r 20147–20151, h 36103–36105)

Abb. 26,7

Datierung: Bandkeramik (vgl. S. 8).

31 altneolithische Wandscherben. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

4 Mahlsteine aus Eschweiler-Kohlensandstein; 1 sonstiges Gerät aus Sandstein.

**Lohn 5** (r 19820–19862, h 36360–36400)

Datierung: Mittelneolithikum.

2 mittelneolithische Randscherben; 27 mittelneolithische Wandscherben; 1 mittelneolithische Bodenscherbe. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 dreieckig flächenretuschierte Pfeilspitze aus Rijckholt-Schotter.

**Lohn 9** (r 20010–20090, h 36890–37140)

Abb. 26,6

Datierung: Jung-/Endneolithikum, Eisenzeit.

2 metallzeitliche Randscherben; 29 metallzeitliche Wandscherben; 1 metallzeitliche Bodenscherbe. Die Keramik ist schlecht erhalten.

1 Abschlag, proximal, aus Schotter; 1 Klinge, distal, aus Schotter; 1 Klinge, vollständig, aus Schotter; 1 Kern aus Schotter. Der Abschlag ist verbrannt. 1 Abschlagkrazter, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt; 1 Lateralretusche aus hellgrauem belgischen; 2 Flintteil-Fragmente aus Lousberg; 1 Flintteil-Fragment aus Rijckholt; 1 Flintklopfkugel aus Rijckholt.

**Lohn 14** (r 21440–21530, h 37340–37440)

Abb. 26,8–10; 30

Datierung: Bandkeramik, Mittelneolithikum (?), Jungneolithikum (?).

2 mittelneolithische Randscherben; 10 altneolithische Wandscherben; 8 mittelneolithische Wandscherben. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

Von den Abschlägen ist einer verbrannt. Von den Klingen ist eine verbrannt. 2 Klingenkrazter aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlagkrazter, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt; 1 Grobgerät aus Rijckholt-Schotter; 1 dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitze aus Rijckholt-Schotter. 4 Mahlsteine aus Eschweiler-Kohlensandstein.

An mittelpaläolithischen Silexartefakten wurde gefunden: 1 Schildkern aus Schotter.

**Lohn 24** (r 18962, h 35662)

Datierung: Neolithikum.

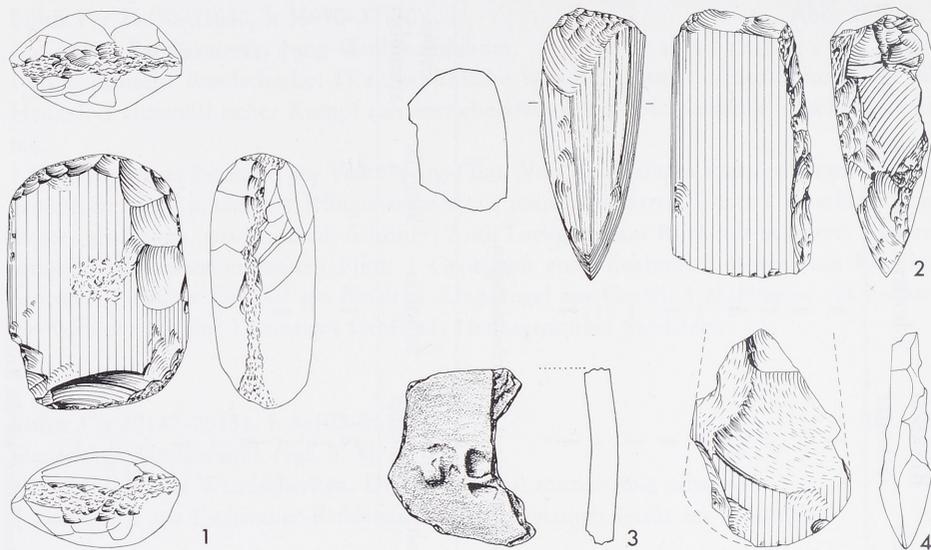
1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	1	1	1	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	1	2	10	4	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	4	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	1	1	1	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– vollständig	–	–	1	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–

29 Aldenhovener Platte. Fundplatz Lohn 1. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	2	1	–	1
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– vollständig	–	–	2	–	1	–	8	1	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	1	–	1	–	–	1
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

30 Aldenhovener Platte. Fundplatz Lohn 14. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.



31 Aldenhovener Platte. 1 Fundplatz Inden 12. – 2 Fundplatz Herzogenrath 1. – 3 Fundplatz Altdorf 6. – 4 Fundplatz Inden 9. – Maßstab 1 : 2.

### Herzogenrath, Kr. Aachen

#### Herzogenrath-Stadt 1 (r 05850, h 34960)

Abb. 31,2

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

1 vollständiges Beil ist aus Valkenburg-Flint.

### Inden, Kr. Düren

#### Altdorf 1 (r 24852–25170, h 37400–37538)

Abb. 32

Datierung: Bandkeramik (?), Eisenzeit.

15 metallzeitliche Wandscherben; 1 metallzeitliche Bodenscherbe; 1 metallzeitliches sonstiges keramisches Erzeugnis. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Klingenkrazer aus Rijckholt; 1 Abschlagkrazer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt; 1 Stück mit Lackglanz aus Rijckholt; 1 Bohrer aus Schotter; 1 Flintklopfkugel aus Rijckholt-Schotter. Von den Geräten ist eines verbrannt. 5 Mahlsteine aus Eschweiler-Kohlensandstein.

#### Altdorf 6 (r 24334–24430, h 37302–37422)

Abb. 31,3; 33

Datierung: Bandkeramik.

5 altneolithische Wandscherben; 1 altneolithische Öse oder Henkel. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

Von den Abschlägen ist einer verbrannt. 1 Klingenkrazer aus Rijckholt; 1 dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitze aus Rijckholt-Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt-Schotter.

#### Altdorf 7 (r 24976, h 37864)

Datierung: Neolithikum, Eisenzeit, Mittelalter.

1 metallzeitliche Wandscherbe; 1 mittelalterliches sonstiges keramisches Erzeugnis. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

2 Abschläge, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 2 Kerne aus Schotter; 1 Abschlagkrazer, größer als 2,5 cm, aus Schotter. 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	3	1	–	–
– medial	–	–	1	–	–	–	–	1	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	1	4	2	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	1	2	–	–

32 Aldenhovener Platte. Fundplatz Aldorf 1. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	1	1	3	5	2	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

33 Aldenhovener Platte. Fundplatz Aldorf 6. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

**Altdorf 8** (r 24648, h 37936)

Datierung: Neolithikum.

4 urgeschichtliche Wandscherben. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Abschlag, proximal, aus Rijckholt-Schotter. 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

**Altdorf 9** (r 25088–25138, h 38062–38096)

Datierung: Jung-/Endneolithikum, Eisenzeit, Mittelalter.

3 metallzeitliche Randscherben; 7 jung-/endneolithische Wandscherben; 57 metallzeitliche Wandscherben; 1 mittelalterliche Wandscherbe. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Abschlag, medial, aus Rijckholt-Schotter; 1 Kern aus Schotter. Der Abschlag ist verbrannt. 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

**Altdorf 10** (r 25416, h 38524)

Abb. 34

Datierung: Jung- bis Endneolithikum, Eisenzeit, Mittelalter.

1 mittelalterliche Randscherbe; 6 jung-/endneolithische Wandscherben; 4 metallzeitliche Wandscherben. Die Keramik ist schlecht erhalten.

Von den Klingen ist eine verbrannt. 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Spitzklinge aus Rijckholt-Schotter; 1 Flintklopfkugel aus Schotter.

An endpaläolithischen Silexartefakten wurden gefunden: 1 Abschlag, distal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klinge, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klinge, distal, aus Vetschau; 1 Kern aus Vetschau; 2 Kerne aus Schotter.

**Altdorf 11** (r 25296, h 38520)

Datierung: Neolithikum, Eisenzeit.

13 metallzeitliche Wandscherben. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Abschlag, distal, aus Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klinge, distal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klinge, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Vetschau; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt.

**Frenz 4** (r 24330, h 34138)

Datierung: Neolithikum.

1 Klinge, vollständig, aus Rijckholt.

**Inden 9** (r 24930–25138, h 36884–36966)

Abb. 31,4; 35

Datierung: Nach Keramik Michelsberg, Eisenzeit, Mittelalter; nach Steinen Jung-/Endneolithikum.

1 jung-/endneolithische Wandscherbe; 1 metallzeitliche Wandscherbe; 1 mittelalterliche Wandscherbe; 1 metallzeitliche Öse oder Henkel. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

Von den Abschlägen sind 4 verbrannt. Die Klinge ist verbrannt. 1 ausgesplittertes Stück aus Lousberg; 1 Flintbeil-Fragment aus singulärem Flint; 2 Flintklopfkugeln aus Rijckholt. Von den Geräten ist eines verbrannt. 2 Mahlsteine aus Eschweiler-Kohlensandstein.

**Inden 12** (r 24458, h 36036)

Abb. 31,1

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

1 Fragment eines abgeklopften Beiles ist aus Valkenburg-Flint.

**Inden 13** (r 24760, h 36012)

Datierung: Neolithikum.

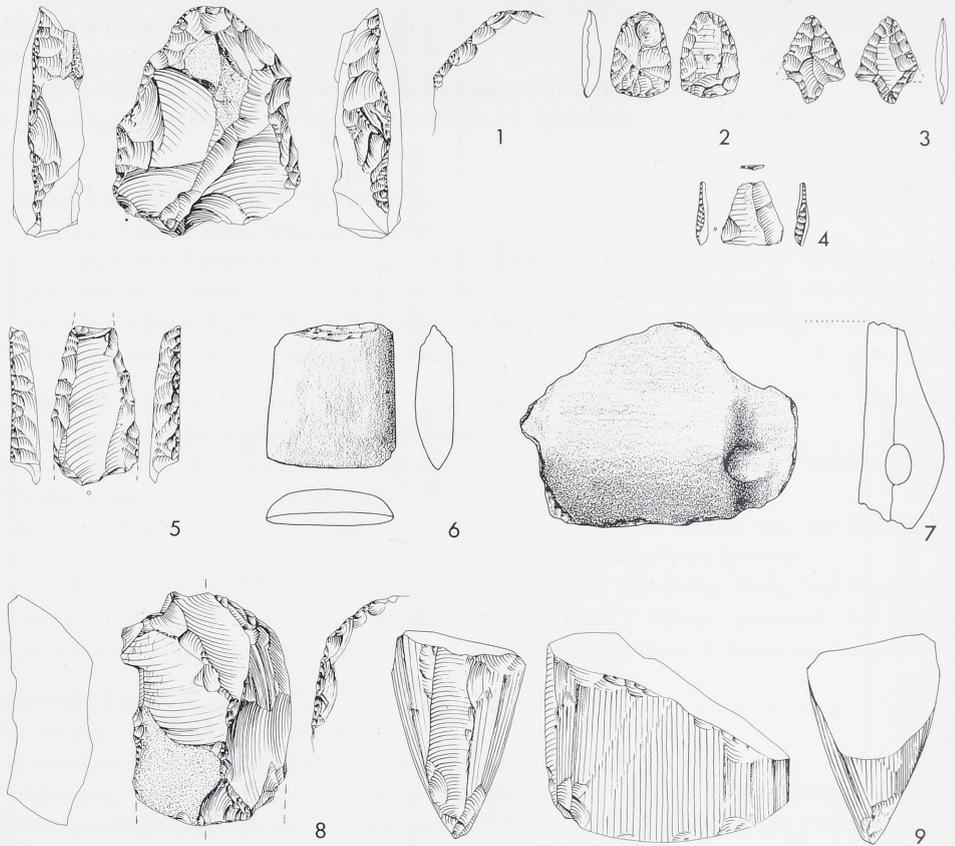
1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt; 1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 1 Flintklopfkugel aus unbestimmbarem Flint. Das Gerät ist verbrannt.

Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	1	1	–
– distal	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	4	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	2	2	–	–
– medial	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	1	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	1	–	–

34 Aldenhovener Platte, Fundplatz Altdorf 10. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	1	1	1	–	1
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	1
– distal	–	–	–	–	–	1	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	1	4	1	–	1
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	1	1	1

35 Aldenhovener Platte, Fundplatz Inden 9. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.



## 36 Aldenhovener Platte.

1-3 Fundplatz Barmen 7. - 4-9 Fundplatz Barmen 8. - Maßstab 1 : 2.

**Inden 14** (r 24510, h 36210)

Datierung: Neolithikum.

1 Abschlagkratzer, kleiner als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Flintklopfkugel aus Lousberg.

**Inden 15** (r 24754, h 36886)

Datierung: Neolithikum.

1 ausgesplittertes Stück aus singulärem Flint.

**Lamersdorf 2** (r 24412, h 34722)

Datierung: Neolithikum, Eisenzeit, römisch (vgl. S. 496).

1 römische Randscherbe; 4 metallzeitliche Wandscherben. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Abschlag, vollständig, aus Schotter; 1 dreieckig, kantenretuschierte Pfeilspitze aus Rijckholt-Schotter.

**Lamersdorf 3** (r 24510-24626, h 34374-34462)

Datierung: Neolithikum, Eisenzeit, römisch.

2 römische Randscherben; 16 metallzeitliche Wandscherben; 1 römische Wandscherbe; 1 römische Bodenscherbe. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Abschlag, distal, aus Lousberg; 1 Abschlag, distal, aus Schotter; 1 Abschlag, vollständig,

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	2	–	–	–	2	1	–	–
Klingen – proximal	2	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

37 Aldenhovener Platte. Fundplatz Barmen 1. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	1	–	3
– distal	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	3	3	–	1
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–

38 Aldenhovener Platte. Fundplatz Barmen 2. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

aus Vetschau; 2 Abschläge, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Schotter; 1 Flintbeil-Fragment aus Rijckholt.

### Jülich, Kr. Düren

#### **Barmen 1** (r 21475–21610, h 44335–44420)

Abb. 37

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

Von den Abschlagen ist einer verbrannt. 2 Lateralretuschen aus Rijckholt-Schotter; 1 Spitzklinge aus Rijckholt; 1 Klopfkugel aus Eschweiler-Kohlensandstein; 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

An mittel- oder alt-jungpaläolithischen sowie endpaläolithischen Silexartefakten wurden gefunden<sup>33</sup>: 1 Abschlag, distal, aus unbestimmbarem Flint; 1 Abschlag, vollständig, aus Lousberg.

#### **Barmen 2** (r 19370–19430, h 45130–45170)

Abb. 38; 36,9

Datierung: Jung-/Endneolithikum, Eisenzeit.

3 metallzeitliche Randscherben; 45 urgeschichtliche Wandscherben. Die Keramik ist mittelmaßig erhalten.

Von den Abschlagen sind 7 verbrannt. Die Klinge ist verbrannt. 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus unbestimmbarem Flint; 1 Lateralretusche aus Rijckholt; 1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter; 1 Lateralretusche aus Schotter; 1 Lateralretusche aus unbestimmbarem Flint; 1 dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitze aus Schotter. 1 Fragment eines Beiles aus Valkenburg-Flint. Von den Geräten sind 2 verbrannt. 1 Klopfkugel aus Eschweiler-Kohlensandstein; 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein. An mittelpaläolithischen Silexartefakten wurden gefunden: 2 Kerne aus unbestimmbarem Flint.

#### **Barmen 4** (r 20665, h 46195)

Datierung: Neolithikum.

1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter.

An paläolithischen Silexartefakten wurden gefunden: 1 Abschlag, proximal, aus Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter.

#### **Barmen 7** (r 19060–19180, h 45220–45260)

Abb. 36,1–3; 39

Datierung: Nach Keramik Michelsberg, Eisenzeit, römisch; nach Steinen Jung- und Endneolithikum.

2 metallzeitliche Randscherben; 2 römische Randscherben; 32 jung-/endneolithische Wandscherben; 37 metallzeitliche Wandscherben; 11 urgeschichtliche Wandscherben; 1 jung-/endneolithische Bodenscherbe. Die Keramik ist schlecht erhalten.

Von den Klängen sind 2 verbrannt. 1 Klängenkratzer aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt; 1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter; 1 dreieckig flächenretuschierte Pfeilspitze aus unbestimmbarem Flint; 1 gestielte oder geflügelte Pfeilspitze aus Schotter; 1 Endretusche aus Rijckholt. Von den Geräten sind 2 verbrannt.

Weiter wurden gefunden: 1 Abschlag, vollständig, aus Schotter, aus dem Mittelpaläolithikum; an endpaläolithischen Artefakten: 5 Abschläge, proximal; 5 Abschläge, medial; 8 Abschläge, vollständig; 5 Klängen, proximal; 8 Klängen, medial; 3 Klängen, distal; 3 Klängen,

<sup>33</sup> W. Schol, Der mittelpaläolithische Fundplatz 'Barmer Heide' bei Barmen/Koslar, Stadt Jülich (Rheinland). Bonner Jahrb. 173, 1973, 208; W. Schol, Barmer Heide, Gem. Barmen, Kr. Düren. In: Altsteinzeitliche Fundplätze des Rheinlandes. Kunst und Altertum am Rhein 49 (1974) 80.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	–	5	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	2	1	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	2	6	5	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1
Kerne	–	–	1	–	–	–	–	2	–	–

39 Aldenhovener Platte. Fundplatz Barmen 7. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	1	2	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	1	–	–	–	–	–	2	2	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	1	–	1	–	–

40 Aldenhovener Platte. Fundplatz Barmen 8. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

vollständig, alle aus unbestimmbarem Flint; 1 Medialteil eines Rückenmessers. Von den Abschlägen sind 7 verbrannt. Von den Klingen sind 6 verbrannt. 1 Lateralretusche aus unbestimmbarem Flint. Das Gerät ist verbrannt.

**Barmen 8** (r 19500–19560, h 45010–45090)

Abb. 36,4–8; 40

Datierung: Nach Keramik Michelsberg, Eisenzeit; nach Steinen Jungneolithikum 2 / Endneolithikum.

1 jung-/endneolithische Randscherbe; 3 metallzeitliche Randscherben; 26 jung-/endneolithische Wandscherben; 41 metallzeitliche Wandscherben; 1 jung-/endneolithische Bodenscherbe; 2 metallzeitliche Bodenscherben; 1 jung-/endneolithische Öse oder Henkel. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

Von den Abschlägen ist einer verbrannt. 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Lousberg; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus unbestimmbarem Flint; 1 dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitze aus Schotter; 1 Spitzklinge aus Rijckholt-Schotter. Von den Geräten ist eines verbrannt. 1 flacher Dechsel aus Amphibolit.

**Barmen 9** (r 19660, h 45300)

Datierung: Neolithikum.

1 Abschlagkratzer, kleiner als 2,5 cm, aus Schotter.

**Barmen 10** (r 20885, h 45495)

Datierung: Alt- oder mittelneolithisch.

2 mittelneolithische Wandscherben; 1 mittelneolithische Knubbe. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

4 Abschläge, vollständig, aus Schotter; 1 Kern aus Rijckholt; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter.

**Barmen 11** (r 20775, h 45595)

Datierung: Neolithikum.

1 Abschlag, vollständig, aus Schotter; 1 Klingenskratzer aus Rijckholt.

**Barmen 12** (r 21020, h 45630)

Datierung: Neolithikum.

1 Abschlag, vollständig, aus Schotter.

**Kirchberg 9** (r 25156, h 39132)

Datierung: Neolithikum.

1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

**Kirchberg 10** (r 24840, h 38916)

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

1 jung-/endneolithische Wandscherbe. Die Keramik ist gut erhalten.

1 Klinge, medial, aus Obourg; 1 Klopfkugel aus Eschweiler-Kohlensandstein; 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

An mittelpaläolithischen Silexartefakten wurde gefunden: 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus unbestimmbarem Flint.

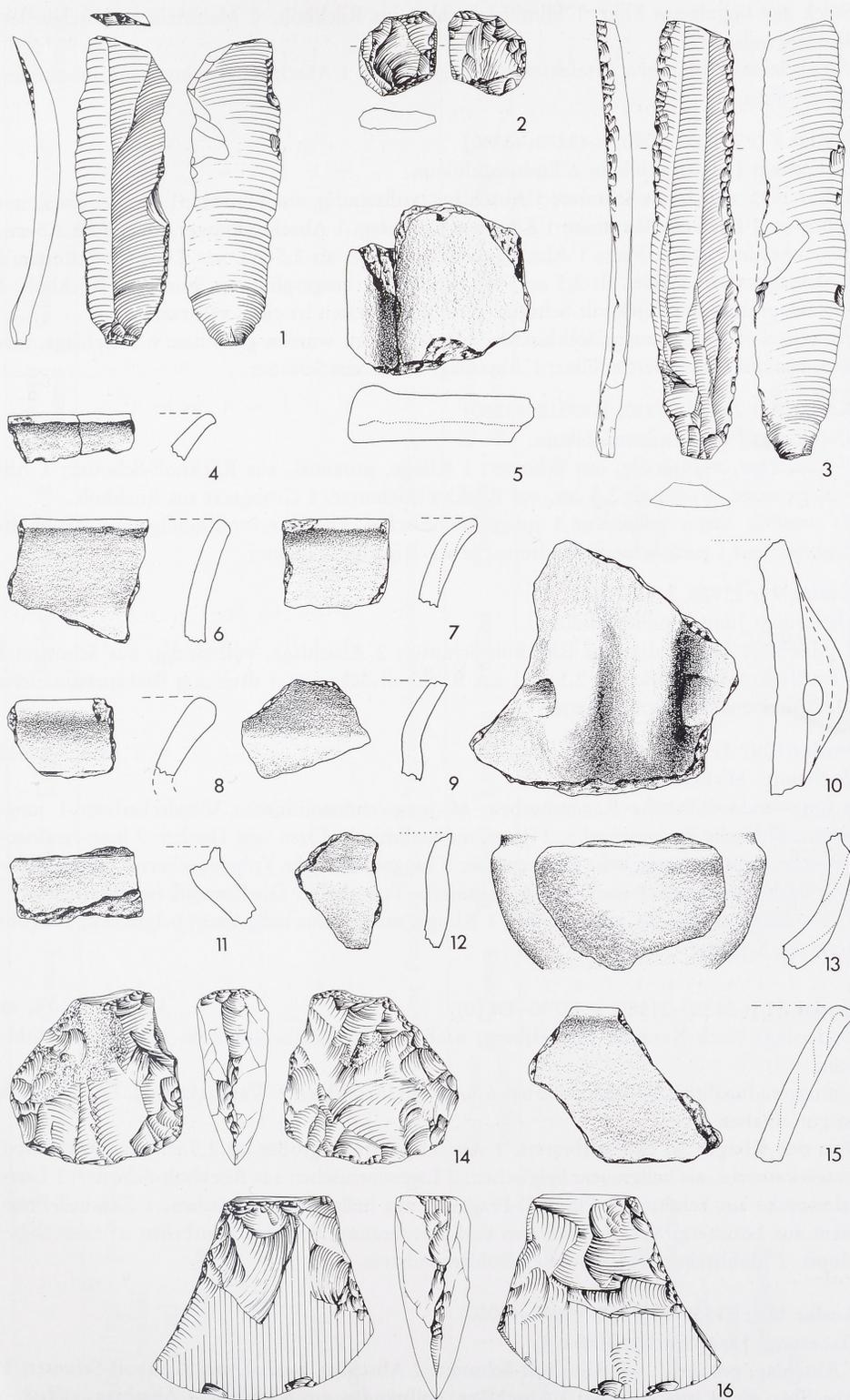
**Koslar 4** (r 21690–21800, h 43670–43740)

Abb. 41,1–3; 42

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

1 jung-/endneolithische Wandscherbe. Die Keramik ist gut erhalten.

1 Klingenskratzer aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Lateralretusche aus Rijckholt; 1 Lateralretusche aus singulärem Flint; 1 ausgesplittertes



41 Aldenhovener Platte. 1-3 Fundplatz Koslar 4. - 4-13 Fundplatz Koslar 10. - 14-16 Fundplatz Koslar 11. - Maßstab 1 : 2.

Stück aus singulärem Flint; 1 Flintbeilabschlag aus Rijckholt. 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein.

An mittelpaläolithischen Artefakten wurde gefunden: 1 Abschlag, proximal, aus unbestimmbarem Flint.

**Koslar 7** (r 21900–22050, h 43270–43340)

Datierung: Jungneolithikum 2/Endneolithikum.

1 Abschlag, distal, aus Schotter; 5 Abschläge, vollständig, aus Schotter; 1 Klinge, distal, aus Schotter; 1 Kern aus Vetschau; 1 Kern aus Lousberg; 1 Abschlagkratzer, kleiner als 2,5 cm, aus unbestimmbarem Flint; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 2 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt; 1 Flintklopfkugel aus Rijckholt-Schotter. Von den Geräten ist eines verbrannt.

An mittel- oder alt-jungpaläolithischen Silexartefakten wurden gefunden: 6 Abschläge, medial, aus unbestimmbarem Flint; 1 Abschlag, distal, aus Schotter.

**Koslar 8** (r 21810–21910, h 43510–43580)

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

2 Abschläge, vollständig, aus Schotter; 1 Klinge, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Grobgerät aus Rijckholt.

Es wurden weiter gefunden: 1 jungpaläolithischer Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter und 1 paläolithische Endretusche aus Rijckholt-Schotter.

**Koslar 9** (r 21920, h 43680)

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 2 Abschläge, vollständig, aus Schotter; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 dreieckig flächenretuschierte Pfeilspitze aus Rijckholt-Schotter.

**Koslar 10** (r 21590, h 43660)

Abb. 41,4–13

Datierung: Michelsberg.

4 jung-/endneolithische Randscherben; 60 jung-/endneolithische Wandscherben; 1 jung-/endneolithische Bodenscherbe; 2 jung-/endneolithische Ösen und Henkel; 2 jung-/endneolithische sonstige keramische Erzeugnisse; 5 jungneolithische Tulpenbecher; 1 jungneolithische beckenförmige Schüssel; 1 jungneolithische Tonscheibe. Die Keramik ist gut erhalten.

1 Abschlag, vollständig, aus Schotter; 1 Klinge, medial, aus hellgrauem belgischem; 1 Grobgerät aus Schotter.

**Koslar 11** (r 21530–21580, h 43740–43840)

Abb. 41,14–16; 43

Datierung: Nach Keramik Michelsberg; nach Steinen Jungneolithikum 2 bis Endneolithikum.

1 jung-/endneolithische Randscherbe; 6 jung-/endneolithische Wandscherben. Die Keramik ist gut erhalten.

Von den Klängen ist eine verbrannt. 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Lateralretusche aus hellgrauem belgischem; 2 Lateralretuschen aus Rijckholt-Schotter; 1 Lateralretusche aus Schotter; 1 Flintbeil-Fragment aus hellgrauem belgischem; 1 Flintbeil-Fragment aus Lousberg. Von den Geräten sind 2 verbrannt. Von den Flintbeilen ist eines abgeklopft. 2 Mahlsteine aus Eschweiler-Kohlensandstein.

**Koslar 12** (r 21535–21575, h 43960–44000)

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

1 Abschlag, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, medial, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, distal, aus Schotter; 3 Abschläge, vollständig, aus Rijckholt; 1 Abschlag, vollstän-

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	1	2	–	–	–
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–
– medial	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–

42 Aldenhovener Platte. Fundplatz Koslar 4. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	–	2	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	2	–	2	1	1	–	1
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	1	1	1	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–

43 Aldenhovener Platte. Fundplatz Koslar 11. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

dig; 3 Klingen, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 3 Kerne aus Schotter; 1 Klingenkratzer aus Rijckholt; 1 Abschlagkratzer, kleiner als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlagkratzer, kleiner als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Bohrer aus Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt-Schotter; 1 Klopfkugel aus unbestimmbarem Flint. Von den Geräten ist eines verbrannt.

**Koslar 13** (r 21710–21742, h 44230–44250)

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

1 Abschlag, proximal, aus Vetschau; 1 Kern aus Vetschau; 1 sonstiges Gerät aus Geröll.

**Merzenhausen 1** (r 21210–21270, h 44190–44260)

Abb. 44,1–4

Datierung: Bandkeramik.

7 altneolithische Randscherben; 77 altneolithische Wandscherben; 1 altneolithische Öse oder Henkel; 3 altneolithische Knubben; 1 altneolithisches sonstiges keramisches Erzeugnis; 1 altneolithischer Kumpf mit einziehendem Rand. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

2 Abschlüge, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, proximal, aus Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt; 2 Abschlüge, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 3 Abschlüge, vollständig, aus Schotter; 1 Klinge, distal, aus singulärem Flint; 1 Klinge, vollständig, aus Rullen; 1 Stück mit Lackglanz aus Rijckholt-Schotter; 1 Grobgerät aus Rijckholt-Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt-Schotter; 1 Dechselbruchstück aus Basalt; 3 Mahlsteine aus Eschweiler-Kohlensandstein; 1 sonstiges Gerät aus Kinzweiler-Sandstein; 1 Stück Hämatit.

**Merzenhausen 4** (r 19400–19490, h 44660–44980)

Abb. 44,5–21; 46

Datierung: Bandkeramik, römisch, Mittelalter.

11 altneolithische Randscherben; 1 römische Randscherbe; 1 mittelalterliche Randscherbe; 125 altneolithische Wandscherben; 1 römische Wandscherbe; 3 unbestimmbare Wandscherben; 2 altneolithische Bodenscherben; 1 unbestimmbare Bodenscherbe; 1 altneolithische Öse oder Henkel; 7 altneolithische Knubben; 1 altneolithischer Kumpf mit geschweifter Wandung; 1 altneolithischer Kumpf mit einziehendem Rand. Die Keramik ist gut erhalten.

1 Klingenkratzer aus Rijckholt-Schotter; 2 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter; 1 Grobgerät aus Rijckholt; 5 dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitzen aus Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt; 1 Mahlstein aus Eschweiler-Kohlensandstein; 1 sonstiges Gerät aus Herzogenrather-Sandstein; 1 sonstiges Gerät aus Kinzweiler-Sandstein.

**Langerwehe, Kr. Düren**

**Wenau 2** (r 24360, h 31000)

Abb. 45,5–6

Datierung: Neolithikum.

1 Abschlag, vollständig, aus Schotter; 1 vollständiges Flintbeil aus Rijckholt.

**Linnich, Kr. Düren**

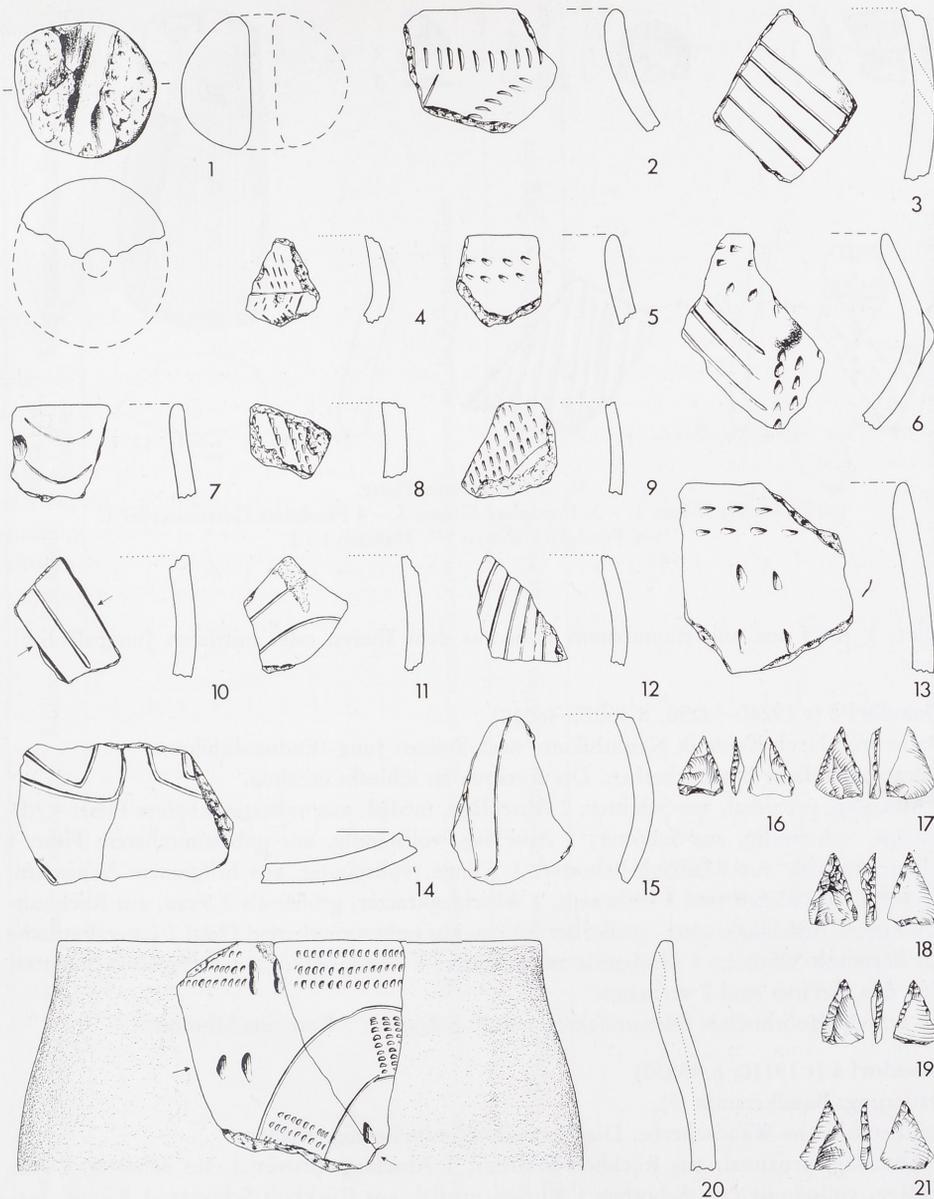
**Ederen 3** (r 17480–17540, h 44710–44750)

Abb. 46,3; 47

Datierung: Bandkeramik.

6 altneolithische Wandscherben; 1 altneolithische Knubbe. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

Von den Abschlügen ist einer verbrannt. Von den Klingen sind 2 verbrannt. 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter; 1 dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitze aus Obourg; 1 flacher Dechsel aus Basalt.



44 Aldenhovener Platte.

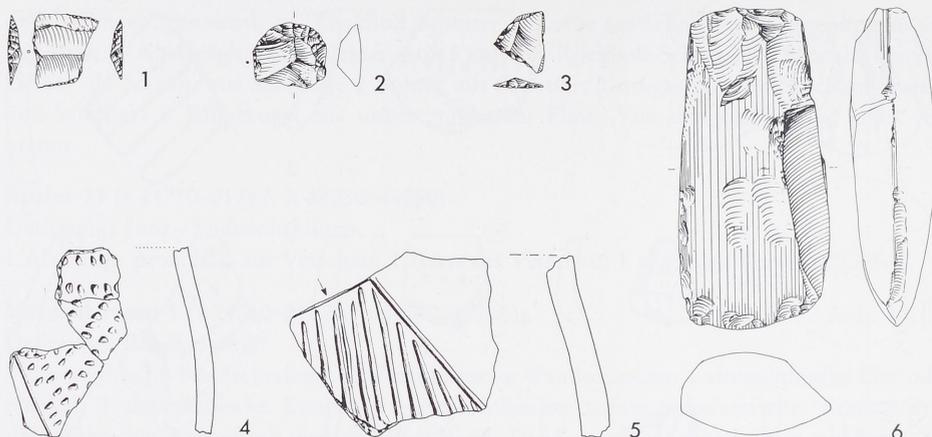
1-4 Fundplatz Merzenhausen 1. 5-21 Fundplatz Merzenhausen 4. - Maßstab 1 : 2.

**Flossdorf 1** (r 19240-19330, h 46350-46480)

Datierung: Jung-/Endneolithikum.

1 Abschlag, proximal, aus Schotter; 3 Abschlüge, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 4 Abschlüge, vollständig, aus Schotter; 1 Klinge, distal, aus Schotter; 2 Klingen, vollständig, aus Schotter; 1 Klingenkratzer aus Rijckholt-Schotter; 2 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt.

Es wurden weiter gefunden: 1 mittelpaläolithischer Abschlag, medial, aus unbestimmbarem



## 45 Aldenhovener Platte.

1–2 Fundplatz Müntz 1. – 3. Fundplatz Ederen 3. – 4 Fundplatz Gereonsweiler 1.  
5–6 Fundplatz Wenau 2. – Maßstab 1 : 2.

Flint; 1 Kern aus unbestimmbarem Flint aus dem älteren oder mittleren Jungpaläolithikum.

**Flossdorf 2** (r 19240–19290, h 46020–46060)

Datierung: Nach Keramik Neolithikum; nach Steinen Jung-/Endneolithikum.

7 urgeschichtliche Wandscherben. Die Keramik ist schlecht erhalten.

1 Abschlag, proximal, aus Schotter; 2 Abschlüge, medial, aus unbestimmbarem Flint; 4 Abschlüge, vollständig, aus Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus unbestimmbarem Flint; 1 Klinge, medial, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klinge, vollständig, aus hellgrauem belgischem. Von den Abschlügen sind 4 verbrannt. 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus unbestimmbarem Flint; 1 Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter; 1 Grobgerät aus Schotter; 1 Flintklopfkugel aus Rijckholt-Schotter. Von den Geräten sind 2 verbrannt.

An mittelpaläolithischen Silexartefakten wurde gefunden: 1 Kern aus Schotter.

**Flossdorf 6** (r 19110, h 45830)

Datierung: Bandkeramik (?).

1 altneolithische Wandscherbe. Die Keramik ist mittelmäßig erhalten.

1 Abschlag, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, proximal, aus Schotter; 2 Abschlüge, vollständig, aus Schotter; 1 Klinge, medial, aus Rijckholt-Schotter; 1 Klinge, medial, aus unbestimmbarem Flint. Von den Klingen ist eine verbrannt. 1 Grobgerät aus Schotter.

An endpaläolithischen Silexartefakten wurden gefunden: 2 Kerne aus Schotter.

**Flossdorf 7** (r 19800, h 47220)

Datierung: Neolithikum.

1 Klinge, proximal, aus hellgrauem belgischem.

**Flossdorf 8** (r 19820–20000, h 46510–46535)

Datierung: Neolithikum.

2 Abschlüge, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 4 Abschlüge, vollständig, aus Schotter; 4 Klingen, medial, aus Rijckholt-Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	2	–	–	3	11	1	–	–
Klingen – proximal	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	2	2	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

46 Aldenhovener Platte. Fundplatz Merzenhausen 4. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Abschläge – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– distal	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–
– vollständig	–	–	1	–	–	–	3	–	–	1
Klingen – proximal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
– medial	–	–	–	–	–	–	2	–	–	1
– distal	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
– vollständig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kerne	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–

47 Aldenhovener Platte. Fundplatz Ederen 3. Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien.

**Gereonsweiler 1** (r 15060–15310, h 45500–45700)

Abb. 45,4

Datierung: Bandkeramik, Jung-/Endneolithikum, Eisenzeit, römisch.

1 metallzeitliche Randscherbe; 18 altneolithische Wandscherben; 6 jung-/endneolithische Wandscherben; 10 metallzeitliche Wandscherben; 1 urgeschichtliche Wandscherbe; 1 römische Wandscherbe; 1 altneolithische Knubbe. Die Keramik ist schlecht erhalten.

1 Abschlag, medial, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rijckholt-Schotter; 3 Abschlüge, vollständig, aus Schotter; 3 Klingen, medial, aus hellgrauem belgischen; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter; 1 Lateralretusche aus Rijckholt; 1 Grobgerät aus Schotter; 2 ausgesplitterte Stücke aus Rijckholt; 1 Endretusche aus Rijckholt; 1 Flintklopfkugel aus singulärem Flint. Von den Geräten sind 2 verbrannt.

An endpaläolithischen Silexartefakten wurde gefunden: 1 Abschlag, vollständig, aus Schotter.

**Rurdorf 2** (r 18440–18490, h 47530–47580)

Datierung: Jungneolithikum 2/Endneolithikum.

1 Abschlag, vollständig, aus Lousberg; 5 Abschlüge, vollständig, aus Schotter; 1 Klingenskratzer aus Rijckholt-Schotter; 1 Grobgerät aus Schotter.

**Rurdorf 5** (r 18780–18830, h 47220–47270)

Datierung: Jung-/Endneolithikum, Eisenzeit.

3 metallzeitliche Randscherben; 11 jung-/endneolithische Wandscherben; 54 metallzeitliche Wandscherben; 3 urgeschichtliche Wandscherben; 5 metallzeitliche Bodenscherben. Die Keramik ist gut erhalten.

1 Abschlag, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, distal, aus hellgrauem belgischen; 1 Abschlag, vollständig, aus Schotter. Von den Abschlügen ist einer verbrannt. 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Rijckholt-Schotter.

**Titz, Kr. Düren****Müntz 1** (r 26360–26580, h 49680–49900)

Abb. 46,1–2

Bei der Durchsicht der Begehungsfunde wurden zwei weitere Silexartefakte aus Müntz gefunden, die ihre Entsprechungen in den bereits publizierten Artefakten finden (vgl. Ald. Pl. V, Bild 17,5.9–11).

**Würselen, Kr. Aachen****Broichweiden 6** (r 13737–13837, h 31922–31945)

Datierung: Nach Keramik Jungneolithikum 2; nach Steinen Jung-/Endneolithikum.

4 jung-/endneolithische Wandscherben. Die Keramik ist schlecht erhalten.

2 Abschlüge, proximal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, proximal, aus Schotter; 1 Abschlag, proximal, aus Obourg; 1 Abschlag, medial, aus hellgrauem belgischen; 1 Abschlag, medial, aus unbestimmbarem Flint; 1 Abschlag, distal, aus Rijckholt-Schotter; 1 Abschlag, distal, aus Schotter; 1 Abschlag, vollständig, aus Rullen. Von den Abschlügen ist einer verbrannt. 2 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Vetschau; 1 Abschlagkratzer, größer als 2,5 cm, aus Schotter; 1 Fragment eines Beiles ist aus Valkenburg-Flint. Das Flintbeil ist abgeklopft. Weiter wurde gefunden: 1 paläolithischer (?) Abschlag, proximal, aus Rijckholt-Schotter.

## Zur Auswertung

## Allgemeines

Auf den neolithischen Fundplätzen werden auch Materialien älterer und jüngerer Perioden aufgelesen. Auf etwa 10 Stellen kamen knapp 100 Artefakte aus allen Stufen des Mittel- bis Endpaläolithikums zutage, eine Funddichte, die bei systematischer Forschung leicht zu verstärken wäre, wie schon H. Löhr betont hat<sup>34</sup>. Bedeutsam sind zwei mesolithische Fundplätze, von denen einer auf sandigem Boden (Eschweiler-Stadt 16) und einer auf Löß liegt (Aldenhoven 27); besonders letzterer verdient eine intensivere Untersuchung.

Unter den keramischen Funden sei nur auf die Michelsberger Ware von der Barmer Heide (Abb. 36,7; 41,2–13.15) hingewiesen, die zur älteren Michelsberger Entwicklung gehört. Wichtig sind auch die neuerlichen Funde der Stufe Jungneolithikum 2 aus Broichweiden 6.

Die Erfahrungen, die bei der Aufnahme des vorgelegten Steinmaterials mit dem oben beschriebenen Aufnahmesystem (vgl. S. 505) gesammelt wurden, sind vor allem wegen der ziemlich hohen Aufnahmegeschwindigkeit – die rund 1000 Silexartefakte konnten in vier Arbeitstagen erfaßt werden – und wegen der unmittelbaren Transparenz der Aufnahmebögen recht positiv. Die folgende, vorläufige Auswertung soll die sinnvolle Interpretierbarkeit des so entstehenden Datenmaterials zeigen; zu berücksichtigen ist jedoch, daß die Ergebnisse schon deshalb vorläufig bleiben müssen, weil die Funde älterer Begehungen – und sei es auch nur datierend – in die Analyse nicht eingegangen sind. Dennoch lassen sich die bisherigen Eindrücke bestätigen und quantifizieren. Generell muß natürlich damit gerechnet werden, daß Oberflächenfunde vermischt sind, wie es z. B. einzelne geschliffene Flintbeile von sonst im wesentlichen mesolithischen oder bandkeramischen Fundplätzen zeigen.

Im folgenden seien die benutzten Arbeitsdatierungen, die in vereinzelt Fällen über die Datierung der Keramik hinausgehen oder ihr sogar widersprechen, mitgeteilt:

Mesolithikum: Aldenhoven 27, Eschweiler-Stadt 16

Bandkeramik: Aldenhoven 3, Engelsdorf 1, Freialdenhoven 5, Siersdorf 1, Altdorf 1, Altdorf 6, Merzenhausen 1, Ederen 3, Kinzweiler 2, Lohn 1, Lohn 3, Lohn 14.

Jung- bis Endneolithikum: Altdorf 10, Inden 9, Barmen 1, Barmen 2, Barmen 7, Koslar 4, Koslar 8, Koslar 9, Floßdorf 1, Floßdorf 2, Lohn 9, Broichweiden 6.

Jungneolithikum 2 bis Endneolithikum: Barmen 8, Koslar 7, Koslar 11, Rurdorf 2.

Die Rohmaterialien der unmodifizierten Grundformen (Abb. 48–49)

Es ist offensichtlich die technologische Abhängigkeit von den qualitativen Voraussetzungen des Rohmaterials, die bei dem hellgrauen 'belgischen' und dem Obourg-Feuerstein einen höheren Klingenteil verursacht. Erstaunlich ist demgegenüber zunächst, daß aus Vetschau- und Lousbergfeuerstein etwa gleichviele Abschläge wie Klagen vorhanden sind; das kann jedoch auf den mesolithischen Anteil der Fundplätze Aldenhoven 27 und Eschweiler-Stadt 16 zurückgeführt werden. Der mesolithische Charakter des Fundplatzes Eschweiler-Stadt 16 wird auch durch die jeweils einmal vorkommenden Rohmaterialien Wommersum-Quarzit und Chaledon unterstrichen. Die an diesen beiden Fundplätzen vorhandenen und benötigten Lamellen lassen sich aus Vetschau- und Lousbergfeuerstein gut herstellen, nicht jedoch Klagen bandkeramischer oder gar jungneolithischer Dimensionen. Diese mesolithi-

<sup>34</sup> H. Löhr, Paläolithische Funde in Lößprofilen des Tagebaus 'Zukunft-West', Gemeinde Langweiler, Kr. Jülich. Rheinische Ausgrabungen 11 (1972) 50. – Vgl. auch W. Schol, Der mittelpaläolithische Fundplatz 'Barmer Heide' bei Barmen/Koslar, Stadt Jülich (Rheinland). Bonner Jahrb. 173, 1973, 208.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Verschau	Lousberg	Rullen	Rückholt	Rückholt -Schoter	Schoter	Singular	Unbe- stimmbar	zusammen
Abschläge – proximal	–	1 0,2 %	2	3	2	4	42	35	–	4	93
– medial	1	–	2	1	–	4	12	10	1	10	41
– distal	1	–	3	2	–	1	11	19	–	2	39
– vollständig	1	–	28	16	6	38	133	118	–	6	346
– zusammen	3 0,6 %	1 0,2 %	35 6,7 %	22 4,2 %	8 1,5 %	47 9,1 %	198 38,2 %	182 35,1 %	1 0,2 %	22 4,2 %	519 100 %
Klingen – proximal	4	–	5	–	–	2	22	17	2	–	52
– medial	4	1	2	3	2	3	33	5	–	3	56
– distal	–	1	2	1	–	–	12	14	3	–	33
– vollständig	1	–	2	2	2	4	3	5	–	1	20
– zusammen	9 5,6 %	2 1,2 %	11 6,8 %	6 3,7 %	4 2,5 %	9 5,6 %	70 43,5 %	41 25,5 %	5 3,1 %	4 2,5 %	161 100 %
Kerne	–	–	11 16,4 %	7 10,4 %	2 3,0 %	6 9,0 %	2 3,0 %	33 49,3 %	3 4,5 %	3 4,5 %	67 100 %
Alle Grundformen zusammen	12 1,6 %	2 0,3 %	57 7,6 %	35 4,7 %	14 1,9 %	62 8,3 %	270 36,1 %	256 34,3 %	9 1,2 %	29 3,9 %	747 100 %

48 Aldenhovener Platte.

Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien für alle hier vorgelegten Begehungsfunde.

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Vetschau	Lousberg	Rullen	Rückholt	Rückholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
<i>Mesolithikum</i>										
Abschläge	0 0,0 %	0 0,0 %	27 26,5 %	14 13,7 %	0 0,0 %	0 0,0 %	6 5,9 %	48 47,1 %	0 0,0 %	7 6,9 %
Klingen	0 0,0 %	1 2,0 %	10 19,6 %	6 11,8 %	0 0,0 %	2 3,9 %	7 13,7 %	23 45,1 %	2 3,9 %	0 0,0 %
Kerne	0 0,0 %	0 0,0 %	8 25,0 %	6 18,8 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	15 46,9 %	1 3,1 %	2 6,3 %
<i>Bandkeramik</i>										
Abschläge	0 0,0 %	0 0,0 %	4 1,9 %	2 1,0 %	5 2,4 %	33 15,9 %	121 58,2 %	41 19,7 %	0 0,0 %	2 1,0 %
Klingen	0 0,0 %	0 0,0 %	1 2,1 %	0 0,0 %	2 4,3 %	3 6,4 %	35 74,5 %	3 6,4 %	1 2,1 %	2 4,3 %
Kerne	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	1 10,0 %	3 30,0 %	2 20,0 %	4 40,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %
<i>Jungneolithikum / Endneolithikum</i>										
Abschläge	1 0,9 %	1 0,9 %	1 0,9 %	2 1,8 %	1 0,9 %	8 7,2 %	36 32,4 %	48 43,2 %	1 0,9 %	12 10,2 %
Klingen	3 9,1 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	17 51,5 %	11 33,3 %	1 3,0 %	1 3,0 %
Kerne	0 0,0 %	0 0,0 %	2 14,3 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	9 64,3 %	2 14,3 %	1 7,1 %
<i>Jungneolithikum 2 Endneolithikum</i>										
Abschläge	1 3,3 %	0 0,0 %	0 0,0 %	3 10,0 %	0 0,0 %	2 6,7 %	5 16,7 %	18 60,0 %	0 0,0 %	1 3,3 %
Klingen	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	1 16,7 %	0 0,0 %	1 16,7 %	3 50,0 %	1 16,7 %	0 0,0 %
Kerne	0 0,0 %	0 0,0 %	1 16,7 %	1 16,7 %	0 0,0 %	2 33,3 %	0 0,0 %	2 33,3 %	0 0,0 %	0 0,0 %

49 Aldenhovener Platte.

Verteilung der unmodifizierten Grundformen auf die Rohmaterialien, aufgeschlüsselt nach Zeitperioden.

sche Tendenz beider Fundplätze wird darüber hinaus noch durch den ungewöhnlich hohen Anteil von Kernen – eben den zugehörigen Lamellenkernen – aus den beiden genannten Rohmaterialien betont.

In den hier behandelten bandkeramischen Inventaren sind diese beiden Rohmaterialien selten, während sie bezeichnenderweise anteilmäßig in den jungneolithischen und noch stärker in den jung-endneolithischen Inventaren auftreten. Dagegen ist Rullenfeuerstein wieder besser zur Herstellung von Klingen neolithischer Dimensionen geeignet, was sich in der Abschlag/Klingen-Prozentrelation ebenso wie in der Datierung der Stücke aus Rullenflint zeigt.

Die, verglichen mit den Abschlägen, zu seltenen Klingen aus Rijckholt müssen so erklärt werden, daß das geforderte Bestimmungskriterium 'Kreiderinde' an den Klingen durch die vorhergegangene Zurichtung der Kerne eben seltener vorhanden ist als bei Abschlägen.

Umgekehrt ist die Häufigkeit der Klingen aus dem nicht aufgliederbaren Rijckholt-Schotterkomplex überhöht, da zumindest für die bandkeramischen Inventare die Zugehörigkeit der meisten dieser Stücke zu sicher bestimmbarom Rijckholtfeuerstein wahrscheinlich gemacht werden konnte<sup>35</sup>. Deutlich zeigt die Tabelle Abb. 49 den, verglichen mit den Abschlägen, relativ geringen Anteil von Klingen aus Schotterflint. Dagegen bestehen mit Abstand die meisten Kerne aus diesem lokal vorhandenen Rohmaterial. Auch chronologisch verhält sich diese Rohmaterialklasse etwa so wie der Vetschau- und Lousbergfeuerstein. Aus singulärem Feuerstein sind im Gegensatz dazu deutlich mehr Klingen als Abschläge vorhanden.

#### Silexgeräte (Abb. 50–53)

Die Geräthäufigkeiten in den verschiedenen Zeitphasen bestätigen die Eindrücke, die schon früher beschrieben wurden<sup>36</sup>. Die Klingenkratzer machen in den bandkeramischen Inventaren deutlich mehr aus, als in den jung- und endneolithischen Inventaren. Umgekehrt finden sich hier die meisten Abschlagkratzer größer als 2,5 cm und alle datierbaren Abschlagkratzer kleiner als 2,5 cm. Während nur sehr wenige der Klingenkratzer aus Schotterflint sind, nimmt der Anteil dieses Rohmaterials bei den Abschlagkratzern deutlich zu, was den veränderten technologischen Anforderungen und der chronologischen Entwicklungstendenz entspricht.

Lateralretuschen sind in den jung- und endneolithischen Inventaren häufiger als vorher. Diese Gerätklasse ist anscheinend aus besseren Rohmaterialarten hergestellt worden, was durch den hellgrauen 'belgischen' und den singulären Feuerstein ebenso unterstrichen wird wie durch die geringe Häufigkeit des Schotterfeuersteins. Alle Lackglänze stammen aus bandkeramischen Inventaren.

Vielleicht deutet sich eine langsame und kontinuierliche Abnahme der Klopfkugeln von der Bandkeramik zum Endneolithikum an. Spitzklingen kommen im Jung- und Endneolithikum vor. Das gleiche gilt für Beile und Beilteile, obwohl Einzelstücke, wohl als Vermischungen, auch in den älteren Inventaren nicht fehlen<sup>37</sup>. Querschneidige Pfeilschneiden kommen zweimal in jung- und endneolithischem Zusammenhang vor. Weitergehende chronologische Entwicklungstendenzen lassen sich vorerst wegen der meist zu geringen Besetzungszahlen nicht belegen.

Interessant ist, daß Bohrer und dreieckig kantenretuschierte Pfeilspitzen auch aus schlechteren Rohmaterialqualitäten hergestellt werden konnten, wie die Häufigkeit des Schotterflints zeigt. Entsprechend bestehen sie im bandkeramischen Inventar von Langweiler 9 gleicher-

<sup>35</sup> Langweiler 9 (Anm. 4) 163.

<sup>36</sup> Ald. Pl. IV 477.

<sup>37</sup> Ald. Pl. V 226.

Silexgeräte

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Verschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singular	Unbe- stimmt
Klingenkratzer	-	-	1	-	-	6	13	2	-	1
Abschlagkratzer	-	-	-	-	-	-	1	3	-	1
- kl. als 2,5 cm	-	-	-	-	-	-	15	13	1	4
- gr. als 2,5 cm	-	-	2	1	-	4	4	-	-	-
Lackglanz	-	-	-	-	-	1	4	-	-	-
Lateralretusche	2	-	-	-	-	3	13	3	1	2
Grobgerät	-	-	-	1	-	4	2	5	-	-
Pfeilspitzen										
- dreieckig	-	-	-	-	-	-	6	7	-	-
kantenretuschiert	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
- dreieckig	-	-	-	-	-	-	2	-	-	1
flächenretuschiert	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- weidenblattförmig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- gestielt	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
oder geflügelt	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Bohrer	-	-	-	-	-	-	2	2	-	-
Spitzklinge	-	-	-	-	-	1	2	-	-	-
ausgesplittertes	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stück	-	-	1	1	-	9	2	-	2	-
Flintbeil										
- vollständig	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-
- Fragment	2	-	-	3	-	2	-	-	1	-
- Abschlag	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-
Endretusche	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-
Flintklopfkugel	-	-	-	1	-	8	3	-	1	2

50 Aldenhovener Platte. Verteilung aller datierten Silexgeräte der hier vorgelegten Begehungen auf die Rohmaterialien.

Silexgeräte

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Verschau	Lousberg	Rullen	Rijckholt	Rijckholt- Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Klingenkratzer	-	-	1	-	-	-	-	2	-	-
Abschlagkratzer										
- kl. als 2,5 cm	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- gr. als 2,5 cm	-	-	-	-	-	-	-	3	1	-
Lackglanz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lateralkratzer	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-
Grobgerät	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Pfeilspitzen										
- dreieckig	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
kantenretuschiert	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- dreieckig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
flächenretuschiert	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- weidenblattförmig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- gestielt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
oder geflügelt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bohrer	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Spitzklinge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ausgesplittertes	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stück	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Flintbeil										
- vollständig	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
- Fragment	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- Abschlag	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Endretusche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Flintklopfkugel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

51 Aldenhovener Platte. Verteilung der Silexgeräte auf die Rohmaterialien von den Plätzen mit mesolithischen Elementen (Aldenhoven 27; Eschweiler-Stadt 16).

Silexgeräte

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Verschau	Lousberg	Rullen	Rijkholt	Rijkholt -Schotter	Schotter	Singulär	Unbe- stimmbar
Klingenkratzer	-	-	-	-	-	4	7	-	-	1
Abschlagkratzer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- kl. als 2,5 cm	-	-	-	-	-	2	4	-	-	-
- gr. als 2,5 cm	-	-	-	-	-	1	4	-	-	-
Lackglanz	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Lateraltretusche	-	-	-	-	-	2	2	-	-	-
Grobgerät	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pfeilspitzen										
- dreieckig										
- kantenretuschiert	-	1	-	-	-	-	4	-	-	-
- dreieckig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- flächenretuschiert	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- weidenblattförmig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- gestielt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
oder geflügelt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bohrer	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-
Spitzklinge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ausgesplittertes	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stück	-	-	-	-	-	1	2	-	-	-
Flintbeil	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- vollständig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- Fragment	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- Abschlag	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Endretusche	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Flintklopfkugel	-	-	-	-	-	5	1	-	-	-

52 Aldenhovener Platte. Verteilung der Silexgeräte auf die Rohmaterialien von den Plätzen mit bandkeramischen Funden.

Silexgeräte

	Hellgrauer belgischer	Obourg	Verschau	Lousberg	Rullen	Rieckholt	Rieckholt- Schotter	Schotter	Singular	Unbe- stimmbar
Klingenkratzer	-	-	-	-	-	1	4	-	-	-
Abschlagkratzer										
- kl. als 2,5 cm	-	-	-	-	-	-	1	1	-	1
- gr. als 2,5 cm	-	-	2	1	-	2	5	8	-	3
Lackglanz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lateralretusche	2	-	-	-	-	2	8	2	1	1
Grobgerät	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
Pfeilspitzen										
- dreieckig	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
kantenretuschiert	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- dreieckig	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
flächenretuschiert	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- weidenblatförmig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- gestielt	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
oder geflügelt	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Bohrer	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Spitzklinge	-	-	-	-	-	1	2	-	-	-
ausgesplittertes										
Stück	-	-	-	1	-	3	-	-	1	-
Flintbeil										
- vollständig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- Fragment	1	-	-	3	-	1	-	-	1	-
- Abschlag	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Endretusche	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Flintklopfkugel	-	-	-	-	-	3	2	-	-	1

U. Boelicke u. a.

	Mesolithikum			Bandkeramik			Jung-/Endneolithikum			Jungneolithikum 2 Endneolithikum						
	alle		davon verbrannt	alle		davon verbrannt	alle		davon verbrannt	alle		davon verbrannt				
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%				
Abschläge	102	51,3	8	7,8	208	66,5 47,1	4	1,9 5,3	110	51,9	18	16,4	30	47,6	1	3,3
Klingen	51	25,6	4	7,8	47	15,0 32,7	3	6,4 5,8	33	15,3	5	15,2	6	9,5	1	16,7
Kerne	32	16,1	0	0	10	3,2 2,4	0	0 7,8	14	6,5	0	0	6	9,5	0	0
Geräte	14	7,0	0	0	48	15,3 17,8	5	10,4 5,1	59	27,3	8	13,6	21	33,3	4	19,0
Zusammen	199	100	12	6,0	313	100	12	3,8 5,5	216	100	31	14,4	63	100	6	9,5

54 Aldenhovener Platte. Verteilung der unmodifizierten Grundformen und der Summe der Geräte auf die Zeitperioden. Angegeben sind die Gesamthäufigkeiten und die Teilmenge der verbrannten Silexartefakte. Zum Vergleich sind außerdem kursiv die Werte des bandkeramischen Siedlungsplatzes Langweiler 9 angegeben (Langweiler 9, S. 198, vgl. Anm. 4).

maßen häufig aus Klingen und Abschlügen<sup>38</sup>, während die Geräte in der Bandkeramik sonst vorwiegend aus Klingen hergestellt worden sind. Die bandkeramischen Pfeilspitzen aus den Grabungen des Merzbachtals sind allerdings viel seltener aus Schotterfeuerstein. Das ist aber nicht zuletzt auf die 5 beinahe identischen und recht kleinen Pfeilspitzen aus Merzenhausen 4 zurückzuführen (Abb. 44, 16–19.21). Die querschneidige Pfeilspitze vom Fundplatz Ederen 3 (Abb. 45,3) aus Obourg-Feuerstein deutet vielleicht an, daß dieser Fundplatz auch noch in der spätesten Bandkeramik begangen wurde.

#### Die Grundformhäufigkeit in den Zeitperioden

Die Tabelle Abb. 54 zeigt eine deutliche Zunahme der Geräthäufigkeit in den jüngeren Zeitperioden. Während die Abschlüge einer solchen Tendenz nicht folgen, nehmen die Klingen in den jüngeren Perioden deutlich ab. Dabei muß man sich aber vor Augen halten, daß die mesolithischen Lamellen nicht unmittelbar mit den bandkeramischen Klingen vergleichbar sind. Die Kerne zeigen, daß die Industrien, die kleine Grundformen anstrebten – das gilt besonders für das Mesolithikum, aber auch deutlich genug für das Jung- und Endneolithikum –, stärker zu einer lokalen Produktion neigen, während die geringe Zahl der Kerne von im wesentlichen bandkeramischen Plätzen die Bedeutung des Imports von Halbfertig- oder Fertigprodukten in dieser Zeit unterstreicht, was man ganz analog auch in Langweiler 9 feststellen kann. Freilich darf man nicht übersehen, daß gerade im Jung- und Endneolithikum neben der kleinstückigen Industrie auch besonders lange und breite Klingen und Feuersteinbeile über noch erheblich größere Entfernungen transportiert worden sind<sup>39</sup>, so daß man sagen kann, daß sich im Laufe des Neolithikums mehr die Art als die Intensität des Austausches verändert hat.

Die Gemeinsamkeiten von Mesolithikum einerseits und Jung- und Endneolithikum andererseits bei der lokalen Produktion kleinstückiger Grundformen erklärt auch das häufige Auftreten von Vetschau-, Lousberg- und Schotterfeuerstein. Umgekehrt kommen kleine Grundformen massiert in der Bandkeramik nur in Regionen vor, in denen Feuersteinrohmaterialien lokal überhaupt nicht auftreten, so daß sie über erhebliche Entfernungen transportiert worden sein müssen, wie das etwa in Bylany der Fall ist<sup>40</sup>.

Erfreulicherweise kann man nunmehr erstmals den Eindruck, daß im Jung- und Endneolithikum die Menge der verbrannten Silexartefakte zunimmt, quantifizieren und damit bestätigen<sup>41</sup>. Skeptisch muß man allerdings den hohen Anteil verbrannter bandkeramischer Geräte betrachten, da ein so hoher Wert in Langweiler 9 nicht beobachtet werden konnte<sup>42</sup>. Der jetzige Wert mag daher durch die kleine Menge bandkeramischer Geräte verursacht worden sein.

Endlich muß noch einmal auf die chronologische und wirtschaftshistorische Bedeutung von Mahlsteinen hingewiesen werden. Während sie auf den Fundplätzen mit mesolithischen Elementen völlig fehlen, stehen den 21 Mahlsteinen von bandkeramischen Plätzen nur 7 Exemplare von jung- und endneolithischen Plätzen bei einer annähernd gleichen Menge von Silexfunden gegenüber, ein Sachverhalt, der auch noch dadurch unterstrichen wird, daß

<sup>38</sup> Langweiler 9 (Anm. 4) Abb. 83.

<sup>39</sup> Vgl. z. B. M. Uerpmann, *Zur Technologie und Typologie neolithischer Feuersteingeräte*. Tübinger Monogr. z. Urgesch. 2 (1976); J. Courtin, *Le néolithique de la Provence*. Mém. de la Soc. Préhist. Franç. 11 (1974) 187 ff.

<sup>40</sup> Wir danken R. Tringham für den Einblick in ein noch unveröffentlichtes Manuskript (R. E. Tringham, *The Chipped Stone Industry*. In: B. Soudský, M. Zápotocká u. J. Pavlů, *Bylany I*, fasc. 13 Tab. 3) und J. Pavlů, M. Zápotocká und M. Zápotocký für die Möglichkeit, das Originalmaterial durchsehen zu können.

<sup>41</sup> Ald. Pl. V 226.

<sup>42</sup> Langweiler 9 (Anm. 4) Abb. 58.



55



56

55 Aldenhovener Platte. Versuchsgelände Kinzweiler. Blick von Süden in den Graben der Anlage II am 23. 10. 1976.

56 Aldenhovener Platte. Versuchsgelände Kinzweiler. Blick in die Kesselgrube III 1 von Osten am 23. 10. 1976.

alle Sicheleinsätze aus dem behandelten Material von bandkeramischen Fundplätzen stammen. Ebenso gibt es auf den jung- und endneolithischen Fundplätzen einen Dechsel und kein Stück Hämatit, während von den bandkeramischen Plätzen 1 Stück Hämatit und 3 Dechsel stammen. Solche Funde liegen von den beiden mesolithischen Fundplätzen ebenfalls nicht vor.

#### Das Versuchsgelände in Kinzweiler (Stadt Eschweiler, Kr. Aachen-Land)

#### Experimente I und II

Die beiden im Spätsommer und Herbst 1973 eingerichteten Wall- und Grabenanlagen sind in der Zwischenzeit mehrfach vermessen worden<sup>43</sup>. Die Beobachtungen sollen bis zu einem zusammenfassenden Bericht noch einige Zeit fortgesetzt werden, um die sich abzeichnenden Regelmäßigkeiten besser bewerten zu können. Den Bewuchs während des Sommers zeigt Abb. 55.

#### Experiment III

Im Oktober 1975 wurden zwei Kesselgruben ausgehoben, um Beobachtungen zu diesem wichtigen Typus anstellen zu können<sup>44</sup>. Aus Vermessungen im Oktober 1976 und im Februar 1977 sowie aus zwischenzeitlichen photographischen Aufnahmen lassen sich bereits erste Ergebnisse ablesen.

<sup>43</sup> Ald. Pl. IV 482 ff.

<sup>44</sup> Ald. Pl. VI 309.

## Grube 1 (Abb. 56–59)

Im Planum (Abb. 57) ist der originale Umriß im W und S noch fast unverändert erhalten geblieben, während im N und O eine unregelmäßig begrenzte Ausweitung um maximal 0,29 m stattgefunden hat. Die beiden rechtwinklig zueinanderstehenden Profile des von der Nordrichtung leicht nach W abweichenden Profilkreuzes zeigen, daß die Zweiteilung der Grube auch in der unterschiedlichen Abwitterung der Wände zum Ausdruck kommt (Abb. 58; 59). Der gegen die Wetterrichtung, d. h. nach SW exponierte, nordöstliche Grubenbogen ist senkrecht abgebaut worden, wobei die Wand über Winter in kleinen, nur wenige Millimeter starken Scheibchen abblättert. Ein Randüberhang ist lokal vorhanden, fehlt aber auch streckenweise. Dagegen ergibt sich für den südwestlichen Grubenbogen, daß die gute Umrißerhaltung nur für den obersten Grubenteil, d. h. den Humushorizont gilt (AP), der als Überhang stehen geblieben ist, während darunter im Al- und Bt/Bv-Horizont die Wandung bogenförmig unterhöhlt worden ist; letzteres fand durch den Ausbruch größerer, bis 0,10 m starker Platten statt (Abb. 56). Aus photographischen Aufnahmen im Februar 1976 geht hervor, daß alle diese Veränderungen des Profils im wesentlichen schon zu diesem frühen Zeitpunkt stattgefunden hatten.

Interessanterweise ist die durch ein Feuer teilweise veriegelte nördliche Wandpartie durch die Zerstörung der Wand völlig verschwunden<sup>45</sup>. Sie dürfte sich nur noch in Resten im unteren Wandteil, der durch Versturz schnell abgeschlossen worden ist, erhalten haben. Ehemalige Feuerspuren an Grubenwänden haben also im allgemeinen offenbar keine große Chance, in situ erhalten zu sein, dagegen können sie in der Füllung durchaus als 'Rotlehmschicht' in Erscheinung treten, wobei die Gefahr besteht, daß man die verbrannten Lößfragmente mit den ebenfalls ungemagerten Überresten von ebenerdigen Herdplatten verwechselt. Man sollte also bei der Grabung genauer auf die Lage der Rotlehmartikel achten und bei der Bestimmung der Bruchstücke schärfere Kriterien für die Trennung von Herdplatten und verbrannten Grubenwandungen aufstellen.

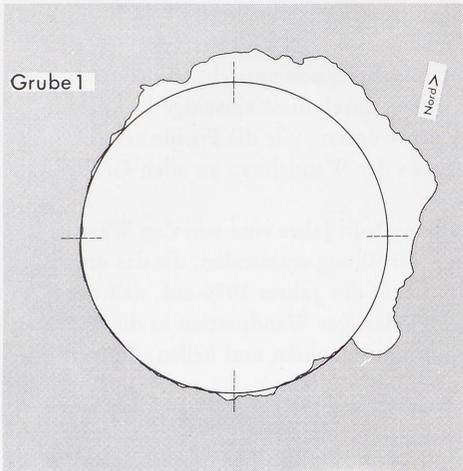
Vergleicht man die Vermessungen im Oktober 1976 und im Februar 1977, so sind über den Winter nur recht unerhebliche Veränderungen geschehen. Im NO-Bogen sind am Rand kleinere, bis 5 cm vorkragende Überhänge abgestürzt, im SW-Bogen ist die Unterhöhlung des vorragenden Ap-Horizontes um maximal 6 cm vorangeschritten, auf dem Boden beträgt der Auftrag bis höchstens 10 cm, meist jedoch erheblich weniger. Stellenweise sind am Boden auch Buckel, die im Herbst bestanden hatten, verebnet und verflacht worden, doch kann man nicht sagen, daß über den Winter ein ruhigerer Kontur entstanden sei. Die Spitze des ursprünglich eingefüllten Kegels aus Mutterboden<sup>46</sup>, war schon im Oktober 1976 um 4 cm abgetragen gewesen, d. h. die Grubentiefe ist bisher im wesentlichen gleich geblieben. Im Herbst 1976 wuchsen auf dem Boden der Füllung vereinzelt Pflanzen (u. a. Disteln), außerdem waren durch den Wind vertrocknetes Gras und andere Pflanzenreste hereingeweht worden, die dort belassen wurden.

## Grube 2 (Abb. 60–62)

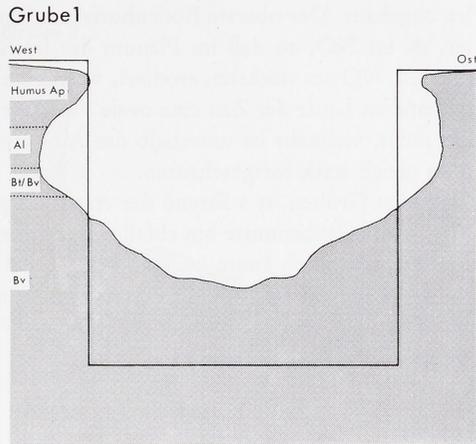
Hier war, anders als bei Grube 1, im Februar 1977 auch der südwestliche Bogen der ursprünglichen Grubenwandung bereits abgebaut worden, wie das Planum zeigt (Abb. 60). Insgesamt hat der größere Abtrag jedoch auch hier im NO-Bogen stattgefunden, wie aus den Profilen hervorgeht (Bild 61; 62), und zwar in gleicher Weise wie bei Grube 1: Im NO-Bo-

<sup>45</sup> Ald. Pl. VI 310 f. – Im Winter 1975/76 sind Teile der veriegelten Wandpartie von Unbekanntem herausgebrochen worden, so daß der natürliche Versturz hier nicht ganz ungestört verlaufen ist.

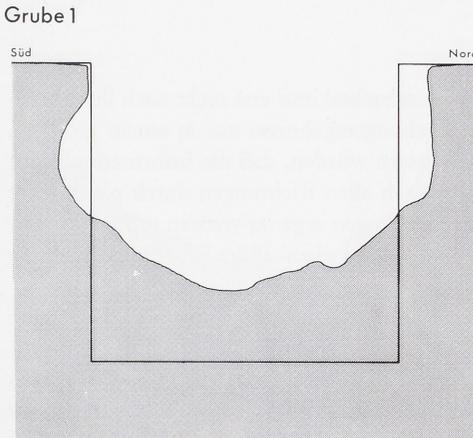
<sup>46</sup> Ald. Pl. VI 310 f. und Abb. 6.



57



58



59

57 Aldenhovener Platte. Versuchsgelände Kinzweiler. Planum der Kesselgrube III 1 bei der Aushebung (Oktober 1975) und im Februar 1977. Maßstab 1 : 20.

58 Aldenhovener Platte. Versuchsgelände Kinzweiler. West-Ost-Profil der Kesselgrube III 1 bei der Aushebung (Oktober 1975) und im Februar 1977. – Maßstab 1 : 20.

59 Aldenhovener Platte. Versuchsgelände Kinzweiler. Süd-Nord-Profil der Kesselgrube III 1 bei der Aushebung (Oktober 1975) und im Februar 1977. – Maßstab 1 : 20.

gen blättert die Wand senkrecht ab, im SW-Bogen bricht sie in größeren Schollen konkav aus; die Schollen können auch mit Stauchungen und Fließerscheinungen verrutschen, Überhänge treten lokal rund um den Grubenrand auf. Auch in dieser Grube waren die wesentlichen Veränderungen des Profils schon im Februar 1976 registriert worden.

Verglichen mit der Vermessung im Oktober 1976 ist im wesentlichen nur im SW-Bogen der Überhang im Bereich des Ap-Horizontes abgestürzt, der damals noch die originale Grubenwandung markiert hatte, und bis zu 0,17 m tief unterhöhlt war. Der Bodenauftrag während des Winters beträgt bis 11 cm; insgesamt hat eine leichte Verebnung des im Herbst welligen Bodenkonturs stattgefunden. Die ursprüngliche Grubenfüllung wird von den Verstürzen völlig überdeckt. Auch hier wuchsen auf dem Grubenboden bereits vereinzelte Pflanzen, und ebenso waren vertrocknete Pflanzenreste hereingeweht worden.

#### Grube 1 und 2

Faßt man die bisherigen Beobachtungen zusammen, so zeigen beide Gruben ähnliche Verhaltenstendenzen. In beiden Fällen wird der wetterexponierte NO-Bogen vertikal und in

dünnen Schichten, der wettergeschützte SW-Bogen dagegen konkav und in stärkeren Schollen abgebaut. Der oberste Bodenhorizont (Ap) scheint sich im SW besser und länger zu halten als im NO, so daß im Planum der irreführende Eindruck entsteht, die Grubenwände seien im NO am stärksten erodiert, womit die Gruben durch diese einseitige Progression des Abbaus im Laufe der Zeit eine ovale Form erreichen würden. Wie die Profile zeigen, stimmt das nicht, vielmehr ist unterhalb des Ap-Horizontes der Wandabbau an allen Grubenseiten etwa gleich stark fortgeschritten.

In beiden Gruben ist während der ersten knapp eineinhalb Jahre eine von den Wänden keilförmig zur Grubenmitte hin abfallende, ringartige Verfüllung entstanden, die das ursprüngliche Zentrum noch kaum bedeckt hat. Es fiel im Laufe des Jahres 1976 auf, daß durch den wechselweisen Absturz mehr humoser bzw. mehr lößartiger Wandpartien in dieser keilartigen Verfüllung ein entsprechender, rascher Wechsel von dunklen und hellen; dünnen Lagen zu erwarten ist.

## Siedlungsgeschichtliches Untersuchungsprogramm

### Einleitung

Schon während der großflächigen Grabungen im Merzbachtal und erst recht nach ihrem Abschluß Ende 1973 wurde deutlich, daß sich die Grabungsergebnisse nur in einem größeren räumlichen Zusammenhang sinnvoll interpretieren lassen würden, daß die Informationen aus dem vollständig untersuchten Grabungsgebiet also nach allen Richtungen durch planmäßige weitere Geländetätigkeit, durch Begehungen und Grabungen ergänzt werden müßten<sup>47</sup>. Die Begehungen begannen schon im Winter 1973/74, die erste planmäßige Ergänzungsgrabung fand im Frühsommer 1974 statt<sup>48</sup>.

Das programmatische Anliegen des Forschungsprojektes auf der Aldenhovener Platte hatte von Anfang an darin bestanden, die besiedlungsgeschichtlichen Probleme des gesamten Neolithikums dieses Raumes zu untersuchen<sup>49</sup>. Doch erst nach zwei Jahren intensiver Grabungen im Merzbachtal (1971–1973; Abb. 63), hatte das ganze Programm seinen räumlichen Schwerpunkt erhalten, lag für Teilbereiche ein umfangreiches Quellenmaterial und insgesamt eine so große Summe praktischer Erfahrungen vor, daß nunmehr die Fragen präziser gestellt und die Lücken deutlicher herausgearbeitet werden konnten.

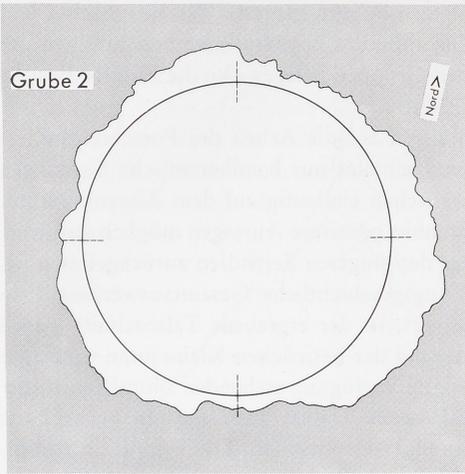
Die Erfahrungen, die dann in den Jahren 1974 und 1975 mit den Begehungen und Ergänzungsgrabungen gesammelt wurden, gaben schließlich Anlaß, das gesamte über das zentrale Grabungsgebiet im Merzbachtal hinausgehende Forschungskonzept zu überdenken und thematisch und räumlich schärfer zu umgrenzen, es also einerseits den wissenschaftlich und organisatorisch gegebenen Möglichkeiten anzupassen und diese andererseits auf die deutlicher formulierten Ziele besser auszurichten<sup>50</sup>. Es stellt sich also die Frage, welche weiteren Geländearbeiten und welche kartographisch – geographischen Untersuchungen notwendig sind und wie intensiv sie sein müssen, mit welchen Methoden man das größere Untersuchungsgebiet erforschen soll und wie groß dieses Gebiet letztlich sein kann und sein muß, so daß Aufwand und Erfolg in einem vertretbaren Verhältnis bleiben.

<sup>47</sup> Ald. Pl. IV 424; 502 f.

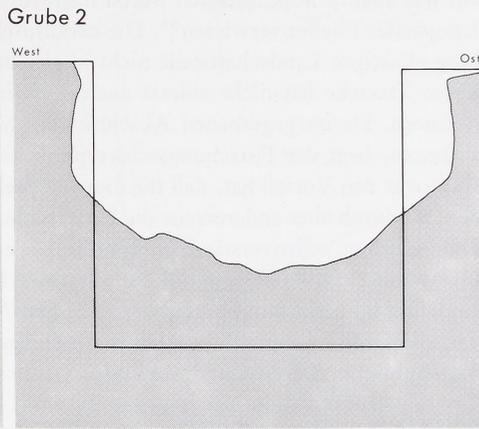
<sup>48</sup> Ald. Pl. V 197 ff.

<sup>49</sup> Ald. Pl. I 560 f.; 661 f.

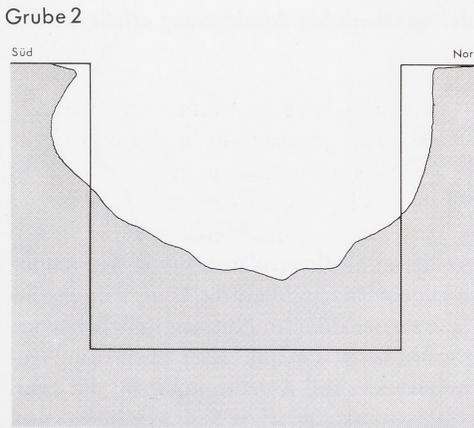
<sup>50</sup> Das vorliegende siedlungsgeschichtliche Untersuchungsprogramm beruht auf einer Studie, die W. Schweltnus Anfang 1976 verfaßt hat.



60



61



62

60 Aldenhovener Platte. Versuchsgelände Kinzweiler. Planum der Kesselgrube III 2 bei der Aushebung (Oktober 1975) und im Februar 1977. Maßstab 1 : 20.

61 Aldenhovener Platte. Versuchsgelände Kinzweiler. Ost-West-Profil der Kesselgrube III 2 bei der Aushebung (Oktober 1975) und im Februar 1977. – Maßstab 1 : 20.

62 Aldenhovener Platte. Versuchsgelände Kinzweiler. Süd-Nord-Profil der Kesselgrube III 2 bei der Aushebung (Oktober 1975) und im Februar 1977. – Maßstab 1 : 20.

### Zu den bisherigen Ergebnissen

Der ausgegrabene Teil des Merzbachtales stellt einen zufälligen Ausschnitt der während des Neolithikums besiedelten Landschaft dar. Daß gerade dieser Ausschnitt ausgegraben wurde, lag nicht allein an den schon vorher hier bekanntgewordenen Funden, sondern in erster Linie an den praktischen Arbeitsmöglichkeiten, die durch den Braunkohlentagebau gegeben waren. Dieses muß man bei einer Generalisierung der hier gemachten Untersuchungsergebnisse im Auge behalten.

Es zeigte sich, wenn auch natürlich an dieser Stelle nicht zum ersten Male, daß die neolithische Besiedlung in hohem Maße am Gewässernetz orientiert ist, d. h., daß die Siedlungslagen sich auf einen Bachlauf beziehen. Größere Geländeteile sind frei von neolithischen Funden. Dieser Bezug auf das Gewässersystem stellt in der morphologisch nur schwach untergliederten Lößlandschaft der Niederrheinischen Bucht den einzigen sinnvollen Anhalt für eine kleinlandschaftliche Untergliederung dar.

Der gegrabene Talabschnitt zeigt aber auch, daß es Kleinräume, d. h. Bachtäler, gibt, in denen sich die Fundstellen der neolithischen Kulturen nicht in Gemengelage befinden, sondern, wenigstens teilweise, räumlich getrennt sind. Für das Grabungsgebiet sei hierzu auf das

fast ausschließlich mit bandkeramischen Fundplätzen belegte Haupttal des Merzbaches und auf das ebenso ausschließlich durch das Mittelneolithikum besetzte linke Seitentalchen des Langweiler Fließes verwiesen<sup>51</sup>. Die neolithischen Gruppen belegen also die für eine Besiedlung günstigen Landschaftsteile nicht in gleicher Weise.

Diese Tatsache hat nicht zuletzt auch Auswirkungen auf die Arbeit des Forschungsunternehmens. Da im gegrabenen Abschnitt des Merzbachtales nur bandkeramische Siedlungen auftraten, liegt der Forschungsschwerpunkt inzwischen eindeutig auf dem Altneolithikum, was zwar den Vorteil hat, daß für diesen Zeitabschnitt präzisere Aussagen möglich sein werden, wodurch aber andererseits die Untersuchung der jüngeren Zeitstufen zurückgetreten ist. Dieses bringt selbstverständlich für die besiedlungsgeschichtliche Gesamtauswertung Probleme mit sich. Auch was die Bandkeramik betrifft, ist der ergrabene Talabschnitt jedoch eindeutig zu klein, um Fragen wie z. B. den Abstand der besiedelten Kleinräume voneinander, die Größe der für die einzelnen Siedlungen zur Verfügung stehenden Nutzflächen, demographische Aspekte und soziologische Probleme zu klären. Hier müssen benachbarte Oberflächenfundplätze zur Interpretation mit herangezogen werden. Das ist unter bestimmten Voraussetzungen, die es herauszuarbeiten gilt, möglich, da die systematischen Geländebegehungen im Grabungsgebiet gezeigt haben, daß die neolithischen Fundstellen durch Oberflächenfunde gut lokalisiert und auch in der annähernden Ausdehnung erfaßt werden können.

## Aufgaben und Ziele

### Analyse der Siedlungsplatzumgebung

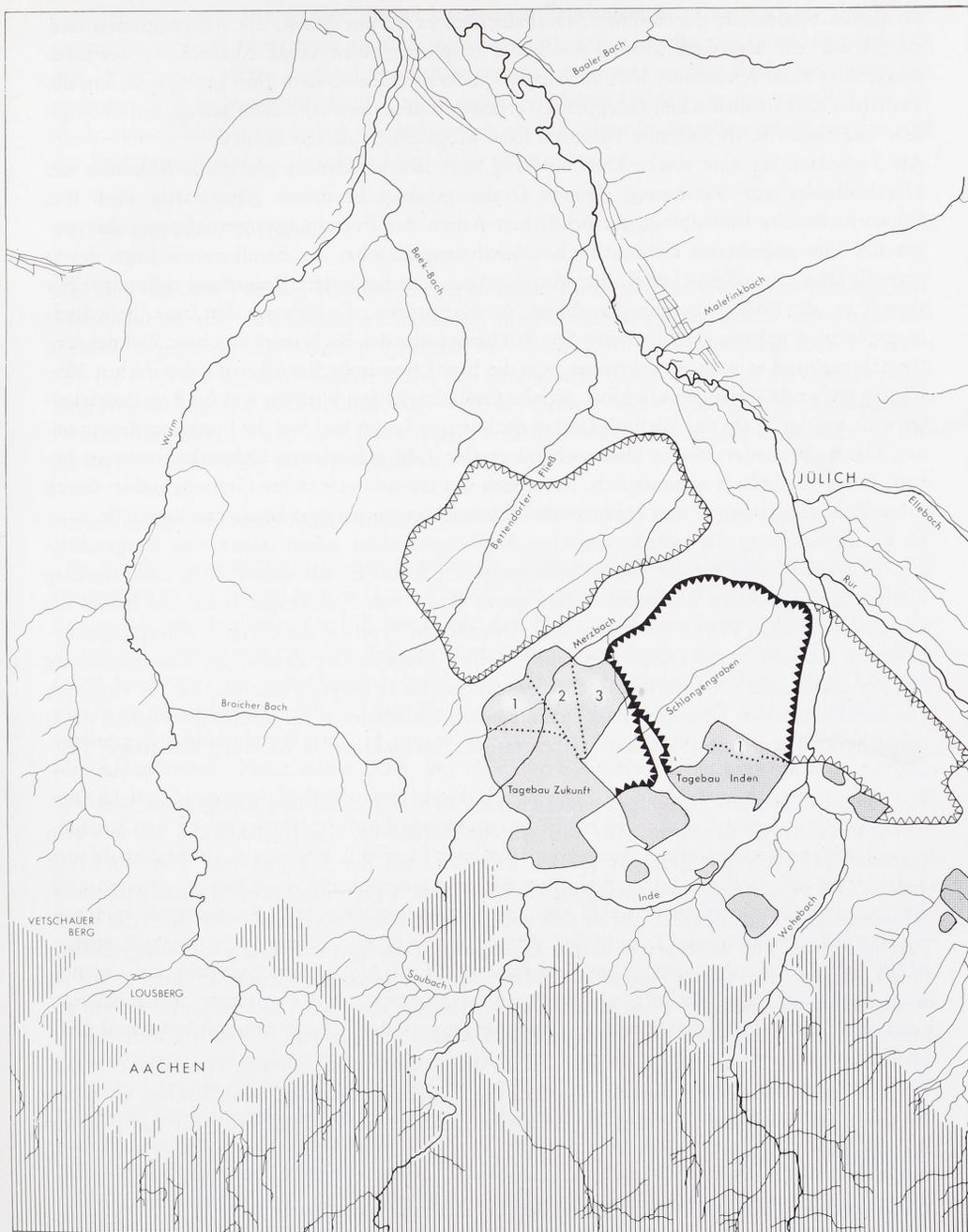
Neben die Analyse der inneren Struktur der gegrabenen Siedlungsplätze, die in den monographischen Publikationen vorgelegt wird, soll in zunehmendem Maße die Untersuchung ihrer näheren Umgebung treten, die ja durch ihre landwirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten die Existenz der neolithischen Bevölkerung zu sichern hatte. Ein auf dieser Ebene durchgeführter Vergleich der einzelnen Siedlungsplätze miteinander soll Anhaltspunkte für die dabei vorhandene Variationsbreite innerhalb der verschiedenen neolithischen Kulturen liefern und diese gegeneinander abheben<sup>52</sup>. Für eine solche Untersuchung stehen inzwischen mehrere bandkeramische und Rössener Siedlungsplätze zur Verfügung, die ganz oder teilweise ausgegraben wurden. Für das Jungneolithikum ist besonders der Michelsberger Platz von Inden 9 zu nennen. Wenn auch die gegrabenen Plätze im Vordergrund stehen und den natürlichen Ausgangspunkt bilden, so wird diese Untersuchung doch auch die Oberflächenplätze mit einzubeziehen haben.

### Untersuchung eines geschlossenen Kleinraumes

Grundlage für die Beurteilung des besiedlungsgeschichtlichen Ablaufs des Neolithikums kann nur eine Rekonstruktion des realen Siedlungsbildes in den verschiedenen Zeitabschnitten sein. Ein solcher Rekonstruktionsversuch muß den Grad seiner Zuverlässigkeit erkennen lassen und nachprüfbar machen. Er läßt sich verständlicherweise nur an räumlich begrenzten

<sup>51</sup> Vgl. Ald. Pl. IV Beilage 1.

<sup>52</sup> Diese Auswertungsrichtung ist im deutschsprachigen Raum an urgeschichtlichem Stoff bisher kaum verfolgt worden. Erst eine jüngst von geographischer Seite erschienene Arbeit verdeutlicht auch für die prähistorische Zeit die hierbei anzuwendenden Methoden. Hinsichtlich der inhaltlichen Ergebnisse stellt diese Arbeit eine ausgezeichnete Vergleichsbasis für die Aldenhovener Platte dar: W. Linke, Frühestes Bauerntum und geographische Umwelt. Bochumer geographische Arbeiten 28 (1976).



63 Aldenhovener Platte und Randgebiete.

Schraffiert: Höhen über 200 m. Tagebaue der Gruppe West der Rheinischen Braunkohlenwerke AG. Dunkel gerastert: Abgebaute und verkippte Flächen. Geschlossen bzw. offen umrandet: Verbindliche und geplante Abbaugelände.

1: Während der Prospektionsphase des Forschungsprojektes abgebagerte Fläche. 2: Während der Grabungsphase im Merzbachtal vom 1. 10. 1971 – 1. 10. 1973 abgebagerte Fläche. 3: Nach dem 1. 10. 1973 abgebagerte Fläche. – Maßstab 1 : 200 000.

Beispielen modellhaft durchführen. Deshalb muß es darum gehen, die Ausgangsvoraussetzungen für ein derartiges Modell durch die möglichst vollständige Aufdeckung des Siedlungsbildes einer Kleinlandschaft zu schaffen. Diese muß einerseits groß genug sein, um das Verhalten aller neolithischen Gruppen zu erfassen und andererseits klein genug, um ökologische Unterschiede als störende Faktoren nach Möglichkeit auszuschließen.

Als Kernraum für eine solche Untersuchung steht der vollständig gegrabene Abschnitt des Merzbachtales zur Verfügung. Dieses Grabungsgebiet bestimmt gegenwärtig auch den Schwerpunkt der besiedlungsgeschichtlichen Arbeit des Forschungsunternehmens, der wegen der hier gegrabenen altneolithischen Siedlungsplätze bei der Bandkeramik liegt, der ja auch als ältester neolithischer Kultur Mitteleuropas eine besondere Bedeutung zukommt. Für sie gilt es, die überraschenden Ergebnisse zu überprüfen, die sich aus der Lage ihrer Siedlungsplätze in nahezu geschlossenen Streifen beiderseits des Bachlaufes ergeben. Ziel der Untersuchung muß es sein, zu erkennen, wie die bandkeramische Bevölkerung das ihr zur Verfügung stehende Gelände aufschloß, welche Geländeteile frei blieben, welche Regelmäßigkeiten sich bei der Wahl der Siedlungsplätze nachweisen lassen und welche Funktion die einzelnen Plätze, besonders die in überraschend großer Zahl gefundenen Erdwerke, besessen haben. Dieses ist jedoch nur möglich, wenn sich das intensiv erforschte Grabungsgebiet durch Oberflächenbegehungen und ergänzende Untersuchungen entsprechend erweitern läßt.

Ist die Erforschung der bandkeramischen Siedlungsstruktur schon relativ weit fortgeschritten, so ergeben sich für die nachbandkeramischen Kulturen aus dem Fehlen eines derartig vollständig gegrabenen Kernraumes eine ganze Reihe von Problemen. Immerhin bieten die mittelnolithischen Plätze von Inden und Aldenhoven<sup>53</sup>, sowie die durch Notbergungen gesicherten Komplexe am Langweiler Fließ<sup>54</sup> einen brauchbaren Ersatz. Im Zusammenhang mit systematischen Oberflächenbegehungen sollten sie es möglich machen, die im Vergleich zur Bandkeramik in Umrissen schon erkennbaren Unterschiede im Siedlungsverhalten deutlicher herauszuarbeiten (Siedlungskonzentration, Entwicklung in Richtung dorfartiger Plätze).

Die jungneolithischen Siedlungen unterscheiden sich in Anzahl und topographischem Verhalten deutlich von denen des Alt- und Mittelneolithikums, eine Beobachtung, die in vielen Gebieten Mitteleuropas gemacht werden kann und auf der Aldenhovener Platte bestätigt wurde. Der Forschungsstand zum Jungneolithikum fällt gegenüber dem Alt- und Mittelneolithikum leider noch deutlich ab, so daß neben Oberflächenbegehungen vor allem die schon durchgeführten und noch projektierten Ergänzungsgrabungen eine Interpretationsgrundlage liefern müssen. Das gilt in besonderem Maße für das sogenannte Jungneolithikum 2, wo im Rheinland noch eine echte Forschungslücke besteht, die aber, wie Oberflächenfunde und die kleine Untersuchung auf dem Fundplatz Broichweiden 6 zeigen (vgl. S. 496 ff.), durchaus geschlossen werden kann. Daraus ergibt sich für die Auswahl einer intensiv zu untersuchenden Kleinlandschaft die Notwendigkeit, sie auf die Gegebenheiten aller neolithischen Gruppen abzustimmen und ihre Grenzen so zu wählen, daß relevante Ergebnisse für das gesamte Neolithikum möglich sind.

#### Untersuchung der neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte

Während bei der Untersuchung einer Kleinlandschaft das Verhalten der neolithischen Gruppen zu einem kleineren, einheitlichen Naturraum erfaßt wird, sollte auf einem höheren Niveau ihr Verhalten zu einem größeren Naturraum und zu ökologisch deutlich unterscheidba-

<sup>53</sup> Grabungen R. Kuper und A. Jürgens. Drucklegung der Publikation in Vorbereitung.

<sup>54</sup> Ald. Pl. IV Beilage 1.

ren Gebieten analysiert werden. Dabei können die Ergebnisse der Untersuchung des Kleinraumes modellhaft übertragen werden, um den ganz unterschiedlichen Forschungsstand in den Hintergrund treten und ein generalisiertes Bild der neolithischen Besiedlung entstehen zu lassen. Das bedeutet allerdings, daß in diesem größeren Gebiet – in unserem Fall der Aldenhovener Platte – zumindest alle bekannten neolithischen Fundstellen erfaßt werden und der Forschungsstand im einzelnen kritisch zu überprüfen ist.

### Vorgesehener Rahmen

Um eine sinnvolle Planung der zum Erreichen dieser Ziele nötigen Arbeiten zu ermöglichen, müssen die auf den verschiedenen Ebenen mit unterschiedlicher Intensität zu untersuchenden Gebiete abgegrenzt und Arbeitsprogramme im einzelnen formuliert werden. Dabei ergeben sich die Grenzen aus einer ganzen Reihe von Parametern, deren wichtigste die nach heutigen Begriffen definierten Naturräume sind – d. h. Gebiete annähernd gleicher ökologischer Grundbedingungen – und natürlich aus dem Arbeitsaufwand, der für die Untersuchung dieser Gebiete notwendig und vertretbar ist.

### Arbeitsgebiet – Aldenhovener Platte

Das durch den programmatischen Namen des Forschungsunternehmens vorgegebene Arbeitsgebiet ist die Aldenhovener (Löß-)Platte<sup>55</sup>. Sie stellt mit einer Fläche von etwa 320 km<sup>2</sup> den westlichen Ausläufer der Jülicher Börde dar. Diese wiederum bildet zusammen mit der Zülpicher Börde den westlichen Teil der niederrheinischen Bucht, die sich jenseits der deutschen Grenze in der niederländisch-belgischen Bördenzone fortsetzt. Diese breite Lößzone mit ihren guten Böden spielt seit dem Beginn des Neolithikums in der urgeschichtlichen Besiedlung eine besondere Rolle.

Die Aldenhovener Platte selbst (Abb. 64) wird durch die etwa 2 km breite Ruraue und das Indetal im Osten und Südosten und durch den Wurmlauf im Westen begrenzt. Zwischen Aachen und Eschweiler kann ihre Begrenzung im Süden gegen die Voreifel und das Aachener Hügelland als in etwa der 200-m-Höhenlinie folgend angenommen werden. Von hier aus fällt sie gleichmäßig nach Nordosten bis auf 70 m ab und bildet zur Rur, Wurm und Inde hin Steilhänge aus. Auf Hauptterrassenschottern der Maas liegt eine durchschnittlich 5 m starke, eiszeitliche Lößdecke auf, die – im oberen Teil heute weitgehend entkalkt und verlehmt – das Ausgangsgestein für die hauptsächlich anzutreffenden Parabraunerden bildet. Andere Bodenarten sind – mit Ausnahme der Auelehme der Flußtäler – auf Erosionslagen an Talhängen beschränkt, wo die Hauptterrassenschotter an die Oberfläche treten<sup>56</sup>. Klimatisch gesehen nimmt die Aldenhovener Platte in der niederrheinischen Bördenzone eine Randstellung am Übergang zum atlantischen Klima des Tieflandes ein, da sie am eigentlichen Trokengebiet der niederrheinischen Bucht keinen Anteil mehr hat. Die jährlichen Niederschlagssummen steigen von knapp 650 mm im Nordosten auf über 800 mm im Südwesten an.

Der Kartenausschnitt (Abb. 64) wurde für das Arbeitsgebiet so gewählt, daß ein Absetzen der Aldenhovener Platte, als Teil der Bördenzone, gegenüber den anderen an sie anschließenden, deutlich unterscheidbaren naturräumlichen Einheiten möglich ist. Es sind dies im Osten, jenseits der breiten Rurniederung, der Bürgewald (Hambacher Forst) mit ärmeren

<sup>55</sup> E. Meynen, J. Schmithüsen u. a., Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands (1959) 822 ff.

<sup>56</sup> J. Schalich, Bodenkarten von Nordrhein-Westfalen 1 : 25 000: Blatt 5104 Düren (1968); Blatt 5004 Jülich (1972); Blatt 5003 Linnich (1972).

Böden auf geringmächtigem Löß und im Westen die Teverner Heide mit ihren verarmten Podsolböden. Im Süden wird vom Kartenausschnitt noch das Aachener (Kreide-)Hügelland mit dem Aachener Kessel erfaßt. Es stellt den östlichen Ausläufer des belgisch-limburgischen Kreidegebietes dar und ist in unserem Zusammenhang wegen der dortigen Feuersteinvorkommen (Lousberg und Vetschauer Berg) von Bedeutung. Östlich daran schließt das Eifelvorland um Esweiler und Stölberg an, das von der eigentlichen Eifel abzusetzen ist.

Der vorliegende Kartenausschnitt (in Koordinaten r 03 000 – 30 000, h 21 500 – 56 500) wird als 'Arbeitsgebiet' des Forschungsunternehmens bezeichnet und dient als Kartierungsgrundlage (Abb. 64). Innerhalb dieses Ausschnittes sollen alle bekanntgewordenen neolithischen Fundstellen aufgenommen werden. Es sind bisher knapp 400, wobei allerdings der weitaus größere Teil in einem kleineren Gebiet der Aldenhovener Platte selbst liegt. Die Einbeziehung der ökologisch unterschiedlichen Randgebiete ist daher durch den nur geringen für sie erforderlichen Mehraufwand gerechtfertigt. Gleichzeitig ergeben sich hier aber interessante Fragestellungen wie etwa das Verhältnis Mesolithikum-Neolithikum oder die Einbeziehung eben dieser Gebiete durch jüngerneolithische Gruppen.

#### Begehungsgebiet – Südöstlicher Teil der Aldenhovener Platte

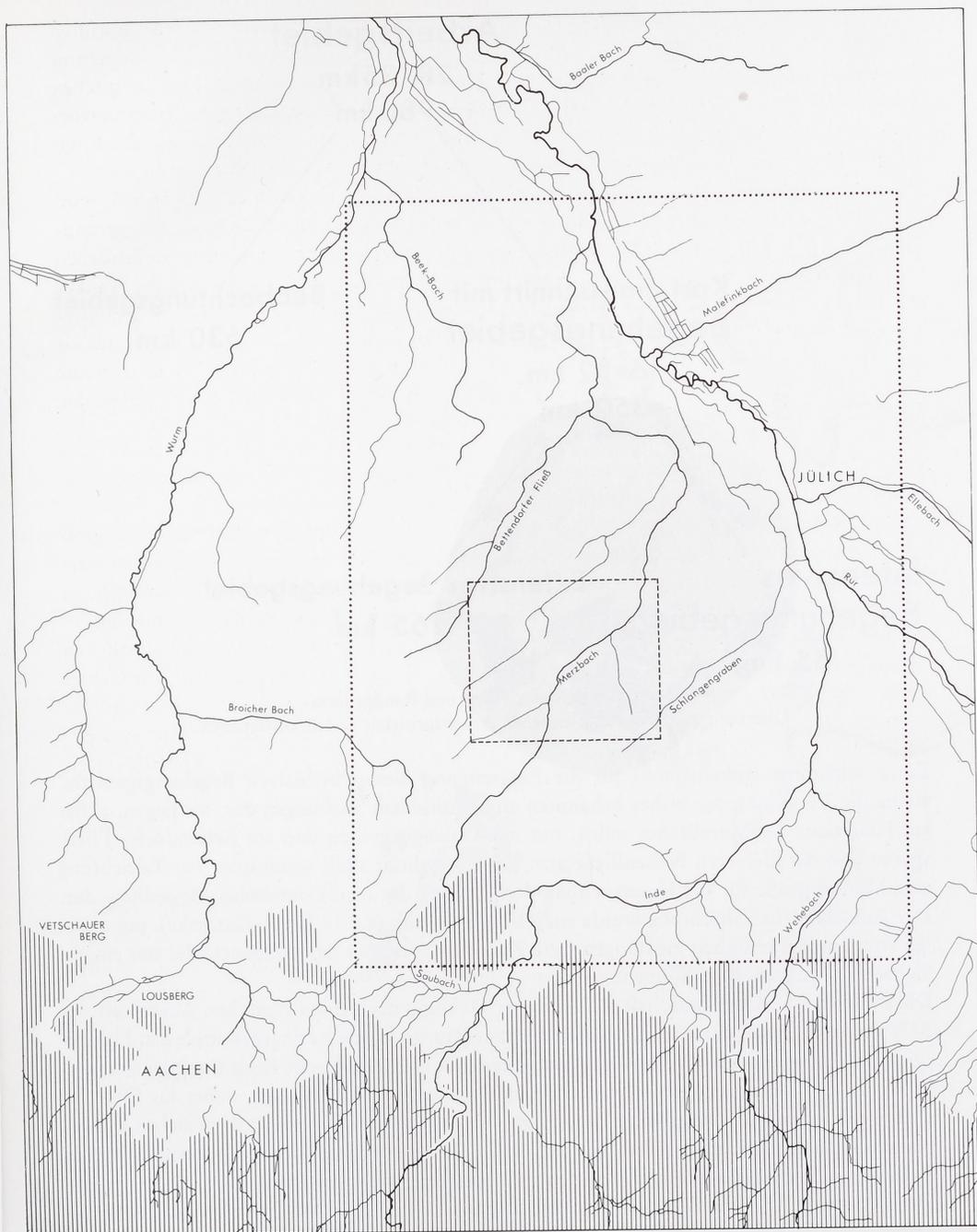
Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Aldenhovener Platte selbst zu groß ist, um durch Oberflächenbegehungen des Forschungsunternehmens voll abgedeckt zu werden. Dies ist auch eine Folge der präzisierten Fragestellungen, die höhere Anforderungen an die Qualität und Intensität der Begehungen stellen. Daher wurde ein kleineres Gebiet ausgewählt, das sich besonders für diese Art der Arbeit eignet. Es handelt sich um den östlichen und südöstlichen Teil der Aldenhovener Platte (Abb. 64), der im Gegensatz zu dem Gebiet um Aachen und Herzogenrath noch nicht so stark von der Industrialisierung erfaßt und daher auch noch nicht so stark zersiedelt ist. Die einzigen größeren der Beobachtung entzogenen Flächen sind hier die älteren Braunkohletagebaue, während die jetzigen ja gerade durch ihre intensive Überwachung wichtige Aufschlüsse liefern.

Der Kartenausschnitt umfaßt die Meßtischblätter 5003 und 5103 vollständig und die Blätter 5004 und 5104 bis r 28 000. Er wurde so gewählt, daß das Braunkohletagebaue weitgehend erfaßt und die Gegenhänge von Rur und Inde miteinbezogen werden.

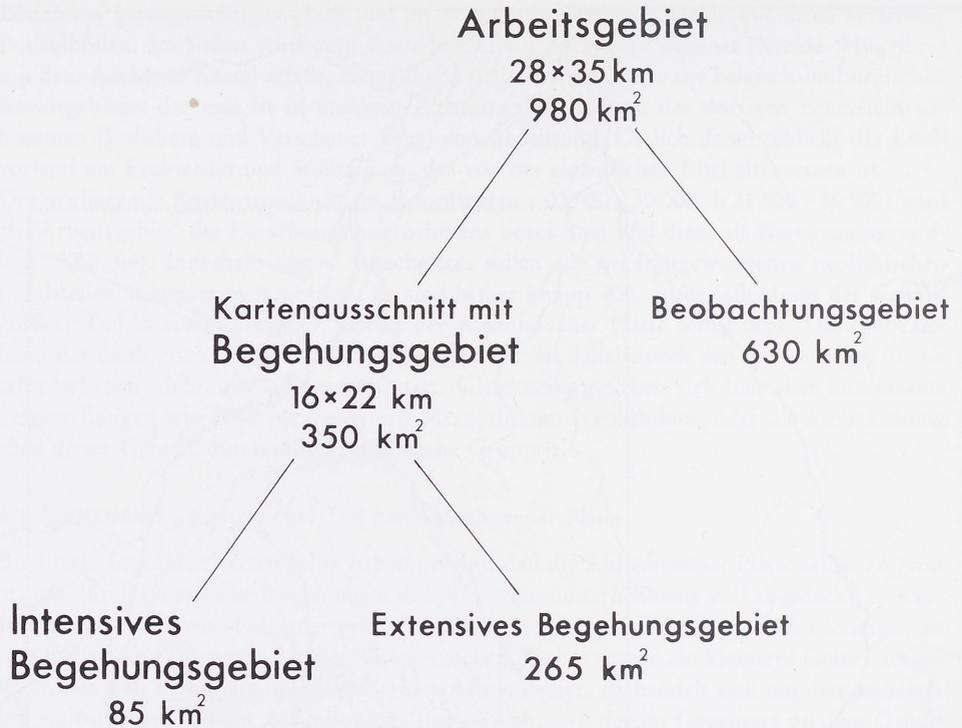
Der zur Aldenhovener Platte gehörende Teil des Kartenausschnittes – 'Begehungsgebiet' – besteht im wesentlichen aus dem Gewässersystem des Merzbaches und den Talhängen von Rur und Inde. Die Gesamtfläche beträgt etwa 220 km<sup>2</sup>. Das 'Grabungsgebiet' nimmt in ihm eine zentrale Rolle als Teilabschnitt des Merzbachtals ein. Im Gegensatz zu den anderen Teilen des Arbeitsgebietes, die als 'Beobachtungsgebiet' bezeichnet werden können, soll dieses Begehungsgebiet durch eine einmalige, systematische Oberflächenbegehung vom Forschungsunternehmen erschlossen und außerdem sollen dort alle größeren Erdbewegungen überwacht werden (Abb. 65). Die Arbeiten hierfür sind seit zwei Jahren im Gange.

#### Intensives Begehungsgebiet – Kleinlandschaft Merzbachtal

Als intensiv zu untersuchende Kleinlandschaft wurde innerhalb des Begehungsgebietes der mittlere Abschnitt des Merzbachtals mit dem Grabungsgebiet als Kernraum ausgewählt (Abb. 64). Sie umfaßt eine Fläche von etwa 85 km<sup>2</sup> und besteht aus dem Haupttal des Merzbaches mit seinen kleineren Nebenflüssen (Abb. 66). Im Nordwesten wird das Bettendorfer Fließ, im Südosten der Schlangengraben mit eingeschlossen. Der südwestliche Abschluß bezieht die Quellgebiete von Schlangengraben und Hoengener Fließ, der nordöstliche den Rücken zwischen Merzbach und Rurtal, die sogenannte Barmer Heide, mit ein, wo kleinräumig andere Bodenbedingungen vorliegen als im übrigen Gebiet. Diese Grenzen sind natürlich nicht linienhaft aufzufassen.



64 Aldenhovener Platte und Randgebiete. Schraffiert: Höhen über 200 m. Kartenausschnitt: Arbeitsgebiet. Punktirt: Grenze des Begehungsgebietes. Gerastert: Intensives Begehungsgebiet. Gestrichelt: Ausschnitt der in Bonner Jahrb. 174, 1974 Beilage 1 veröffentlichten Karte des Merzbachgebietes. Maßstab 1 : 200 000.



65 Aldenhovener Platte und Randgebiete.

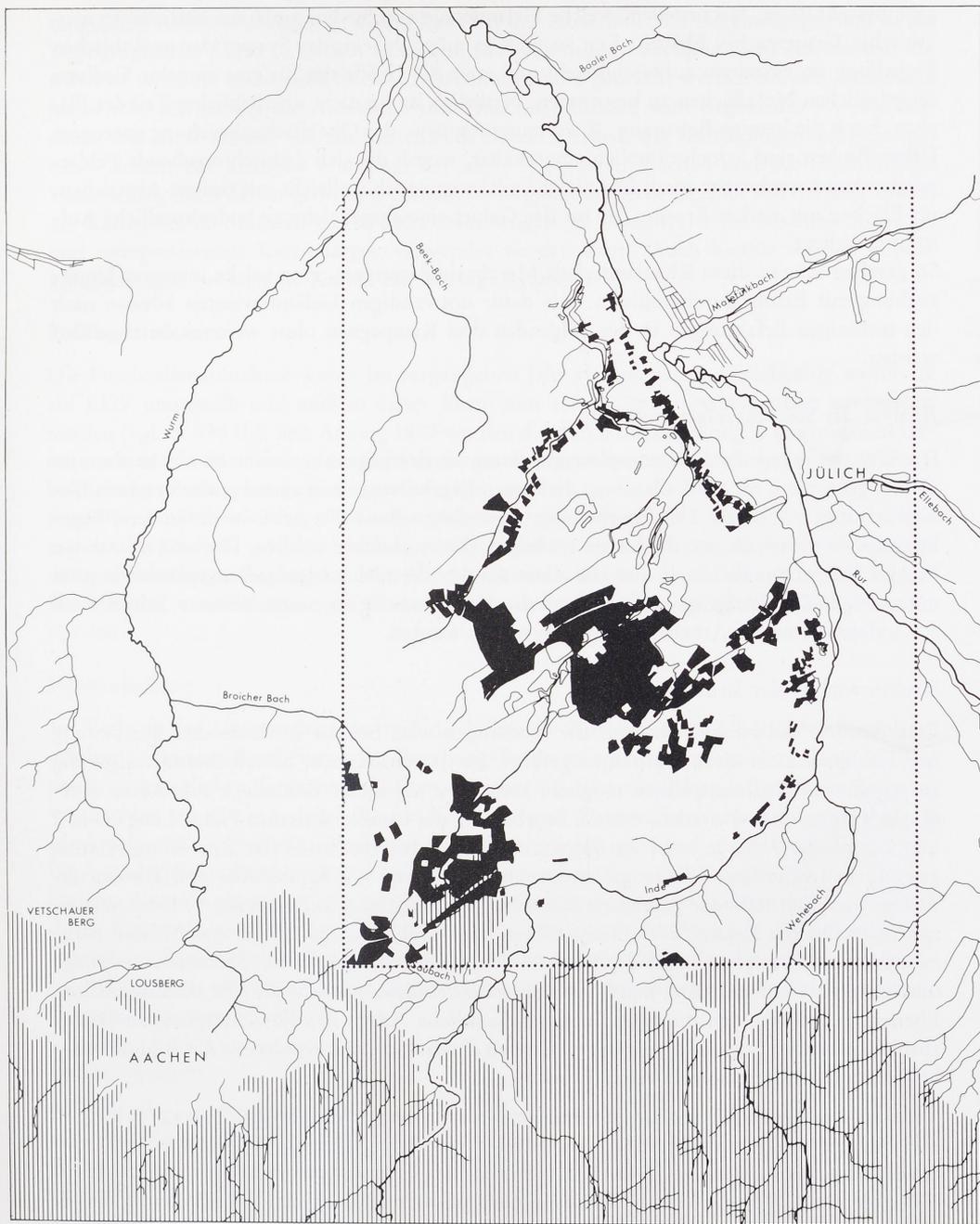
Übersicht zu den unterschiedenen Arbeitsgebieten und Arbeitsebenen.

Einen wichtigen Anhaltspunkt für die Eingrenzung dieses 'intensiven Begehungsgebietes' stellte die Verteilung der bisher bekannten altneolithischen Siedlungen dar. Sie liegen, außer am Hauptlauf des Merzbaches selbst, nur am Schlangengraben und am Bettendorfer Fließ, sparen also die kleineren Nebenflüsse aus. Der Ausschnitt stellt somit quer zur Talrichtung eine Mindestgröße für die Untersuchung der Struktur der bandkeramischen Besiedlung dar. Der Ausschnitt in Talrichtung wurde auch länger gewählt (ca. 14 km Bachstrecke), um etwaige von bandkeramischen Siedlungen freie Zonen im Verlaufe des Merzbachtals mit einiger Sicherheit ausmachen zu können.

Die so definierte Kleinlandschaft stellt unserer Meinung nach einen typischen Ausschnitt der Aldenhovener Platte dar. An den Talhängen zur Rur und Inde ist dagegen nach den bisherigen Erfahrungen schon mit anderen Bedingungen für die neolithische Besiedlung zu rechnen. Das gesamte Gebiet ist noch weitgehend landwirtschaftlich strukturiert, daher für Oberflächenbegehungen leicht zugänglich, und liegt zum größten Teil innerhalb der Flächen des geplanten Braunkohleabbaues. Das bedeutet, daß die hier vorgenommenen Untersuchungen in Zukunft auch für die Planung der Bodendenkmalpflege wichtig werden.

Der gegrabene Abschnitt des Merzbachtals kann als sorgfältig durchgeführte Stichprobe aus dieser Kleinlandschaft aufgefaßt werden, die modellhaft übertragen werden kann und die Möglichkeit bietet, die für die Untersuchung des übrigen Gebietes anzuwendenden Methoden zu überprüfen. Diese bestehen in systematischen Oberflächenbegehungen und der Kontrolle von Erdaufschlüssen.

Während im größeren Begehungsgebiet nur eine flächendeckende Erstbegehung durchgeführt werden kann, sollen hier alle zugänglichen neolithischen Siedlungsplätze aufgefunden und zeitlich wie räumlich eingegrenzt werden. Daher werden Mehrfachbegehungen und an einigen Plätzen auch kleinere Ergänzungsgrabungen notwendig werden. Die eigentliche Auf-



66 Aldenhovener Platte und Randgebiete.

Schwarz: Vom Forschungsunternehmen oder in vergleichbarer Intensität begangene Flächen. Umrandet:  
Bis 1970 von F. Schmidt begangene Flächen. Stand: Sommer 1976. – Maßstab 1 : 200 000.

gabe besteht darin, festzustellen, welche Geländeteile von Siedlungsplätzen bestimmter neolithischer Gruppen frei bleiben. Erst so wird es möglich sein, das System der neolithischen Besiedlung im einzelnen aufzuschlüsseln und etwa die Größe der für eine einzelne Siedlung erforderlichen Nutzflächen zu bestimmen. Natürlich ist ein nicht unerheblicher Teil der Flächen durch die heutige Bebauung, Wiesennutzung usw. der Oberflächenbegehung entzogen. Diese Flächen sind jedoch räumlich eingrenzbar, womit die sich dadurch ergebende Fehlermöglichkeit berechenbar wird. Das gleiche gilt, wenn auch vielleicht mit einigen Abstrichen, für Flächen mit starker Erosion, da für das Gebiet eine ausgezeichnete bodenkundliche Aufnahme vorliegt.

So gesehen scheint diese Kleinlandschaft Merzbachtal geeignet, eine solche intensive Untersuchung mit Erfolg durchzuführen. Die dafür notwendigen Geländearbeiten können nach den bisherigen Erfahrungen in den folgenden drei Kampagnen ohne weiteres durchgeführt werden.

#### Analyse der Siedlungsplatzumgebung

Die Untersuchung der Siedlungsplatzumgebung ist demgegenüber nicht an ein bestimmtes Gebiet gebunden. Sie wird allerdings die besten Ergebnisse nur in einem gut erforschten Gebiet erbringen können. Die Bearbeitung wird daher sinnvollerweise im intensiven Begehungsbereich einsetzen, wo die für sie wichtigen Daten ohnehin anfallen. Die interessantesten Fragestellungen ergeben sich aber vor allem aus dem Vergleich von Siedlungsplätzen in ganz unterschiedlicher Umgebung. Daher soll die Untersuchung in einem weiteren Schritt auch auf andere Plätze des Arbeitsgebietes ausgedehnt werden.

#### Strukturanalyse der Siedlungen

Eine Analyse der inneren Struktur der Siedlungen wird bei der fortlaufenden Bearbeitung und Publikation der Grabungen durchgeführt. Sie ist zunächst nur bei annähernd vollständig ausgegrabenen Siedlungsplätzen möglich, kann aber auf dieser Grundlage auf andere übertragen werden. Dabei werden, wie die Bearbeitung der bandkeramischen Plätze Langweiler 2 und Langweiler 9 zeigte, wichtige Ergebnisse für die Interpretation des Besiedlungssystems gewonnen. Leider liegen derartige Untersuchungen bisher nur für das Alt- und Mittelneolithikum vor. Der teilweise gegrabene Michelsberger Platz von Inden (Inden 9) bietet nur einen mangelhaften Ersatz<sup>57</sup>. Vielleicht führen hier Grabungen an einigen gefährdeten jungneolithischen Fundplätzen auf der Barmer Heide, die mit Mitteln der Bodendenkmalpflege durchgeführt werden sollen, weiter. Daraus wird deutlich, wie sehr die hier herausgestellten Ebenen, auf denen sich die besiedlungsgeschichtliche Arbeit des Forschungsunternehmens abspielt, einander gegenseitig ergänzen. Erst im Zusammenhang werden sie ein Bild des neolithischen Besiedlungsablaufs ermöglichen.

#### Arbeitsprogramm

##### Karten

Die Grunddokumentation im Begehungsbereich erfolgt im Maßstab 1:5000. Dank des freundlichen Entgegenkommens von Herrn Dr. J. Schalich, Geologisches Landesamt Krefeld, wird in Kürze für das intensive Begehungsbereich eine bodenkundliche Karte im Maßstab 1:10 000 zur Verfügung stehen. Sie wird besonders für die Analyse der Siedlungsplatz-

<sup>57</sup> Vgl. Ald. Pl. V 197 ff.

umgebung von Bedeutung sein. Grundkarte für den Ausschnitt des Begehungsgebietes ist die Topographische Karte 1 : 25 000. In diesem Maßstab liegen bodenkundliche Karten vor, die teilweise noch auf einen einheitlichen Bearbeitungsstand gebracht werden müssen, außerdem historische Karten wie die Aufnahme von Tranchot-Müffling vom Beginn des 19. Jahrhunderts. Auf dieser Ebene soll ein Kartenwerk erstellt werden, das Kartierungen der begangenen Flächen, der heutigen Nutzung, der nicht begehbaren Flächen und der neolithischen Fundstellen, nach Zeiten geordnet, enthält. Vom gesamten Arbeitsgebiet soll darüber hinaus ein Kartensatz im Maßstab 1 : 100 000 zusammengestellt werden, der für zusammenfassende und interpretierende Kartierungen verwendet werden kann. Auch hierfür werden bodenkundliche und geologische Karten zur Verfügung stehen.

#### Dokumentation

Die Fundstellenaufnahme wurde im vergangenen Jahr systematisiert. Gleichzeitig wurde sie auf EDV umgestellt und muß in dieser Form nun auf das ganze Arbeitsgebiet ausgedehnt werden (vgl. S. 498 ff.). Seit Anfang 1977 werden die durch die Begehungen gewonnenen Daten nach dem dafür erarbeiteten Schlüsselsystem aufgenommen, was zweifellos zur Vereinheitlichung der Begehungsunterlagen beitragen wird.

Auch für die Untersuchung der Siedlungsplatzumgebung wird ein Aufnahmesystem erarbeitet, das im Umkreis um den Siedlungsplatz Geländemorphologie und Anteile der verschiedenen Bodenarten, begangene und nicht begehbare Flächen sowie die Ausdehnung des Fundplatzes, seine Distanz zum Wasser und zu den nächsten zeitgleichen Siedlungen erfassen soll.

#### Fundaufnahme

Im Verlaufe der Untersuchungen muß die kulturelle Ansprache der Oberflächenfundplätze erfolgen, was eine Bearbeitung der Begehungsfunde erforderlich macht. Um den Aufwand dafür in erträglichen Grenzen zu halten, gleichzeitig aber die Plätze im größeren Rahmen vergleichbar zu machen, wird für die Keramik- und Steingerätaufnahme ein vereinfachtes Merkmalsystem verwendet. Nach diesem System müssen nun auch die älteren Begehungsfunde und kleinere Notbergungen aufgenommen werden. Ein erhebliches Problem stellen allerdings die teilweise sehr umfangreichen Privatsammlungen dar. Sie sollen nach Möglichkeit durch Magister- bzw. Diplomarbeiten abgedeckt werden. Außerdem stellt die laufende Aufnahme der Begehungsfunde von Sammlern, die im Arbeitsgebiet des Forschungsunternehmens tätig sind, dieses vor einige organisatorische Probleme. Sie werden durch verbesserte Kontakte sicher zu lösen sein.

#### Geländetätigkeit

**Begehungen.** Vom Begehungsgebiet sind vom Forschungsunternehmen selbst oder in einem vergleichbaren Standard (Begehungen H. Löhr) etwa 11 % erfaßt worden. Da nur etwa die Hälfte der Fläche zugänglich ist, kann man von 22 % der begehbaren Fläche ausgehen. Der vergleichbare Wert für das intensive Begehungsgebiet liegt bei etwa 40 % (Abb. 66). Die Ergänzung der Begehungslücken in diesem Gebiet muß daher Vorrang haben, da hier auch die Hochflächen zwischen den einzelnen Bachtälern begangen werden sollten. Es zeigt sich aber auch, daß eine intensivisierte Betreuung der Sammler die Qualität ihrer Begehungen verbessert und daß es gleichzeitig möglich ist, ihre Tätigkeitsbereiche durch eine geschickte Koordination zu 'entzerren', was im Grunde genommen beiden Seiten zugute kommt.

**Grabungen.** Eine Reihe von Ergänzungsgrabungen im intensiven Begehungsgebiet sollte die Ergebnisse der Begehungen abrunden. Diese kleinen Sondierungen werden vor allem solchen Plätzen gelten, die oberflächlich nicht recht anzusprechen sind, oder sie werden präzi-

sen Fragestellungen nachgehen, wie der Suche nach bandkeramischen Erdwerken in dem an das Grabungsgebiet anschließenden Abschnitt des Merzbachtals.

#### Vegetationsgeschichtliches Untersuchungsprogramm

Eine bedenkliche Lücke in diesem besiedlungsgeschichtlichen Programm des Forschungsunternehmens stellt bisher der Mangel an gesicherten vegetationsgeschichtlichen Ergebnissen dar. Sie wird sich auf längere Sicht nur durch ein umfassendes naturwissenschaftliches Ergänzungsprogramm schließen lassen, das sich in der Planung befindet.

#### Schl u ß

Das vergangene Arbeitsjahr brachte im Gelände und in der Auswertung beträchtliche Fortschritte. Starke Anregungen gingen von den Ergebnissen der 1975 abgeschlossenen Analyse des bandkeramischen Siedlungsplatzes Langweiler 9 aus, da nunmehr viele Fragen an das Material im Blick auf ein konkret gewordenes Interpretationsmodell ('Einzelhofmodell') sehr viel präziser gestellt werden konnten. Ebenso hat durch die in diesem Bericht mitgeteilte Neuformulierung des Begehungsprogramms die weitere Planung und Organisation nunmehr eine solide Grundlage erhalten. Als ein wesentliches Ziel ist ein Kartenwerk des Arbeitsgebietes mit einer Darstellung der wichtigen geographisch-ökologischen Faktoren und der archäologisch-historischen Ergebnisse ins Auge gefaßt worden.

Mit der fortschreitenden Umstellung der einzelnen Teilbereiche des Forschungsprojektes auf die EDV (zuletzt Häuser, Begehungsfunde, botanische Ergebnisse) erfährt die gesamte Analyse in zunehmendem Maße eine erfreuliche Systematisierung und Transparenz, was mit einer Beschleunigung und Rationalisierung einhergeht. So wurde beispielsweise aus den aufgenommenen Primärdaten der Begehungsfunde (Keramik und Steinmaterial) für das entsprechende Kapitel des vorliegenden Berichtes im Rechenzentrum der Universität Köln ein druckfertiges Manuskript einschließlich aller Tabellen erstellt.

Die verschiedenen Notgrabungen, die im Auftrage und mit Mitteln des Rheinischen Landesmuseums Bonn durchgeführt wurden, erweitern in erwünschter und sinnvoller Weise das bisherige wissenschaftliche Grabungs- und Begehungsprogramm. So kommt es etwa für die Bandkeramik darauf an, die schon in Umrissen erkennbare Struktur der Siedlungsverteilung und Landnutzung durch außerhalb des zentralen Grabungsgebietes gelegene Fundplätze weiter abzusichern. Da die Siedlungskonzentrationen sich offenbar in getrennten Zonen entlang der größeren Bachläufe erstrecken, muß die intrazonale und die interzonale Variabilität bei Funden und Befunden untersucht werden, um auf diese Weise Strukturierungen gesellschaftlich-ökonomischer Art herauszuarbeiten. Lokal geht es darum, kleine bandkeramische Siedlungsplätze aufzufinden und bei günstigen Erhaltungsbedingungen vollständig auszugraben. Hier wäre das 'Einzelhofmodell' zu überprüfen, und hier sollten funktionale Untersuchungen ansetzen, die bei diesen isolierten Plätzen die besten Lösungsaussichten haben<sup>58</sup>. Sowohl für die großräumigen als auch für die kleinräumigen Probleme müssen zumindest an einigen zusätzlichen Siedlungsplätzen repräsentative Flächen aufgedeckt werden.

Es war daher sehr wichtig, im Merzbachtal selbst, rund 2,7 km vom zentralen Grabungsgebiet entfernt, in Aldenhoven 3 einmal eine größere Fläche auszugraben, ehe dieser große

<sup>58</sup> 'Kleine' bandkeramische Siedlungen wären also vielleicht generell als relativ kurzfristig besiedelte und bald wieder wüst gewordene 'Hofstellen' zu interpretieren. Zur Klassifizierung in Siedlungsplätze unterschiedlicher Größe und zu ihrer Interpretation vgl. J. Kruk, *Studia osadnicze nad neolitem wyżyn lessowych* (1973) 250.

Platz vollständig überbaut wird. Für den Vergleich der Siedlungskammer Merzbachtal mit den benachbarten Kammern im Tal des Schlangengrabens und der Inde sind die Plätze Lohn 3 bzw. Lamersdorf 2 von großer Bedeutung, stellen sie doch in beiden Tälern die bisher einzigen bandkeramischen Siedlungen dar, an denen Flächenuntersuchungen stattgefunden haben, so daß nunmehr ein qualitativ mit dem Merzbachtal etwas besser vergleichbares Material zur Verfügung steht.

Zur Schließung chronologischer Lücken dienten die Untersuchungen in Hasselsweiler 1 (Großgartach), Lohn 5 (Mittelneolithikum in einer geographisch wichtigen Lage) und Broichweiden 6 (Jungneolithikum 2). An letzterem Platz, der in sehr reiner und reicher Form die noch weitgehend unbekannte Stufe zwischen Michelsberg und den Becherkulturen darstellt, sollten aufgrund der Voruntersuchung weitere Grabungen stattfinden. In Hasselsweiler kam insofern ein seltener Befund zutage, als hier Bandkeramik und Großgartach am selben Platz liegen, so daß sich die Frage der Kontinuität bzw. des chronologischen Verhältnisses ganz besonders kraß stellt. Durch die Analyse des bandkeramischen Siedlungsplatzes Langweiler 9 und des ebenfalls schon ausgewerteten Grabenringes von Langweiler 8<sup>59</sup> ist erkannt worden, daß sowohl im Steingerät als auch in der Keramik schon im Verlaufe der jüngeren Bandkeramik mittelneolithische Tendenzen sichtbar werden.

Mit Niedermerz 17 ist schließlich ein generelles Problem in Angriff genommen worden, da hier anscheinend rein eisenzeitliche Plätze mit einem jungneolithisch anmutenden Steinmaterial vorliegen, was bei einer Kartierung des Jungneolithikums zu erheblichen Verzerrungen führen könnte. Es ist eine dringende Aufgabe, diese Befunde und Silexbestände genauestens zu analysieren.

Die hier mitgeteilten Begehungsergebnisse aus den Wintern 1975/76 und 1976/77 (bis 31. 12. 76) stellen nur einen Ausschnitt aus dem gesamten Begehungsprogramm dar. Einerseits müssen noch die älteren Begehungen in gleicher Weise datenmäßig aufgenommen werden, und andererseits werden die Begehungen auch in den nächsten Jahren noch fortgesetzt. Wohin sie im einzelnen auszurichten und mit welcher Intensität sie jeweils durchzuführen sind, dafür liefert die quellenkritische Analyse von F. W. Hamond entscheidende Hinweise, die einen vor allem methodisch wichtigen ersten Schritt darstellt und inhaltlich noch in verschiedener Hinsicht erweitert werden muß<sup>60</sup>. Als nächstes ist hier die geographisch-ökologische Datenaufnahme zu jedem Fundplatz vorgesehen.

Die vorläufige Analyse der Begehungsfunde bestätigte den schon länger bekannten Sachverhalt, daß die Silexartefakte der verschiedenen Zeitstufen in Abhängigkeit von den technologischen Anforderungen aus unterschiedlichen Rohmaterialien gefertigt worden sind. Diese Eindrücke konnten erstmals quantifiziert werden und liefern u. a. ein willkommenes Hilfsmittel zur Datierung und sogar zur Feindatierung der Fundplätze. Darüber hinaus läßt sich zeigen, daß diese Materialien auch wichtige wirtschaftshistorische Aussagen enthalten, die im Zusammenhang mit den zukünftigen ökologischen Fundplatzmerkmalen vielversprechende Ergebnisse erwarten lassen.

<sup>59</sup> Vgl. Ald. Pl. IV Beilage 1; Langweiler 9 (Anm. 4) 81.

<sup>60</sup> F. W. Hamond in: *Archaeophysika* 7 (in Vorbereitung).